1927

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 6. April 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 81

SPD.-Führer gegen die Revolution in China

Genosse Stoecker entlarvt die imperialistische Kriegspolitik der Sozialdemokratie

(Eigener parlamentarischer Pressedienst)

Berlin, 5. April.

Bei der dritten Lesung des Auswärtigen Etats kam es zu einer sehr interessanten Auseinandersetzung über die chinesische Revolution. Als erster Redner spricht

Genosse Stoecker:

Der vorliegende Etat verlangt zum ersten Male nahezu **zwei Millionen als Beitrag Deutschlands für den Völkerbund.** Diese Summe wird ohne Zweifel einheitlich bewilligt werden von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, worin sich auch äußerlich

die außenpolitische Einheitsfront der Sozialdemokraten und Deutschnationalen

zeigt zur Durchführung der neudeutschen imperialistischen Politik. Wo ist ihr famoser Völkerbund? Je ernster die Kriegsgefahren werden, je mehr es brennt an allen Ecken der Welt, in China, Albanien, Mittel-Amerika, Polen usw., je drohender die imperialistischen Konflikte werden, desto mehr geht dieser Völkerbund „in Urlaub", desto mehr wird dieses „Friedens-Instrument" ausgeschaltet. Chamberlain denkt z. B. gar nicht daran, seinen Freund Mussolini, den er zu dieser Abenteurerpolitik auf dem Balkan ermuntert hat, irgendwie vor den Völkerbund zu zitieren. Im Gegenteil, Chamberlain, Mussolini und Stresemann haben **den Völkerbund beim Albanien-Konflikt bewußt ausgeschaltet.** Die Stampfersche Feuerwehr tritt nicht in Funktion. So wird die wirkliche Rolle des Völkerbundes als **Werkzeug der Imperialisten** immer klarer und auch die wirkliche Rolle unseres Friedensengels und Nobelpreisträgers Stresemann.

Besonders deutlich zeigen dies die ernsten Ereignisse in China. Dort führt ein Völkerbundsmitglied, England, einen brutalen Kriegsfeldzug gegen ein anderes Völkerbundsmitglied, China, beide sind sogar Mitglieder des Völkerbundrates. England weigert sich, die chinesische Politik vor den Völkerbund zu bringen, aus Sorge, daß sich dort vielleicht doch einige Kritiker seiner schamlosen Politik fänden und China appelliert nicht an diesen Völkerbund aus der zu sehr berechtigten Sorge, daß er sich als ein nur zu willfähriges Werkzeug der britischen Kriegspolitik zeigen würde. Auch

die deutsche Außenpolitik Stresemanns in China

bewegt sich immer mehr im Schlepptau der britischen Kriegspolitik. Es begann mit der Unterzeichnung Stresemanns unter das schmachvolle Washingtoner Abkommen; es folgten

die deutschen Waffentransporte von Hamburg aus für die chinesischen Agenten der britischen Politik;

es folgte die Aufforderung Stresemanns an die deutsche Presse, den Sieger der Kanton-Regierung nicht so groß „aufzumachen", damit Herr Chamberlain nicht beunruhigt werde, worauf die bürgerlichen Blätter nur zu willig die Chamberlainschen Greuelmärchen wiedergaben. Dazu kommt, daß vor wenigen Tagen die deutsche Kolonie in Schanghai, also die dortigen deutschen Kapitalisten und Kaufleute eine Dankadresse an Herrn Chamberlain nach London unterzeichneten, für die Entsendung der britischen Kriegsschiffe und Truppen nach China, wodurch sich „England wieder einmal an die Spitze der zivilisierten Welt gestellt habe". (Hört, hört! b. d. Kom.)

Die 2. Internationale treibt ihr Doppelspiel weiter. In Paris forderte deren Exekutive die Zurückziehung der Truppen aus China. Macdonald aber erklärte in Glasgow, daß die britischen Arbeiterparteien niemals bedingungslose Zurückziehung der englischen Truppen gefordert haben. Der deutsche Sozialdemokrat Schippel ruft in den „Sozialistischen Monatsheften" die Arbeiter Europas zum Kampf gegen die gelbe Gefahr auf (Hört, hört! b. d. Kom.) und Stampfer erklärt im „Vorwärts", die Ereignisse in China seien für die deutsche Arbeiterschaft Hekuba, ihr liege das Hemd näher als der Rock! Locarno und Thoiry durchzuführen, sei die Aufgabe der deutschen Arbeiter. (Hört, hört! b. d. Kom.)

Breitscheid stellt sich schützend vor Chamberlain und erklärt, Chamberlain denke gar nicht an eine antirussische Politik. So wie Chamberlain heute blutigen Krieg führt gegen die chinesischen Arbeiter und Bauern, so wird er morgen den militärischen

Kreuzzug gegen den russischen Arbeiter- und Bauernstaat

führen. Die sozialdemokratischen Führer leisten dieser Kriegspolitik willige Helfersarbeit. (Sehr wahr! b. d. Kom.)

Der Freiheitskampf der chinesischen Arbeiter und Bauern aber schreitet siegreich vorwärts, trotz aller britischen Kriegsschiffe und Truppen, trotz aller Blutbäder der Imperialisten, trotz aller Kriegsgreuelhetzmethoden der britischen Presse. Wir fordern die deutsche Arbeiterschaft und die Arbeiterklasse Europas auf, in einheitlicher proletarischer Klassenfront den Kampf gegen diese imperialistische Politik aufzunehmen.

Es lebe die chinesische Revolution!

Dr. Breitscheid (Soz.) geht auf den Vorwurf des Genossen Stoecker gegen die Reichsregierung ein, daß sie die Neutralität durch

Waffenlieferungen gegen die chinesische Revolution

gebrochen habe. Der Außenminister Stresemann werde darüber Auskunft geben müssen. Die Sozialdemokratie stehe mit ihren Sympathien durchaus auf Seiten des um seine Freiheit kämpfenden chinesischen Volkes, sie lehne es aber ab, Wege zu gehen, die für Deutschland verhängnisvoll seien. **Deshalb könne die Sozialdemokratie den kommunistischen Anträgen, die von der Regierung die sofortige Anerkennung der Kanton-Regierung als die Regierung des chinesischen Volkes fordere, nicht zustimmen.**

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärt, über die chinesische Waffenangelegenheit werde er vertraulich am Donnerstag ausführliche Auskunft im Auswärtigen Ausschuß geben. Im Einverständnis mit der Regierung hätten Waffenlieferungen stattgefunden. (Zuruf des Gen. Stoecker: **Aber mit Wissen der Regierung!**) Ich werde über die Waffenfrage nur im Auswärtigen Ausschuß sprechen.

So notwendig es gewesen wäre, daß auf die schamlos provokatorische Rede Breitscheids die gebührende Antwort der Kommunisten erfolgte, so konnte dies nicht geschehen, da keine Redezeit mehr zur Verfügung stand.

Bei der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag, Protest gegen die Beschießung friedlicher chinesischer Städte durch die imperialistischen Streitkräfte zu erheben, die sofortige Zurückziehung der imperialistischen Truppen aus China zu verlangen, und den chinesischen Freiheitskämpfern die Sympathie des Reichstags zu bekunden, von den Sozialdemokraten und allen bürgerlichen Parteien abgelehnt, ebenso der kommunistische Antrag, die nationalrevolutionäre Regierung sofort als die Regierung des chinesischen Volkes anzuerkennen.

Zusammen mit den Bürgerblockparteien stimmte die SPD. auch die beiden kommunistischen Anträge, den Geheimfonds und die Ausgaben für den Botschafter beim Vatikan in Rom im Etat zu streichen, nieder. Der Etat des Auswärtigen Amtes wurde darauf in der Ausschußfassung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Gewerkschafts-Aufmarsch gegen das Arbeitszeit-Notgesetz

Die Besucher der am 3. April in Kemberg (Kreis Wittenberg) tagenden Gewerkschaftsversammlung protestieren einstimmig und ganz entschieden gegen das dem Reichstag vorliegende Arbeitszeitgesetz und fordern hiermit ihre Vertreter in den Parlamenten auf, unbedingt Maßnahmen gegen das Gesetz zu ergreifen.

DMV. Halle gegen das Arbeitszeitgesetz

Die gestrige Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Halle nahm nach Entgegennahme des Berichts über die Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen durch den Kollegen Drescher, der scharf das Schlichtungswesen brandmarkte und die Weiterführung der Kampagne für den Achtstundentag betonte, folgende Entschließung an:

„Durch die gesamte deutsche Arbeiterschaft hallt ein einstimmiger Ruf der tiefsten Empörung über den zurzeit im Reichstag in Beratung stehenden Entwurf eines Arbeitszeit-Notgesetzes. Der reaktionär zusammengesetzte Reichstag will dazu übergehen, den Achtstundentag zur Farce werden zu lassen. Die zehn- und mehrstündige Arbeitszeit soll zum Normalarbeitstag gesetzlich festgelegt werden. Durch diese Tatsache würde die Erwerbslosigkeit ungeheuer gesteigert, weitere Tausende Arbeiter aus dem Produktionsprozeß herausgerissen und dadurch dem Hunger und Elend preisgegeben.

Die am Dienstag, dem 5. April, tagende Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Ortsverwaltung Halle, erwartet von den Reichstagsfraktionen der SPD. und der KPD., daß diese mit allen Mitteln den Kampf gegen das Schand-Notgesetz führen, um es zu Falle zu bringen. Darüber hinaus fordert die Versammlung beide Fraktionen auf, sich sofort mit ihren Parteileitungen in Verbindung zu setzen und durch diese, gemeinsam mit dem ADGB., auch außerparlamentarisch zur Ergreifung von Kampfmaßnahmen die Arbeiterklasse aufzurufen. Kein Mittel, und sei es die Einsetzung des offenen Massenstreiks, darf unversucht gelassen werden, um das Arbeitszeitgesetz zu zertrümmern und den Achtstundentag wieder herzustellen."

„Nacktester Klassenkampf"

Halle, 6. April

„Nacktester Klassenkampf" — unter dieser Ueberschrift berichtet das hallische „Volksblatt" von der Durchpeitschung des Zwölfstundentaggesetzes im Reichstag. Das „Volksblatt" packt das Grauen vor dem Klassenkampf. Die SPD.-Führer möchten um Himmelswillen keinen Klassenkampf, deshalb sind sie empört über den Bürgerblock, der den Klassenkampf führt. Und sogar noch den nacktesten! Es wundert uns, daß das „Volksblatt" nicht verlangt, das Schund- und Schmutzgesetz anzuwenden, damit diese unsittliche Kampfesweise des Bürgerblocks und des Trustkapitals durch einige Kompromiß-Feigenblätter verhüllt werde.

Aber lassen wir das „Volksblatt". Die Dinge sind zu ernst.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß das Notgesetz in diesen Tagen im Reichstag angenommen wird.

Was ist der Zweck des Gesetzes? Zweifellos die Verewigung des Zehnstundentages und des Zwölfstundentages.

Wird auch die Wirkung des Notgesetzes dem Zweck entsprechen?

Das hängt nicht mehr vom Bürgerblock ab! Es kommt in der Geschichte nicht zum ersten Male vor, daß reaktionäre Gesetze über die Arbeitszeit erst recht den Widerstand der Arbeitermassen ausgelöst haben. In den erbitterten Kämpfen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in England zwischen Industriellen und Arbeitern stattfanden, hat jeder reaktionäre Vorstoß nur den Willen des Proletariats zur Erringung des Zehnstundentags (damals ein Fortschritt!) gestärkt. Die Geschichte dieser Kämpfe hat auch schon damals und seitdem gezeigt, daß jede gesetzliche Regelung, die die geringste Verkürzung der Arbeitszeit festlegte, von der vereinigten Arbeiterklasse sabotiert wurde, wenn sie dazu die Macht hatte!

Die Gesetze des Klassenkampfes haben sich nicht verändert. Auch heute ist die Frage der Arbeitszeit eine Frage der Macht. Der Vampirdurst des Kapitals nach Arbeiterblut kennt keine Grenzen. Nach der Auffassung der Kapitalisten gehört der ganze Arbeitstag dem Kapital, es hat das Recht, für sein Geld die Arbeiterschaft für 12, 16, 18 oder 24 Stunden zu kaufen. Jede Grenze der Ausbeutung wurde und wird nur durch die Machtverhältnisse bestimmt, indem die Arbeiterschaft sich die Arbeitszeitverkürzung erzwingt, oder die Unternehmer vor diesem Kampfe zurückweichen. Das Notgesetz des Bürgerblocks beseitigt die gesetzlichen Schranken, die bisher mehr oder minder, mehr auf dem Papier als in der Wirklichkeit der Ausdehnung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und darüber hinaus gegenüberstanden. Zweifellos bedeutet die Annahme dieses Gesetzes einen schweren Schlag gegen die Arbeiterschaft. Zweifellos ist die gesetzliche Sanktion der grenzenlosen Ausbeutung ein Vorteil für das Kapital.

Aber es gibt kein parlamentarisches Gesetz, das den Gesetzen des Klassenkampfes gegenüber sich durchsetzen könnte. Und diese Gesetze gilt es zu begreifen, wenn heute die Frage steht: Was soll werden?

Es ist ein Gesetz des Klassenkampfes, daß die Arbeiterklasse einmal errungene Fortschritte bei Gefahr ihres Unterganges nicht preisgeben kann. Mögen noch so viele demoralisierte und verzweifelte Proletarier Ueberstundenschieber werden, die Arbeiterschaft als Gesamtklasse wird mit ihrem ganzen Selbsterhaltungstrieb und Selbstentwicklungstrieb, durch ihr ganzes Sein und Werden für den Achtstundentag kämpfen. Daran kann weder der reformistische Führerverrat, noch die Verzweiflung der einzelnen Individuen etwas ändern.

Bei der Entfaltung dieses Machtkampfes stoßt das Proletariat auf die Fragen der Legalität. Wenn die sozialdemokratischen Führer früher den Namen „Reformisten" erhielten, weil sie der Revolution die Reformen entgegensetzten, so müßten sie heute, wo sie nicht einmal für wirkliche Reformen kämpfen, mit mehr Recht den Namen „Legalisten" erhalten.

Legal heißt deutsch: gesetzlich. Illegal: ungesetzlich. Die SPD.-Führer, die Gewerkschaftsführer sind nur für legalen Kampf, Kampf innerhalb der Gesetze. Tarif-Schiedssprüche sind legal, wenn sie auch Mordansprüche sind. Der Kampf gegen sie ist „illegal".

Stimmt es, daß die Tarifschiedssprüche „legal", d. h. unantastbare Heiligtümer sind? Die Unternehmer haben in Dutzenden von Fällen gezeigt, daß sie auf die Legalität pfeifen, wenn der Schiedsspruch ihren Interessen nicht vollauf entspricht. Ebenso wie die Gesetze selbst nur Produkte der Machtverhältnisse sind, ist auch die Anwendung der Gesetze ein Produkt der jeweiligen wirtschaftspolitischen Kräfteverhältnisse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0001

elbe Ablehnung der Schiedssprüche ist, wenn sie von seiten Kapitalisten erfolgt, „legal", wenn sie von seiten der Arbeiter ist, „illegal". Warum? Weil die Beurteilung selbst ebenein Machtprodukt der Klassenverhältnisse ist, wie die Tatsachen.

„Aber was nützen alle diese schönen Reden" — antworten die Gewerkschaftsführer — „wenn wir nach der Ablehnung der Schiedssprüche und nach der Verbindlichkeitserklärung **haftbar gemacht werden?"**

Die Vogelscheuche der Haftbarmachung hat in den letzten Bewegungen eine größere Rolle gespielt, als irgendeine andere Tatsache. Mit dem unwirklichen Phantom der Haftbarmachung hat man den wirklichen Klassenkampf niedergehalten.

Ob die Gewerkschaften haftbar gemacht werden oder nicht, ist ebenfalls keine Paragraphenfrage, sondern eine Machtfrage. Keine Regierung, keine Behörde wird es wagen, die Gewerkschaften haftbar zu machen, wenn die Arbeiter ihr auf dem Papier noch immer unbestrittenes Recht auf den Achtstundentag in der Wirklichkeit in Anspruch nehmen und nach acht Stunden die Betriebe verlassen. Aber alle Rechte, die geschrieben und die ungeschrieben, werden der Arbeiterschaft bald genommen werden, wenn sie sich der Unternehmerklasse kampflos unterwirft.

„Nackter Klassenkampf" und nichts anderes ist die Perspektive für die Zukunft. Der blutige Interventionskrieg in China, das Notgesetz in Deutschland, das Antigewerkschaftsgesetz in England, der Bürgerblockfaschismus und das Wüten des weißen Terrors sind nur die verschiedenen Erscheinungsformen dieses so unverschämt „nackten" Klassenkampfes.

Es gilt nicht mehr um „Volksblatt" und mit den SPD.-Führern über den Klassenkampf der Unternehmer zu jammern, sondern den proletarischen Klassenkampf auf der ganzen Linie als einen einzigen Kampf, gegen einen einzigen Feind, als eine einzige Kraft zu führen und zu organisieren.

In London — Berlin — Moskau — Shanghai: ein Feind — ein Krieg!

Aufstand der Glasarbeiter

im nordböhmischen Industriegebiet

Unter den Glasschleifern der in der Gablonzer Gegend ansässigen böhmischen Glasindustrie ist es, wie aus Prag gemeldet wird, zu einem Aufstand gekommen. Es ist ein ähnlicher Vorgang, wie der Aufstand der schlesischen Weber in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wie damals, so sind heute die Einführung der Maschinen und die Herstellung billiger Schmirgelware und damit das Ausschalten der dort üblichen Heimarbeit die Ursachen zu dem Aufstand der Glasschleifer. Das Elend der Glasarbeiterschaft im Gablonzer Gebiet ist infolge der schon lange andauernden Krise ein ungeheures. Von den früher beschäftigten 3000 Ringschleifern sind heute nur noch 400 und diese nur teilweise beschäftigt. Von 200 Erzeugern dieser Branche gibt es heute nur noch 30. Von 2000 Perlenarbeitern arbeiten nur noch 100. **Im allgemeinen sind von 3000 Glasarbeitern ständig 1000 arbeitslos und die übrigen arbeiten nur zwei bis vier Tage in der Woche.**

Ihre durch Hunger und Entbehrungen, Krankheit und lange Erwerbslosigkeit schon erregte Stimmung wurde durch eine Reihe von weiteren Entlassungen auf den Siedepunkt gebracht.

Sofort kam natürlich die Staatsmaschinerie dem Unternehmertum zu Hilfe und verhängte den

Ausnahmezustand

über die Bezirke Tannwald, Wiesenthal, Josephstal und Untermaxdorf. **Sämtliche Versammlungen und Zusammenrottungen wurden untersagt, das Betreten der Straßen nach 7 Uhr abends verboten. Zur Linderung des Hungers und der Not wurden keine Maßnahmen ergriffen.**

Starke Gendarmerieabteilungen wurden in die Gegend entsandt. Diese müssen nun nach dem berüchtigten Rezept die Bewegung der Arbeiterschaft im Blute ersticken. Eine Versammlung sämtlicher Glasschleifer fand statt, in der **der Generalstreik beschlossen worden ist.** Der Streik wird nach den vorliegenden Meldungen geschlossen durchgeführt.

Stresemanns Korruptionsprozeß

Zur Vorgeschichte dieses Prozesses, der nun seit über einer Woche in Plauen in Sachsen verhandelt wird, wollen wir folgendes nachtragen: Der angeklagte Rechsanwalt Müller hatte wiederholt öffentlich die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe als Amtsperson unerlaubte Geschäfte des Großkaufmanns Litwin begünstigt, und zwar mit dem Ziele, sich **persönliche Vermögensvorteile dadurch zu verschaffen.** Stresemann saß im Aufsichtsrat der Evaporator-A.-G. Dieser Gesellschaft war seinerzeit eine Schrottlieferung nach der Tschechoslowakei beschlagnahmt worden.

Daß der ganze Prozeß von den rechts von Stresemann stehenden Kreisen inszeniert worden ist — und zwar noch zu einer Zeit, als man sich noch nicht so innig in den Armen lag —, um Stresemanns politisches Renommee zu vernichten und ein politisches Geschäft für die Deutschnationalen daraus zu machen, geht uns verflucht wenig an. Der Prozeß, der jetzt allen offenen und versteckten Freunden der Rechtsregierung und auch den Sozialdemokraten recht unangenehm ist, zeigt uns die Schlingen der Korruption, in denen all unsere großen parlamentarischen Aufsichtsräte verfangen sind. Wir erinnern nur an die Streifslicher, die die vergangenen Korruptionsprozesse darüber geworfen haben.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung vom 5. März gibt der Vorsitzende bekannt, daß die auch von uns angeführten Beweisanträge als unerheblich abgelehnt worden seien.

Die Verhandlung dreht sich dann hauptsächlich um ein sogenanntes **„Citronengeschäft"** und um einen Kettenhandel, den die Firma Schweitzer & Oppler mit der Evaporator-Gesellschaft betrieben hat. Beide Firmen hatten in Königsberg gemeinsame Fabrikations- und Bureauräume. Das gibt Litwin zu, nachdem er es acht Tage lang bestritten hatte! Ueber eine große Anzahl von Einzelfragen entspinnen sich langatmige Auseinandersetzungen.

Die Berichte des damaligen Bevollmächtigten Kranz vom 10. November 1921 über die Verschrottungsgeschäfte der Evaporator-Gesellschaft in Königsberg werden vorgelegt. **Sie belasten die Gesellschaft schwer.** Sie seien, so erklärt der Zeuge, zusammengestellt worden, nachdem er persönlich an Ort und Stelle sich von dem Tatbestand überzeugt habe. Der Zeuge P. Litwin bezeichnet die Evaporator-A.-G. als Sozius der Reichstreuhandgesellschaft. Dann wird Generalmajor a. D. Schick vernommen. Er erklärt, Knoll aus dem Jahre 1908 zu kennen, wo er in Berlin Kompagniechef gewesen sei. Der Zeuge stellt Knoll natürlich das beste Zeugnis aus. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Stahlhelm kündigt den weißen Terror an

(Eig. Meldg.) **Bremen, 5. April.**

Der Stahlhelm hatte zum Sonntag zu einem Stahlhelmtag nach Bremen aufgerufen. Trotz finanzieller Unterstützung durch die Unternehmer gelang es dem Stahlhelm nur, aus dem ganzen Gau Niedersachsen, der sich bis über Hannover hinauszieht, ungefähr 1000 Mann auf die Beine zu bringen. Der RFB. hatte zu einer Gegendemonstration aufgerufen. Die Polizei verbot am Sonntagvormittag um 10 Uhr die Gegendemonstration, anscheinend mit der Absicht, durch dieses verspätete Verbot Gelegenheit zu einem Blutbad zu haben. Soweit noch möglich, erschienen die RFB.-Kameraden ohne Bundeskleidung; Tausende von Arbeitern begleiteten den Stahlhelmzug. Die Niederrufe auf die Faschisten übertönten die Stahlhelmkapellen.

Das Wüten des weißen Terrors

Todesurteil für Sozialisten in Litauen vollstreckt

Kowno, 5. April.

Nach dem am Sonnabend das Kriegsgericht drei Arbeiter zum Tode verurteilt hatte, wurde heute der eine erschossen, während die beiden anderen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden.

Standgericht gegen Szanto, Vagi und Genossen

Unmittelbare Lebensgefahr für die Angeklagten!

Die ungarischen Blätter melden:

„Das Verfahren Zoltan Szantos, Stefan Vagis und der übrigen Angeklagten durch den Staatsanwalt Miskolczy steht unmittelbar vor dem Abschluß. Der Staatsanwalt wird in kürzester Zeit seinen Antrag einbringen, wonach die Angeklagten vor das Standgericht gestellt werden. Die Prozeßakten werden binnen ein bis zwei Tagen dem Präsidium des Strafsenats übermittelt, wo das fünfgliedrige Standgericht unverzüglich zusammengestellt wird. Das Standgericht wird seine Arbeit bereits Mitte dieser Woche beginnen und Tag und Nacht ununterbrochen tagen, damit die Verhandlung, wie dies vom ungarischen Strafgesetzbuch vorgeschrieben ist, binnen drei Tagen zu Ende geführt wird."

Die ungarischen Blutrichter sind also fest entschlossen, die tapferen Genossen an den Galgen zu bringen. Die Antwort der Werktätigen der ganzen Welt auf diese mörderische Absicht muß ein hundertfacher Ruf sein: Hände weg von Zoltan, Szanto und Genossen!

Sacco und Vanzetti in höchster Lebensgefahr

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 5. April.**

Das Oberste Gericht in Boston hat die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die vor mehr als sieben Jahren zum Tode verurteilten italienischen Syndikalisten Sacco und Vanzetti endgültig abgelehnt, so daß mit der Vollstreckung des Urteils zu rechnen ist, wenn nicht der Massensturm der Arbeiter in der ganzen Welt und alle Feinde dieser Todesurteile ihre Vollstreckung in letzter Stunde verhindern.

Internationale Protestbewegung gegen Arbeiterverfolgungen in Ungarn

Berlin, 2. April.

Der Vorsitzende des englischen Gewerkschaftskongresses, George Hicks und A. A. Purcell, die an der Tagung des Anglo-Russischen Komitees in Berlin teilnahmen, sandten an den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen ein Telegramm, in dem sie gegen das standgerichtliche Verfahren gegen Zoltan Szántó und Genossen protestieren und fordern, daß den Angeklagten die Möglichkeit der Verteidigung vor einem ordentlichen Gericht gegeben wird.

Späte Erkenntnis der II. Internationale

Berlin, 5. April.

Der „Vorwärts" berichtet von der Tagung der 2. und der Amsterdamer Internationale, daß die Delegierten sich in der Diskussion mit der Frage der politischen Verfolgung von Sozialisten und Kommunisten befaßt habe. Die Sekretäre der sozialdemokratischen Parteien von Estland und Finnland hatten an die Internationale ein Telegramm gerichtet, indem sie auf den Terror in Litauen aufmerksam machten. Die Internationale beschloß, in einem Manifest dagegen zu protestieren. Eine Untersuchungskommission über die politischen Verfolgungen in allen Ländern wird eingesetzt.

Englischer Protest gegen den Terror in Ungarn

Wo bleiben die Führer der deutschen Sozialdemokratie?

Arthur Henderson, der Vorsitzende der sozialistischen Arbeiter-Internationale und Generalsekretär der englischen Arbeiterpartei, sandte vor einigen Tagen an den ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen ein Telegramm, in dem er dagegen protestierte, daß in Ungarn **„die für die unmittelbare Kriegsgefahr bestimmten Ausnahmegesetze gegen politische Gegner auf Grund politischer Anklagen in der Friedenszeit angewendet werden".** In seinem Antworttelegramm bezeichnete Graf Bethlen den Protest Hendersons als „unbegründete und lächerliche Angriffe". Im Zusammenhang damit veröffentlicht Henderson in der Wochenschrift „Burnley News" einen Artikel, der u. a. besagt:

„Mein Telegramm war auch ein Ausdruck der Entrüstung über die Verhaftung von Kommunisten und über ihren Prozeß auf Grundlage des Ausnahmegesetzes des Jahres 1912.

Seit meinem Protest, habe ich ein Telegramm von Albert Coyle, dem Redakteur der Zeitschrift der Lokomotivführer in den Vereinigten Staaten erhalten, worin die britische Regierung ersucht wird, sich unmittelbar an die ungarische Regierung zu wenden, daß sie diese Arbeiter vor ein Zivilgericht stelle und den Prozeß so lange verschiebe, bis hervorragende Rechtsanwälte aus den Vereinigten Staaten Ungarn erreichen und ihre Fälle untersuchen können.

Ich hoffe, daß Graf Bethlen auf die Appelle und Proteste hören wird, die ihm aus allen Teilen der Welt erreichen müssen. Kein verantwortlicher Politiker ist darauf bedacht, sich in die innere Politik anderer Länder einzumengen; er habe daheim reichlich zu tun.

Wo aber die elementarste politische und wirtschaftliche Freiheit nicht besteht, kennt die moralische Verantwortung der Demokraten keine Grenzen. Sie müssen jenen helfen, die sich nicht selbst helfen können."

*

Aus allen Ländern treffen Nachrichten über politische Todesurteile, Standgerichte, Massenverhaftungen und Zuchthausurteile ein. Wenn auch die Mehrzahl der Opfer des weißen Terrors aus Kommunisten besteht, die von der Reaktion am meisten verfolgt werden, weil sie in der vordersten Front des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft stehen, so zeigen doch die Meldungen, daß die blutgierige Henkerjustiz auch Sozialdemokraten, Anarchisten und parteilose Revolutionäre verfolgt, wenn sie in den Verdacht kommen, die faschistische Reaktion zu bekämpfen. In Litauen wurde ein Sozialist hingemordet, trotzdem die Opposition der Sozialdemokraten und der Volkssozialisten in Litauen sich auf schwächliche parlamentarische Aktionen beschränkte. In Amerika besteht für die Anarchisten Sacco und Vanzetti wiederum Lebensgefahr. In Ungarn stehen 52 Kommunisten und Linkssozialisten vor dem Standgericht. Die Arbeiter können daraus nur die Lehre ziehen, daß das blindwütige Toben des weißen Terrors mit der Einheitsfront des gesamten Proletariats gegen die Klassenjustiz beantwortet werden muß. Die sozialdemokratischen Arbeiter Deutschlands mögen auf Grund der litauischen Todesurteile endlich zur Einsicht kommen, daß der Kampf gegen die Terrorurteile für Kommunisten nicht nur ihre proletarische Pflicht, sondern auch ein Akt ihrer eigenen Lebensverteidigung ist.

In seiner Rede führte der erste Vorsitzende des Stahlhelms, Seldte, aus: Berlin wird am 8. Mai vom Stahlhelm angefaßt und national erobert werden. Wer sich den Frontsoldaten in den Weg stellt, wird angepackt werden. Bisher sind die Soldaten im Angriff um Berlin herumgegangen; jetzt hat der Stahlhelm die Macht, mit legalen Mitteln erfolgreich vorzugehen.

*

Die Leitung des Landesverbandes Groß-Berlin des Stahlhelm versendet an die Presse Ausführungen zum Stahlhelmtag, worin sie u. a. behauptet, der RFB. übe das Schießen mit Revolvern aus der Hosen- oder Rocktasche (!), um den Schützen nicht auszufindig machen zu können! Die Stahlhelmleitung behauptet, die Aufforderung der Arbeiter an die Eisenbahner und Verkehrsarbeiter zum Verkehrsstreik erfülle den Tatbestand des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs.

*

Zum Kampf in der schlesischen Metallindustrie

(WTB.) **Breslau, 5. April.**

Die am Dienstag erneut geführten Ausgleichsverhandlungen unter dem Vorsitz des Schlichters der Provinz Niederschlesien führten nach nahezu neunstündiger Verhandlung zu folgenden Schiedssprüchen:

Für die Metallindustrie Niederschlesiens: Der Schiedsspruch des vereinbarten Schiedsgerichts vom 19. März 1927 wird erneut zum Spruch erhoben mit der Aenderung, daß der Ecklohn auf 65 Pfennig festgesetzt wird. Die Sätze der bisherigen Lohntabelle werden um 10 Prozent erhöht. Der Streik und die Aussperrung ist sofort aufzuheben, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Maßregelungen finden nicht statt. Für Breslau ist ebenfalls eine zehnprozentige Lohnerhöhung beschlossen worden.

Den Parteien wird aufgegeben, bis Mittwoch, den 6. April, nachmittags 6 Uhr, sich über diese Schiedssprüche zu äußern.

Berliner Riesenkundgebung für China

Keine Waffe, kein deutscher Soldat gegen die chinesischen Brüder!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 6. April.**

In einer großen Massenkundgebung marschierten gestern mehr als 20 000 Arbeiter im Berliner Sportpalast auf, um für die chinesischen Freiheitskämpfer, gegen die militärische Intervention Englands und anderer imperialistischer Mächte in China, gegen das von ihnen angerichtete Blutbad in Nanking und gegen den Vorstoß des Faschismus zu demonstrieren. Diese Stimmung, dieses Gefühl der innigen Verbundenheit mit dem kämpfenden chinesischen Proletariat bildete den Grundton der gestrigen Riesenkundgebung. Wenige Stunden vorher hatte der SPD.-Führer Breitscheid im Reichstag von der deutschen Regierung gefordert, die Kantonregierung nicht anzuerkennen. Als ob die Berliner Arbeiter diese Schandtat geahnt hätten, sind sie zu Zehntausenden aufmarschiert, um den Verrätern die richtige Antwort zu geben. Als Genosse Thälmann mit dem Vertreter des chinesischen Proletariats einen brüderlichen Händedruck tauschte, klang es aus den begeisterten Bravorufen der Massenversammlung: Wir sind es, die Berliner Arbeiter, die sich mit dem chinesischen Volke aufs innigste verbunden fühlen. Wenn die deutschen Kriegstreiber immer unverschämter die aktive Teilnahme des deutschen Militarismus an dem Raubzug der Imperialisten in China fordern, so werden wir es sein, die mit der gesamten Armee des Weltproletariats diesen Angriff zerschmettern.

Keine Waffe, kein deutscher Soldat gegen die chinesischen Brüder!

Schiedsspruch für die Gemeinde- und Staatsarbeiter

Für die mittelbeauftragten Gemeindearbeiter wurde ein Schiedsspruch gefällt, der 5 Pf. Lohnerhöhung und ab 1. Oktober zwei weitere Pfennige vorsieht; für die Straßenbahner kommt eine Führerzulage-Erhöhung von 1 Pf. dazu (von 3 auf 4 Pf.).

Der Arbeitgeberverband hat den Schiedsspruch abgelehnt.

Schiedsspruch in der Zeitzer Allgemeinindustrie

(Eig. Meldung.) **Zeitz, 6. April.**

Der Schlichter hat einen Schiedsspruch in der Kinderwagenindustrie gefällt, der ab 1. April eine Lohnzulage von 5 Pfennig und ab 1. Oktober von weiteren 2 Pfennigen vorsieht. Den Vorsitz führte Bürgermeister Müller, Weißenfels. Die Gewerkschaften haben dem Schiedsspruch zugestimmt, die Arbeitgeber haben ihn abgelehnt.

Gestern abend tagten die Betriebsräte der Allgemeinindustrie, die den Schiedsspruch mit Mehrheit annahmen. Die Frage des Achtstundentages ist so geregelt, daß, solange der Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt ist, **keine Ueberstunde** gemacht, sondern nach acht Stunden der Betrieb verlassen wird. Das ist in allen größeren Betrieben der Fall. In den kleineren Betrieben geht man nicht einheitlich vor, und es kommt vor, daß manchmal eine Ueberstunde gemacht wird.

Wenn der Schiedsspruch verbindlich erklärt ist, werden die Gewerkschaften ohne weiteres Ueberstunden wieder zulassen. Das muß von den Belegschaften mit allen Mitteln verhindert werden.

Erfolgreicher Streik der Leipziger Möbeltransportarbeiter

Der Streik der Packer und Träger im Leipziger Möbeltransportgewerbe ist nach zweitägiger Dauer beendet worden mit einer Erhöhung der Löhne um 6½ Prozent.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Verhandlungen über einen endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag. Die Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages werden nunmehr beginnen. Im Laufe des heutigen Nachmittags hat eine erste Fühlungnahme zwischen der deutschen und französischen Wirtschaftsdelegation stattgefunden.

Massenverhaftung in Sizilien. Gestern wurden mehr als vierhundert „verdächtige" Personen verhaftet, darunter auch ein Notar, der als einer der Führer der Maffia bezeichnet wird.

Vorgehen gegen den kommunistischen Abgeordneten Doriot. In der Kammer brachte der Justizminister einen Antrag auf Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Doriot ein, der in China eine durchaus antifranzösische Propaganda betreibe.

Frankreich baut Kriegsschiffe. In dem Ministerrat hat der Marineminister dem Präsidenten der Republik einen Gesetzentwurf zur Unterzeichnung vorgelegt, der die Durchführung des zweiten Flottenbauprogramms für die Zeit vom 1. 7. 1928 bis 30. 6. 1929 genehmigt und die zur Verfügungstellung von Krediten für den Bau der Schiffe im Jahre 1927 enthält.

Die Aufhebung des Alkoholverbotes in Norwegen. Der Staatsrat stimmte heute dem Gesetz über die Aufhebung des Alkoholverbotes zu. Das Gesetz wird am 2. Mai in Kraft treten.

Wieder ein Mörder begnadigt. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der Mörder der beiden nach Rußland ausgetauschten politischen Gefangenen Mieczorkiewicz und Baginski, die wie bekannt, kurz vor Ueberschreiten der russischen Grenze getötet wurden, jetzt nach zweijähriger Gefängnishaft begnadigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0002

London provoziert Kanton

Chinesenviertel von Schanghai soll besetzt, Tschangtsolin soll noch mehr unterstützt werden

(Eig. Drahtm.) **London**, 6. April.

„Daily News" meldet aus Schanghai, daß die Besetzung eines großen Teiles der Chinesenstadt durch die englischen Truppen unmittelbar bevorstehe. Die englischen Truppen haben bereits einen solchen Befehl erhalten. Das chinesische Proletarierviertel Tschapei soll ebenfalls von englischen Truppen besetzt werden. Von anderer Seite wird immer dringlicher darauf hingewiesen, daß für die Haltung der englischen Position in Schanghai die Ausdehnung der Besetzung auf die ganze Stadt und Umgebung notwendig ist. Nach dem „Daily Herald" bereitet die englische Regierung auch eine großzügige militärische und materielle Unterstützung des nördlichen Weißgardisten Tschangtsolin vor, der bereit sein soll, mit seinem Söldnerheere den Vormarsch der Südarmee auf Peking aufzuhalten.

Besetzung der Chinesenstadt in Schanghai?

London, 5. April.

Nach der gestern Abend stattgefundenen Kabinettsitzung verlautet, es sei unwahrscheinlich, daß die englische, japanische und amerikanische Regierung eine gemeinsame Note wegen der Zwischenfälle in Nanking überreichen würden. Der diplomatische Korrespondent der „Daily News" meint, die drei Mächte würden der Regierung in Hankau gleichzeitig inhaltlich ähnliche Beschwerden überreichen.

Der Sonder-Korrespondent derselben Zeitung meldet aus Schanghai, dort sei das Gerücht verbreitet, daß die Besetzung eines großen Teiles der Chinesenstadt durch die fremden Landungskontingente unmittelbar bevorstehen. Die englischen Truppen hätten bereits entsprechenden Befehl erhalten.

*

Schanghai, 5. April.

Heute haben die japanischen Landungstruppen in der Niederlassung eine Parade abgehalten. Weitere japanische Truppen sollen folgen. Aus Tsingtau sind vier Kreuzer eingetroffen, der Rest des Geschwaders wird erwartet. Die japanische Zerstörerflotte ist nach Hankau abgedampft.

Rückgabe der Konzessionen!

Die Forderung der Arbeiterschaft

(Inprekorr.) **Schanghai durch Moskau**, 4. April.

Die Demonstrationen, die am 27. März in Schanghai stattfanden, legen ein beredtes Zeugnis ab für die Aktivität des Proletariats, dieses größten Industriezentrums Ostasiens. Im chinesischen Stadtteil demonstrierten nicht weniger als 100 000 Mann. Die meisten der einberufenen Riesenkundgebungen fanden statt als Gedenkfeier für Sunyatsen, dessen zweiter Todestag infolge der Kämpfe nicht rechtzeitig gefeiert werden konnte. Am Sportplatz neben dem Westtor versammelten sich allein über 50 000 Arbeiter. Hier sprach im Namen Tschangkaischeks der Oberkommandierende der Truppen von Schanghai Wangsungtschi. Die Massenversammlung nahm Entschließungen an, die folgende Forderungen enthielten: **Sämtliche ausländische Niederlassungen und Konzessionen müssen sofort an China zurückgegeben werden.** Die nationale Regierung wird telegraphisch aufgefordert, sofort in Verhandlungen wegen der Rückgabe der Schanghaier Siedlung zu treten. Vorbereitungen sind zu treffen zur Durchführung des Generalstreiks unter der Parole der Rückgabe der Siedlungen. — Oeffentliche Versammlungen fanden auch in Tschapeß und anderen Teilen der Chinesenstadt statt.

Ueberall flatterten rote Fahnen, überall wurden Tausende von Flugblättern verteilt. Nach Schluß der Versammlungen marschierten die Massen durch die Straßen. An einigen Stellen kamen die Demonstranten ganz nahe an die ausländischen Niederlassungen ländischen Konzessionen zu berühren. Einzelne Arbeitergruppen tragen Riesentransparente mit der Aufschrift: „Wir rufen die internationale Gewerkschaftsbewegung auf, uns zu Hilfe zu kommen, um den Imperialismus zu stürzen."

Da die Unternehmer sich geweigert hatten, die aktiven Arbeiterführer wieder in die Betriebe einzustellen, richtete der Schanghaier Gewerkschaftsrat an den Sekretär des Munizipalrates der Internationalen Siedlung ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß der letzte Streik sich ausschließlich gegen den Imperialismus und nicht gegen die Ausländer als Personen wandte.

Die Folge des Schreibens war, daß der Munizipalrat dem Gewerkschaftsrat anheim stellte, die strittigen Punkte mit den Behörden der Internationalen Siedlung selbständig zu regeln und von sich aus die gemaßregelten Arbeiter wieder einstellte.

Englische Gewerkschaften gegen ein Ultimatum an China

(WTB.) **London**, 5. April.

Der Gewerkschaftskongreß, die Arbeiterpartei und der die parlamentarische Arbeiterpartei vertretende gemeinsame Nationalrat nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, von der Ueberreichung irgendeiner Art von Ultimatum an die Behörden in China abzusehen, da ein Ultimatum, wenn es abgelehnt würde, zum **Kriege mit China** führen könnte. Die Regierung solle vielmehr Verhandlungen eröffnen und im Falle von Meinungsverschiedenheiten die strittigen Punkte einem unparteiischen Schiedsgericht unter den Auspizien des Völkerbundes unterbreiten.

Die englischen Bergarbeiter für die internationale Solidarität der Tat!

(Eig. Meldg.) **London**, 4. April.

In einer Massenversammlung in Holborn erklärte Cook:

„Die englische Regierung weiß, daß sie China nicht den Krieg erklären kann. Sie weiß, daß, wenn sie den Krieg erklärt, auch die Bergarbeiter der Regierung den Krieg erklären werden."

Massenprotest der englischen Arbeiterschaft gegen die Knebelung der Gewerkschaften

(Eig. Drahtm.) **London**, 6. April.

Das Antigewerkschaftsgesetz der britischen Regierung hat in der gesamten brittischen Arbeiter- und Gewerschaftsbewegung ungeheure Entrüstung erregt. Einig und geschlossen lehnt die britische Arbeiterschaft und die Gewerkschaften mit aktiver Unterstützung der Kommunisten und der Minderheitsbewegung das Antigewerkschaftsgesetz ab. In einer gemeinsamen Sitzung der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften wurde eine Entschließung angenommen, die den Gesetzentwurf als einen bewußten Angriff auf die Arbeiterschaft, diktiert vom Klassenhaß gegen die Arbeiterorganisationen, ablehnt.

Chamberlain hetzt weiter gegen die Sowjetunion

London, 4. April.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Chamberlain in Beantwortung einer Anfrage, ob die englandfeindliche Propaganda durch die Agenten der Sowjetregierung hervorgerufen sei: **„Ich habe kein Beweismaterial dafür, daß die Verantwortung für die letzten Ereignisse in Nanking auf bestimmte Sowjetagenten fällt, aber die ausländerfeindliche Stimmung im besonderen ist zweifellos von Moskau erzeugt und gefördert worden.** Die britische Regierung hält es nicht für zweckmäßig, irgendeinen weiteren Schritt auf Grund seiner Note oder der russischen Antwort auf diese zu tun."

Auf die Frage, ob er unter Moskau die russische Regierung oder die 3. Internationale verstehe, sagte Chamberlain: **„Ich bin nicht in der Lage, einen Unterschied zu machen bezüglich der Verantwortlichkeit der russischen Regierung für Handlungen, die sie durch ihre verschiedenen Organisationen ausführt."**

Der rumänische König im Sterben

Aus Bukarest wird gemeldet, daß beim König von Rumänien der Todeskampf begonnen habe.

Dunkel und verworren ist die Lage in Rumänien. Die Arbeiterschaft zahlenmäßig schwach, die revolutionäre Arbeiterbewegung durch grausamen Terror niedergehalten. Drei Cliquen kämpfen um die Macht: der faschistische General Averescu, der ehemalige Ministerpräsident Bratianu, um den sich die industrielle Großbourgeoisie schart und der mit der Königin Maria paktiert, und endlich der nach Paris verbannte Prinz Carol, der älteste Sohn des Königs. Averescu wird nach dem Tode des Königs Ferdinand versuchen, die Militärdiktatur zu errichten. Es ist aber damit zu rechnen, daß die starke Position seiner Gegner auch durch die Militärdiktatur nicht erschüttert werden kann. Averescu ist ein fanatischer Feind Sowjet-Rußlands, der den imperialistischen Krieg mit allen Mitteln unterstützen wird.

Arbeiter und Bauern im Offizierskorps der Roten Armee

(D. E.) **Charkow**, 30. März.

Auf einer Konferenz der kommunistischen Parteiorganisationen der Roten Armee in Charkow, machte der Vertreter der politischen Verwaltung des ukrainischen Wehrkreises folgende Angaben über die soziale Zusammensetzung des Offizierskorps: in der obersten Rangklasse, die der westeuropäischen Generalität entspricht, sind 8 Prozent der Offiziere aus der Arbeiterklasse und 34 Prozent aus der Bauernschaft hervorgegangen; die Zahl der Kommunisten beträgt in dieser Rangklasse 43 Prozent. Unter den Offizieren der beiden folgenden Rangstufen sind bäuerlicher Abstammung 46 bzw. 63 Prozent, 42 bzw. 17 Prozent kommen aus der Arbeiterschaft. Der Prozentsatz der Kommunisten beträgt hier 43 bzw. 30 Prozent. In den Truppenteilen des ukrainischen Wehrkreises zählt die Kommunistische Partei insgesamt 15 200 Parteiangehörige, dazu kommen 24 100 Mitglieder der Kommunistischen Jugendorganisation.

Rote Parade

(D. E.) **Leningrad**, 31. März.

Der Kriegskommissar des Sowjetbundes und Oberbefehlshaber der Roten Armee Woroschilow, hat Leningrad und Kronstadt besucht. Es fand eine große Parade statt, über welche die Sowjetpresse mit ungewöhnlicher Ausführlichkeit berichtet. Es wird darauf hingewiesen, daß Woroschilow bereits eine Persönlichkeit geworden sei, die in Soldatenliedern gefeiert wird und mit dessen Namen die Erinnerung an die siegreichen Kämpfe des Roten Heeres von 1917—1921 verbunden ist. Die zur Parade versammelten Truppen hätten sich daher in besonders gehobener Stimmung befunden, die sich dem Publikum mitteilte.

Die imperialistische Front gegen die chinesische Revolution

Japanische Kriegsschiffe — Englische Soldaten — Amerikanische Matrosen

91)

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Köpfe und Schultern wimmeln, wogen, lodern mit roten Tüchern auf, braune und graue Gesichter, Hüte und Mützen, und überall, dort und dort — flattern wie rote Flügel — Plakate. Sie verdecken die Massen, und hinter ihnen weiter — wieder Massen in Bewegung und im Wogen. Ueber dem Abgrund, auf den Felsen — neue Massen und wieder Fahnen und Plakate. Sie wogen wie ein Wasserfall auf den Bergabhängen, höher, immer höher, und auch dort — Fahnen und Plakate — wie roter Mohn. — Und man sieht, wie noch immer von unten aus der Schlucht unzählige Menschenmassen heraufströmen. In der Ferne spielt Musik einen Marsch, und hier aus der Tiefe heraufdröhnender Lärm und die Dieselmotore klirren und dröhnen mit ihrem Metall. Man kann den Lärm und das Heulen der Massen nicht von dem Dröhnen der Maschinen unterscheiden. Bronza hat recht: Maschinen und Menschen — sind eins. Die Massen können nicht schweigen. Massen leben ein anderes Leben als einzelne; sie sind in ständiger gespannter Bewegung und immer zur Explosion bereit.

Der Tag war durchsichtig herbstlich, frisch und harzig, herbstlich nah schienen die Fernen, herbstlich moussierend und schimmernd die Luft. Gleb sah auf die Berge, sah auf den Himmel: dort sang und knatterte ein unsichtbarer Aeroplan mit seinem Motor und seidene Spinngewebe schwammen in der Bläue und schimmerten wie perlmutterner Staub.

Gleb preßte bis zum Schmerz in den Händen die eisernen Stäbe der Barriere und konnte das erschöpfte Zittern der Beine nicht unterdrücken. Das Herz überströmte von Blut und füllte die ganze Brust, machte ihn fast atemlos. Woher diese ungeheure Menschenmasse? Zwanzigtausend sind bereits versammelt, und immer neue Kolonnen kommen, ohne Ende. Sie erstrecken sich bis zum Berg, sind auf dem Berg, teilen sich auf den braunen Abhängen zwischen Gesträuch und Steinen, ergießen sich in die allgemeine Masse und kriechen immer höher und höher. Man könnte mit dieser Menschenmasse den ganzen Berg bis zum Gipfel bestreuen . . .

Dort, nicht weit, rechts hinter dem Turm, ein Regiment Rotarmisten. So stand auch er einmal. Wie lange ist es denn her? Und jetzt ist er hier: ist wieder Arbeiter des Werkes, und dasselbe Führer seiner Werkzelle. Das Werk! Wieviel Kraft wurde da hineingelegt, wie wurde darum gekämpft! Da ist es, das Werk — ein Riese, schön und blendend. Unlängst war es tot, eine Ruine, ein Rattennest. Und jetzt dröhnen die Dieselmotore, klingen die Drähte, von elektrischer Kraft geladen, und die Rollen des Bremsberges und die Lastkörbe singen. Und morgen wird die gigantische Zisterne des rotierenden Ofens zum ersten Male aufheulen und sich zu drehen beginnen, und aus diesem gigantischen Schlot dort werden sich graue Wolken von Dampf und Staub herauswälzen.

Ist das alles denn nicht wert, daß diese zahllosen Menschenmassen kommen, um sich zu freuen über diesen Sieg? Er . . . was ist er, Gleb, in diesem Meere von Menschen . . . Kein Meer ist das, es ist ein lebendiger Berg, Steine, die durch Menschen lebendig geworden sind . . . Was für eine gewaltige Kraft! . . . Es sind dieselben, die mit Spaten und Erdhacken und Hämmern die Berge für den Bremsberg durchschnitten haben. Im Frühling war es, an einem ebenso durchsichtig-sonnigen Tage. Das erste Blut wurde damals vergossen, jetzt ist die Stadt mit Holz versorgt, und alles ist bereit, um das Werk in Gang zu setzen. Wieviel Blut ist in dieser gewaltigen Armee der Arbeit. Dieses Blut wird für lange reichen! Der Bremsberg arbeitet, Dampfmühlen werden zu rauschen beginnen. Gibt es nicht genügend Bergströme, um Turbinen zu errichten?

Tödliche Nächte gab es einst und Tage voller Kämpfe, in denen er zitterte um sein Leben und an Dascha dachte. In wie weiter Ferne liegt das alles, wie fern, wie unwichtig! Dascha . . . Sie ist nicht da: sie ist ein lebendiger Berg, Steine, die durch Menschen lebendig geworden sind . . . Was für eine gewaltige Kraft! . . . Es sind dieselben, die mit Spaten und Erdhacken und Hämmern die Berge für den Bremsberg durchschnitten haben. Im Frühling war es, an einem ebenso durchsichtig-sonnigen Tage. Das erste Blut wurde damals vergossen, jetzt ist die Stadt mit Holz versorgt, und alles ist bereit, um das Werk in Gang zu setzen. Wieviel Blut ist in dieser gewaltigen Armee der Arbeit. Dieses Blut wird für lange reichen! Der Bremsberg arbeitet, Dampfmühlen werden zu rauschen beginnen. Gibt es nicht genügend Bergströme, um Turbinen zu errichten?

Tödliche Nächte gab es einst und Tage voller Kämpfe, in denen er zitterte um sein Leben und an Dascha dachte. In wie weiter Ferne liegt das alles, wie fern, wie unwichtig! Dascha . . . Sie ist nicht da: sie ist in den Massen ertrunken und ist nicht wiederzufinden. Ist dies alles denn nicht ganz gleichgültig. Dascha war und ist nicht mehr. Das alles ist fern und unnötwendig. Und auch er ist nicht da, nur eine nicht zu ertragende Begeisterung ist da, und sein Herz das zu zerspringen droht von der Gewalt des tobenden Blutes. Arbeiterklasse, Republik, mächtiger Aufbau des Lebens . . . Zum Teufel, wir verstehen zu leiden, verstehen aber auch, unsere Kraft zu fühlen und uns zu freuen.

Zwischen den Massen — Maschinengetöse und ein fernes Heulen des Windes in den Bergen: die Massen stampfen, und Lieder ertönen, hier, dort, flechten sich durcheinander, greifen ineinander, ohne Worte, ohne Melodie.

— Tschumalow!

Ingenieur Kleist stand neben Gleb, blaß, streng, mit grauem Haar, mit trockenen Augen, die tief in den Höhlen lagen.

— Tschumalow, nie in meinem Leben habe ich ähnliches gefühlt. Man braucht sehr viel Kraft, um das zu ertragen.

Gleb nahm ihn unter den Arm und wußte nicht, wer zitterte, er oder Ingenieur Kleist.

— German Germanowitsch, uns kann man nicht besiegen, schauen Sie . . . Das kann man nie vergessen . . . Wir werden Sie jetzt gleich als Helden der Arbeit feiern.

Ingenieur Kleist drehte sich um und ging ans andere Ende der Tribüne. Die Menschenmasse wogte, floß in wolligen Strömen aus- einander, drängte sich in dichten Haufen zusammen. Die Fahnen und Plakate flatterten und zuckten. Lautes Auflachen erfüllte die Luft und Gebrüll, und die Bretter unter Glebs Füßen zitterten. Die Masse der Köpfe zerriß, da und dort, stellenweise graue Flecken bildend. In trunkener Freude hüpften die Mützen und roten Kopftücher. Ein Tanz unter Händeklatschen und ein gellender Sprechgesang. Man sah, wie Gestein und Kiesel von den Felsen herunterrollten.

Auch Loschak und Gromado sind oben auf dem Turm. Loschak ist ganz wie aus Anthrazit: Sein Gesicht, sein Bückel, sein schmutzig-fettes Käppi. Sein Gesicht ist ebenso düster, stumpf und zerrissen, wie in der Fabrikleitung, nur seine blutunterlaufenen Augen werden immer größer. Und Gromada hat sich zusammengekauert, wie im Schüttelfrost, und seine Schultern zittern unter dem Rocke. Sein Gesicht ist gelb, fiebrig, die Backenknochen scharf. Seine Schultern und sein Rücken heben sich bis zu den Ohren, und er stützt und krümmt sich vom heftigen Husten. Teufelsgromada! Welche Kraft hält ihn, wo sogar er, Gleb, wie ein Stäubchen diesen Lawinen gegenüber ist. Und nicht einmal Loschak hält der Teufel: nur die Arbeit wird ihm durch seinen Buckel auf Rücken und Brust schwer.

— Nun, Brüder? . . . Wie wir lärmen und dröhnen, Kinder! . . .

Loschak glotzte Gleb mit seinen Stieraugen an und zog sein Käppi auf die Augen.

— Haben's erreicht . . . was! . . . Haben alles auf eine Karte gesetzt und mit unseren hartnäckigen Bäuchen alles durchgesetzt . . . Das muß gesagt werden . . . Ihr Dummköpfe . . .

Und Gromada fuchtelte mit den Armen, und all seine Knochen zitterten.

— Ja, so ist es, Genossen . . . Hier hat man nicht zu diskutieren . . . Wir haben etwas Herrliches erreicht, und ich kann es kaum fassen, wie diese Arbeitermassen ihr proletarisches Bewußtsein beweisen und so und weiter, Genosse Tschumalow . . . Wenn . . . ach, Genossen . . . hier ist alles und überall . . . und so und weiter . . .

Gleb konnte nicht mehr ruhig stehen: er hatte Lust, vom Turm hinunterzuspringen in dieses Meer von Köpfen, zu brüllen, laut, aus vollem Halse, ohne Worte, bis zur Bewußtlosigkeit . . . Alles ist gleichgültig . . . Kann man denn das alles aushalten? . . . Da ist es, womit und wodurch et all diese Monate gelebt hatte . . . Hier sind sie, hier ist alles in einer Kraft vereint.

Er trat zu Badjin und Schibkij, sein Gesicht zitterte vor Begeisterung.

Badjin sah ihn mit kalten Augen an. Eine schwarze Welle ging wie ein Schatten durch seine Augen und glitt wie ein Schleier vorbei.

— Wir müssen anfangen, Genosse Tschumalow. Ich werde jetzt eine Viertelstunde reden und dann sage du etwas, das sie ans Herz packt. Und dann gib sofort ein Zeichen. Die Begrüßungen — nach den Sirenen und Pfeifensignalen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0003

Wir reinigen und färben

Damen- und Herrengarderobe
in bekannt guter u. preiswerter Ausführung
Plissee-Presserei

Vereinigte Färbereien und Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert
GmbH.
Collegienstr. 81 **Wittenberg** Fernspr. 774
*177

Fahrräder

erster Marken in den Preislagen:
58,— 65,— 85,— 95,— 110,—
usw. auch auf bequeme Teilzahlung
5 Prozent Rabatt bis Ostern
erhalten Vorzeiger dieses Inserates!

Hellmuth Schwartner
Krukenbergstraße 1 862

Stadt-Theater
heute
Mittwoch, 7½ Uhr: **Egmont**
Donnerstag, 8 Uhr: **Wiener Blut**

Walhalla
Tel. 28385
Täglich 8 Uhr
Gastspiel Max Neumanns Herrenbühne
früher **Winter-Tymian-Sänger**
in ihrem Kolossal-Spielplan
Der große Solotänzer und der Schlußschlager:
Kegelkl. Dickköppe
Burleske in 3 Akten
Dazu: Ballett International
Die bestimmtesten Preise
Kasse ab 11 Uhr durchgehend 864

Guterh. Kinderw. a. N. b. g. v. Ludwigstr. 3 II l.

Mod. Kinderwg. billig zu verkf. Hirtenstr. 8

Einzelne Jäger m. kleinen Gewehrschaft eine erfindende Gewehrfabrikatern von 30 bis 40 Zahlen Schriftliche Angeb. unter Schreibfabrikatern an die Geschäftsstelle des Allgemeinanzeigers.

Holz-Pantoffeln
kaufen Sie billigst bei
Carl Köbel, Zeitz
Holzwaren-Spezial-Geschäft.
Wendischestr. 34
*973

Großer Konserven-Verkauf
*999 bei
Alfred Hossack
Weißenfels Jüdenstraße 26
Preise bis 30% herabgesetzt
Günstige Einkaufsgelegenheit für die Feiertage

Kleine Anzeigen
haben im Klassenlampf
Große Wirkung!

Teilzahlung! **Achtung!** Teilzahlung!

Geschäfts-Eröffnung

Ich eröffne am **Donnerstag, 7. April 1927**
eine Filiale für Merseburg und Umgegend in

Merseburg, Neumarkt 19

ein Teilzahlungs-Geschäft in: **Damen- und Herren-Konfektion** in bester Ausführung, **Bett-, Leib- und Tischwäsche** in feinster Qualität, **Gardinen, Stores, Bettdecken, Stuben- und Küchengarnituren** usw.

Gegen kleine Anzahlung und wöchentliche Teilzahlungen werden die Waren dem Käufer gleich ausgehändigt. Besichtigung ohne Kaufzwang. Diskrete Bedienung wird zugesichert. Interessenten wollen Ausweispapiere mitbringen.

Kredithaus Emil Werner
Weißenfels Filialen: Merseburg
Gr. Kalandstr. 2, Ecke Fischgasse 19 Neumarkt 19

865
Saatkartoffeln
in frühen und späten anerkannten Ohlsaaten aus Sandboden bietet in großer Auswahl, preiswert in Ladungen, Fuhren und Einzelverkauf an. — Stückgutversand
Robert Gödicke
Kartoffel-Großhandlung
Martinstraße 24 Fernruf 228 02

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 7. April 1927
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
KONZERTE *1004
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Pilz

Thalia-Theater
Die angekündigten
:: **Passionsspiele** ::
fallen aus 866

Geigen
Mandolinen
Lauten
Gitarren
Zithern 672
Zieh- und Mundharmonikas
in größter Auswahl im
Musikhaus Niehle
Weißenfels, Jüdenstraße 3

Richard Große
Rind- u. Schweineschlächterei
Weißenfels, Klosterstraße 10
empfiehlt prima *998
Wurst- u. Fleischwaren
zu billigsten Preisen

Familien-Nachrichten

Volks-Feuerbestattungs-Verein Halle und Umg.
Zahlstelle Weißenfels

Nachruf

Im Monat März sind nachstehende Vereinsmitglieder durch den Tod aus unserer Mitte geschieden:

Georg Hippe
Karl Knittel *1008
Ida Hahnemann
Frida Stöbe

Ehre ihrem Andenken

Bruno Klügsch, 1. Vorsitzender

Bekanntmachungen

An Stelle des Gastwirts Franz Herling ist der Tischler Albert Fischer für eine dreijährige, am 25. März d. J. beginnende Amtsdauer zum Schiedsmann für den 3. Bezirk (Nikolaiviertel) gewählt und als solcher bestätigt worden. *1002

Eisleben, den 2. April 1927. Der Magistrat.

Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Stadtsteuerkasse vom 8. bis 16. April d. J. für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Eisleben den 4. April 1927. Der Magistrat (Stadtsteueramt).

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Die Charaktere sind verschieden,
und solches stört sehr oft den Frieden,
weil dieser so sagt, jener so?
der meint aha! und der oho!
Sehr peinlich ist es für den Dritten
wenn Eins und Zwei sich so gestreiten –
jedoch ist Drei ein kluger Mann,
schweigt er und – bietet „Salem" an.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Sie brauchen nicht
zu erwägen
zu proben und überlegen;
der Mensch mit gutem Geschmack,
nimmt PILO für Leder und Lack.

Pilo
in der schwarzen Dose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Freigewerkschaftlicher Sieg auf Grube Groitzschen

Am 28. März fand die Betriebsratswahl statt. Von 300 Belegschaftsmitgliedern gingen 268 zur Wahl. Die Liste der freien Gewerkschaften erhielt 229 Stimmen = 5 Mandate; die der Werksgemeinschaft (Stahlhelm) 39 Stimmen = 1 Mandat; die Beamten 1 Mandat.

Die Stahlhelmer hatten alle Kräfte aufgeboten, aber sie erlitten einen schweren Reinfall.

Das Organisationsverhältnis auf Grube Groitzschen ist noch schwach. Da das Arbeitszeitabkommen am 30. April abläuft und ein Kampf bevorsteht, ist es Pflicht aller, sich im Bergarbeiterverband zu organisieren. Bei der nächsten Betriebsratswahl muß auch der letzte Werksgemeinschaftler aus dem Betriebsrate heraus, das sei unser Ziel bei allen unseren Arbeitern.

Betriebsratswahlen im Zeitz-Weißenfelser Revier

Bisher liegen aus dem Zeitz-Weißenfels-Altenburger Braunkohlenrevier von 19 Betrieben die Ergebnisse vor. Es wurden gewählt 109 freigewerkschaftliche Betriebsräte. Davon entfallen auf den:

Bergarbeiter-Verband	79
Metallarbeiter-Verband	20
Verband der Maschinisten und Heizer	6
Fabrikarbeiter-Verband	1
Sonstige freie Gewerkschaften	2

Die gelben Sumpfpflanzen hatten unter Leitung von Zechenbeamten bei der Wahl große Anstrengungen gemacht, um maßgebenden Einfluß in der Betriebsvertretung zu bekommen. Sie haben bei dem Teilergebnis nur einen einzigen Sitz erreicht.

Bergarbeiterversammlung in Nietleben

Wolfram, von der Bezirksleitung des Bergarbeiter-Verbandes, referierte in Nietleben über das Thema: „Vor schweren Kämpfen um die Verkürzung der Arbeitszeit". An vielen Beispielen zeigte er, wie ein raffgieriges Unternehmertum in unerhörter Weise die Kumpels ausbeutet. Er machte dabei viele, oft gehörter, aber nie zur Tat gewordene Phrasen. Die Kumpels sollen bis zum 12. April eine **Unterschriftenkampagne für den Achtstundentag** durchführen. Ueber alles, was dann kommt, schwieg er sich aus.

In der Diskussion sprachen zwei oppositionelle Kollegen, die in überaus sachlicher Weise bei Versammlung davon überzeugten, daß der Weg zum Erfolge in diesem Kampfe nur nach einer Revision der bisher üblichen Kampfmethoden zum Ziele führe. Verbreiterung der Kampffront durch Kampfbündnis mit der Chemie sowie anderen Kohle verarbeitenden Industrien ist das Gebot der Stunde. Besserer Ausbau der internationalen Verbindungen ist ebenso notwendig wie der Wille der Organisationsleiter, wirklich die Interessen der Mitglieder wahrzunehmen. — Im Schlußwort des Referenten war interessant, daß er zugab, daß bis 1923 seitens der Organisationen schwere Fehler begangen wurden. Er meinte, einen Strich unter das Vergangene zu ziehen, und gegenseitiges Vertrauen müßte zum Ziele führen.

Wir glauben, daß Hesse und Reddigau ihm dieses Schlußwort schwer ankreiden werden. An den Bergarbeitern aber liegt es, durch Ausbau der Organisation den Organisationsleitern die Ausrede von der Interesselosigkeit der Kumpels unmöglich zu machen!

Zur Porzellanarbeiterbewegung in Wittenberg

wurde uns von der Streikleitung noch vor Abbruch des Kampfes geschrieben:

Am vergangenen Donnerstag fand eine sehr gut besuchte Streikversammlung im „Schützenhaus" zu Kleinwittenberg statt, in welcher der Situationsbericht gegeben wurde. In der Aussprache kam es allgemein zum Ausdruck, daß **die Einstellung der Branchenleitung bzw. Bundesleitung nicht zu verstehen** sei. Anschließend an diese Aussprache nahm der Kollege H. das Wort und kritisierte die Berichterstattung im „Klassenkampf". In der darauf stattfindenden Diskussion verwarfen sämtliche Redner die Einstellung des Berichterstatters, und es kam allgemein zum Ausdruck, daß der Berichterstetter im Dienste des Unternehmertums einen Keil in die gute Stimmung der Streikenden hineintreiben wolle. Ja es kam zum Ausdruck, daß der bekannte Berichterstatter durch seine Berichte schon manches Unheil angerichtet hat, denn es sei vorgekommen, daß durch diese Schreibweise ganz andere Kollegen in dem Betriebe in den Verdacht der Täterschaft gekommen seien. Inzwischen hatte die Streikleitung nachfolgende Entschließung ausgearbeitet und dieselbe zur Diskussion gestellt.

„Die Streikversammlung, welche am 31. März 1927 im „Schützenhaus" zu Kleinwittenberg tagte, nimmt **mit Entrüstung Kenntnis von der Annahme der gefällten Schiedssprüche durch die Branchenleitung.** Da die gefällten Schiedssprüche den gestellten Forderungen in keiner Weise entsprechen, beschließt die Versammlung, weiter im Kampfe zu verharren, um die von den Belegschaften gestellten Forderungen zu verwirklichen.

Fernerhin verurteilt die Versammlung die Schreibweise des Berichterstatters im „Klassenkampf" vom 30. März 1927, 1. Beilage, Nr. 75, worin es heißt: Der Kollege Feustel treibe mit den Belegschaften ein „frivoles Spiel". Die Versammelten weisen diese unbegründeten Anzapfungen ganz entschieden zurück und sprechen dem Kollegen Feustel und der Streikleitung in der Führung unseres Kampfes nach wie vor ihr volles Vertrauen aus."

Vorstehende Resolution fand einstimmige Annahme, mit der Aufforderung, den Versammlungsbericht den beiden Arbeiterblättern zur Aufnahme zuzusenden. Kollege Feustel hatte während dieser Debatte, mit dem Hinweis: „Mich kann ein gewerkschaftlicher AVC-Schütze nicht beleidigen, und mit Leuten, welche nicht das nötige Gehirnschmalz besitzen, streite ich mich nicht", die Versammlung verlassen.

*

Zu diesem Bericht der Streikleitung haben wir zu bemerken, daß der Berichterstatter des „Klassenkampf" seine Aeußerung, daß der FAV.-Angestellte Feustel „ein frivoles Spiel" mit der Belegschaft treibe, schon selbst in einem Artikel des „Klassenkampf" zurücktreibe, schon selbst in einem Artikel des „Klassenkampf" zurückgezogen hatte, weil zu Beginn der Porzellanarbeiterbewegung Feustel sich mit für den Kampf eingesetzt hatte und ein Teil der Wittenberger Arbeiterschaft nicht durchschaute, daß deshalb von den Reformisten im FAV. doch nur ein frivoles Spiel mit ihnen getrieben wurde. Wenn jetzt die Streikleitung eine so scharfe Desavouierung des Berichterstatters vornehmen zu müssen glaubt, so muß doch in ebensolcher Schärfe darauf hingewiesen werden, **daß die weiteren Ereignisse dem Berichterstatter durchaus recht gegeben haben.** — Warum hat Feustel vor der Abstimmung über den Protest gegen die Schiedsspruch-Annahme den Saal verlassen? Hat er jemals in der Kampfesvorbereitung darauf hingewiesen, daß, um die Forderungen durchzusetzen, auch gegen eine vorauszusehende Verbindlichkeit weitergekämpft werden müsse? Hat er seine reformistische Grundeinstellung geändert, die stets in allen entscheidenden Situationen dazu führt, daß die reformistischen Gewerkschaftsinstanzen der kämpfenden Arbeiterschaft in den Rücken fallen?

Der Kampf ist von den reformistischen Instanzen abgebrochen worden, anstatt die Front zu halten und die Kämpfe der Keram-Arbeiter mit Bewegungen der Chemie-, Berg- und Bauarbeiter zu verbinden! Wie oft ist in Wittenberg gegen den Reformisten Feustel die größte Empörung der Arbeiterschaft zu verzeichnen gewesen. Ist das alles vergessen? Bedeutet die Vertrauensaussprechung für Feustel nur die Stärkung einer bestimmten Person oder nicht auch der Richtung, der Feustel angehört? Ueber diese Fragen muß die Streikleitung und die Wittenberger Fabrikarbeiterschaft einmal gründlich nachdenken.

Mai-Demonstration in Kelbra

Die letzte Ortsausschußsitzung des ADGB. beschäftigte sich mit der Feier des 1. Mai. Nachdem in einer vorhergehenden Sitzung ein Festausschuß bestimmt war, der die Vorarbeiten zu erledigen hat, gab dieser nun sein Programm bekannt. Bei schönem Wetter soll vormittags eventuell ein Ausflug gemacht werden, nachmittags 1 Uhr eine Demonstration auf dem Marktplatz stattfinden und am Nachmittag ein Konzert; abends in der „Sängerhalle" Unterhaltungsabend, bis dann das Theaterstück „Die Rote Fahne" aufgeführt wird. Die Musik stellt die FAV.-Kapelle Riestedt. Der Referent soll vom Bezirkskartell des ADGB. bestellt werden. Die beiden Beschlüsse wurden gegen die beiden Delegierten des Zimmerer-Verbandes und Baugewerksbundes gefaßt. Der Festbeitrag beträgt 50 Pf., der von den Verbänden im voraus (bis 25. April) einzukassieren ist.

An der Arbeiterschaft liegt es nun, **den 1. Mai zu einer wuchtigen Demonstration zu machen für den Achtstundentag, für die Einheitsfront aller Werktätigen, gegen die imperialistische Kriegsgefahr.**

Falsche Angaben eines DLV.-Kreisleiters

Ueber eine Landarbeiterversammlung in Zschortau (Kreis Delitzsch), über die wir am 1. April berichteten, schreibt der Kreisleiter Theuerkorn im „Landboten" (DLV-Organ) vom 31. März:

„In derselben Woche fand eine Landarbeiterversammlung in Zschortau statt, auf der ursprünglich ein kommunistischer Agitator reden sollte. Er hatte es aber vorgezogen, fernzubleiben. Das Referat wurde dann vom Kreisleiter Theuerkorn übernommen. In der Versammlung brachten die Landarbeiter zum Ausdruck, daß sie es ablehnen, sich vor den kommunistischen Karren spannen zu lassen. Eine von einem Nichtlandarbeiter eingebrachte übliche kommunistische Resolution wurde mit Recht abgelehnt, indem die Landarbeiter Entschließungen fassen, wenn sie es für angebracht halten."

Wir stellen fest, daß dies ein großer Schwindel ist.

1. Der Vorsitzende Paul Hampe, Zschortau, hatte Theuerkorn geschrieben und dann an demselben Tage noch mit ihm in Brodau gesprochen, wobei Theuerkorn zulagte, das Referat zu übernehmen. 2. Daß Th. die Zustimmung der Versammlung nicht hatte, beweist, daß er sich setzen mußte, ohne die sonst üblichen Bravo-Rufe. 3. Trotz des Protestes eines Landarbeiters schloß Goldacker die Versammlung, ohne über die eingebrachte Resolution abstimmen zu lassen. 4. Theuerkorn war auch für die Versammlung in Zschortau und Lössen angefordert, zog es aber vor, zum Ball in Zschölkau lieber an der Konfirmation teilzunehmen.

Ein ausgezeichneter Leitfaden für proletarische Gewerkschaftsarbeit

ist das kürzlich erschienene Buch von August Enderle: Die Gewerkschaftsbewegung. (Preis 2 Mark.)

Jeder Gewerkschafts- und Parteifunktionär braucht dieses Buch in der Tagesarbeit.

Bauarbeiter, wie steht es mit Eurer bezirklichen Lohn- und Arbeitszeitkampagne?

„Ein Ausnahmegesetz gegen die Bauarbeiter"

— so klagt der Vorstand des Baugewerksbundes in seiner Bundeszeitung („Grundstein" Nr. 15) jetzt über das „Arbeitszeitnotgesetz" der Bürgerblock-Regierung. Er stellt fest, daß, was mit der einen Hand gegeben wird, mit der anderen wieder genommen wird. Noch richtiger würde er feststellen, daß, was nur anscheinend gegeben wird, in Wirklichkeit doppelt genommen wird.

Welche Schlußfolgerung wird nun im „Grundstein" gezogen? „Gesetze gegen die Arbeiterschaft lassen sich leichter beschließen als durchführen." — Sehr schön, aber handelt auch danach!

Die Leipziger Zimmerer zum Verbandstag

Auf dem außerordentlichen Zimmerer-Verbandstag am 28. März wurde u. a. einstimmig eine, von einem oppositionellen Delegierten eingebrachte Resolution angenommen gegen Bürgerblock und Faschismus, für geschlossenes Auftreten der Arbeiterschaft am 1. Mai. Auf dieser Grundlage wurde in der Leipziger Mitgliederversammlung am 31. März vom Zahlstellenvorstand und den Kartellbelegierten gefordert, beim Ortsausschuß **des ADGB. dahin zu wirken, daß er an die SPD., KPD. sowie alle proletarischen Organisationen herantritt zwecks Bildung einer geschlossenen Abwehrfront am 1. Mai.** Diese Konsequenz der Verbandstagsresolution paßte den reformistischen Führern nicht. Es gelang ihnen, eine Abstimmung über den Antrag abzuwürgen.

Zu den jetzt in allen Bezirken anzubahnenden Lohn- und Arbeitszeit-Verhandlungen forderte ein Vertreter der Opposition 30 Prozent Lohnerhöhung und die 45½-Stundenwoche. Die Reformisten lenkten diese Debatte ab auf die Delegierten-Versammlung, wo die oppositionellen Kameraden mit Nachdruck ihre Forderungen wiederholen werden.

Halsliche Zimmerer! Auch für Euch ist die Lohn- und Arbeitszeitfrage heute akut! Schließt Euch an den in Leipzig erhobenen Forderungen auf 30 Prozent Lohnerhöhung. Sorgt dafür, daß nirgends über acht Stunden gearbeitet wird. Lehnt ab jede Akkordarbeit!

*

In Berlin haben die Stukkateure sich von der allgemeinen Lohnverhandlung freigemacht und wieder allein verhandelt. Sie haben eine Lohnzulage in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1927 um 16 Pfg. und dann bis 31. März 1928 eine weitere Zulage pro Stunde von 8 Pfg. erreicht. Das war möglich, weil die Gruppe nach jeder Richtung hin Handlungsfreiheit hatte.

Bauarbeiter nehmt ein Beispiel!

(Eig. Meldg.) **Essen**, 4. April.

Eine in Essen stattgefundene **Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes** faßte einstimmig eine

Entschließung:

Die am 4. April im „Gewerkschaftshaus" Essen tagende Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes Essen nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den provozierenden Angeboten der Arbeitgeber bezüglich **Abbau der Bauarbeiterlöhne** und Regelung des Bezirksvertrages . . . .

Bei den Verhandlungen vor dem Tarifamt hat die Bezirksverhandlungskommission alles daran zu setzen, daß den verteuerten Verhältnissen entsprechend die Löhne erhöht werden. Sie gelobt weiter: Bei der passiven Resistenz der Bauunternehmer dasselbe zu tun. Bei angemessenem Lohn dementsprechende Arbeitsleistung! Sie ist gewillt, den Unternehmern zu zeigen, daß die Bauarbeiter auf Kampf eingestellt sind. Sie beschließt ferner:

Vom heutigen Tage an keine Minute mehr länger als acht Stunden zu arbeiten

und so den Auftakt zu der frivolen Herausforderung der Unternehmer mit ihren Lakaien zu beantworten.

Die Versammlung fordert hiermit sämtliche Bauarbeiter des Industriegebietes auf, das Gleiche durchzuführen, denn jeder Kollege, der länger arbeitet, ist sein eigener Lohndrücker. Die Arbeitszeit beginnt um 7 Uhr und endet mit 4.30 Uhr, einschließlich der einhalbstündigen Frühstücks- und Mittagspausen.

Hoch die Solidarität der Bauarbeiter!

Schafft Bautenkontrolleure!

In einem Runderlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird darauf hingewiesen, daß der in einem früheren Erlaß angeordneten Einstellung von Arbeiterkontrolleuren auf Bauten noch nicht überall die ihr zukommende Bedeutung beigemessen wird. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einem Erlaß des Ministers entnimmt, sind die Arbeiterkontrolleure für die Aufgaben der Unfallverhütung, nicht für die Prüfung der standsicheren Ausführung der Bauwerke in baupolizeilicher Hinsicht bestimmt. Für jenen Zweck sind sie besonders geeignet, weil sie die Arbeiten am Bau, die Gepflogenheiten von Unternehmern und Arbeitern und die praktisch bedeutsamen Mängel des Bau- und Gerüstmaterials aus eigener Erfahrung kennen. Die Tätigkeit der Arbeiterkontrolleure hat sich auf eine allgemeine Aufklärung über die der Arbeiterschaft drohenden Berufsgefahren zu erstrecken und daneben die derartigen Gefahren gegenüber oft bestehende Gleichgültigkeit zu bekämpfen. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden zum Schluß seines Erlasses, auch weiterhin der Verbesserung des Bauarbeiterschutzes mit Hilfe der Einstellung von Arbeiterkontrolleuren durch die Gemeinden ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.

*

Diese amtliche Meldung ist ängstlich bedacht, die Arbeiterschaft nur ja nicht auf eine Untersuchung der Ursachen der vielen Unfälle, auf die mit der kapitalistischen Rationalisierung verstärkte Antreiberei, hinzulenken. Hiernach soll der Bautenkontrolleur lediglich dem Arbeiter eins auswischen, wenn er durch die schlechten Arbeitsbedingungen und durch Ueberermüdung und Akkordheterei gleichgültig wird. Die Bauarbeiterschaft weiß es sich aber nicht nehmen lassen, durch ihre Kontrolleure gerade auch diese Grundursachen und jeden Mangel an genügenden Schutzmaßnahmen aufzudecken und für ihre Abstellung sich geschlossen einzusetzen.

Sorgt überall für Bautenkontrolleure aus Euren eigenen Reihen!

Oppositionelle Stimmenmehrheit im DMV. Berlin

Die SPD.-Presse versucht, aus den Berliner Metallarbeiter-Wahlen Kapital zu schlagen, die Reformisten unseres Bezirks suchen die Mitglieder bange zu machen durch Märchen von der „erledigten" Opposition. Die Tatsachen sind folgende:

Von den insgesamt 35 Branchenkommissionen hatte die Opposition bisher 16 in der Hand und wird es auch in Zukunft haben. Für die Opposition verloren ging die seit Jahren scharf umstrittene Wicklerbranche, wo die Opposition im Vorjahre mit 52 gegen 50 Stimmen siegte und in diesem Jahr mit 55 gegen 95 Stimmen unterlag. Dagegen gewann die Opposition die Branche der Autogenschweißer mit 32 gegen 31 Stimmen. — Es erhielten Stimmen bei den Branchen:

	Opposition	Amsterdam
Metallschleifer	470	—
Eisenkonstruktion	30	60
Gürtler	300	50
Former, Metall	225	225
Hohler-Bohrer	216	232
Schmiede	116	195
Werkzeugmacher	350	300
Wickler	85	95
Autogenschweißer	32	31
Klempner	180	280
Elektromonteure	175	37
Bauanschläger	123	—
Graveure	90	1
Dreher, Eisen	638	484
Maschinenschlosser	748	923
Walzwerkarbeiter	55	75
Former, Eisen	300	1
Zigarettenmasch.	99	101
Drücker	225	15
Bauschlosser	250	250
Einrichter	—	70
Dreher, Metall	3	120
Schnittarbeiter	24	49
Gold- und Silberarbeiter	—	100
	4734	3694

Die sichere und große Mehrheit der Opposition kann auch nicht mit dem Einwand bestritten werden, daß auf der Tabelle das Stimmenergebnis von nur 24 von insgesamt 35 Branchen aufgeführt wird, denn zum Teil sind die Ergebnisse einer Reihe von kleineren Branchen noch nicht bekannt, anderseits aber steht die Wahl der großen Rohrlegerbranche noch aus, die sicher ein oppositionelles Stimmenplus von 700 Stimmen ergibt. Also bei einer endgültigen Zusammenstellung aller 35 Branchen wird bestimmt die oppositionelle Mehrheit noch größer sein, als es jetzt schon die Tabelle ausweist. Diese Tatsache zeigt neben vielen reformistischen Schiebungen bei der Wahl die ganze unsinnige und die proletarische Demokratie mit Füßen tretende Methode der ungleichmäßigen Vertreterverteilung bei den Branchenwahlen.

Jede Branche, ganz gleich, ob sie 9000 oder nur 50 Mitglieder zählt, entsendet nämlich je einen Vertreter in die erweiterte Ortsverwaltung und je vier stimmberechtigte Generalversammlungsdelegierte. 9000 Maschinenschlosser haben im Berliner DMV. genau so viel „Recht", wie die Branche der Drahtarbeiter mit 230 Mitgliedern, 5000 Dreher so viel „Recht", wie die Branche der 50 Kesselschmiede.

Mit solchen Mitteln halten die Amsterdamer ihre „Mehrheit" und ihren „wachsenden Einfluß" aufrecht. Sie täuschen mit diesem Schwindel nur Unkundige. Sie können aber nichts an der Tatsache ändern, daß **die Opposition nicht nur nach wie vor die große Mehrheit der organisierten Berliner Metallarbeiter hinter sich hat und ihr Einfluß ständig im Wachsen ist.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

Aus dunklen Häusern

Fensterscheiben sind zersprungen, die Treppengeländer defekt, meistens sind die Aschengruben überfüllt und strömen einen ekelerregenden Geruch aus, und der Wind fegt durch alle Fugen und Löcher und bläst die kleine Petroleumlampe aus, die die Zugänge zu den Wohnungen notdürftig erhellen soll. In solchen Häusern riecht es nach Armut und Elend.

Zu diesen Häusern kann man auch den Häuserblock der Schmied- und Schlosserstraße zählen. Diese Häuser werden auftragsgemäß von dem Inspektor Köhler verwaltet, der einen polizeilichen Strafbefehl erhalten hatte, weil in verschiedenen Häusern, die er zu verwalten hatte, kein Licht zur Beleuchtung der Treppen brannte. Köhler legte gegen den Strafbefehl Berufung ein und machte vor Gericht geltend, daß die Mieter vertraglich zur Beleuchtung der Treppenhäuser verpflichtet seien und er daher nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß er es zumindest an der nötigen Ueberwachung dieser Vertragserfüllung hat fehlen lassen und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von — — — fünf Mark.

Ob Herr Köhler nun dafür sorgt, daß die Fensterscheiben ergänzt und die Treppenhäuser in Ordnung gebracht werden? Wir glauben das nicht. Viel eher wird er sich noch einmal zu fünf Mark verurteilen lassen, oder aber er wird die Mieter schikanieren, bis diese von sich aus im Interesse des Hauspaschas die Mängel beseitigen.

Wessen Kind bin ich?

So fragt die „Allgemeine Zeitung". Natürlich das Kind der Industrie und des Stahlhelm. Demensprechend ist auch die Politik, die sie ihren Lesern vorsetzt. Aber weil sie nicht nur von Kommunistentöte leben kann, muß sie die Gemüter ihrer Leser mit einem blumigen Roman beruhigen. Der führt den verheißungsvollen Titel: „Wessen Kind bin ich?" und schildert, wie es heißt, „in anmutiger, liebenswürdiger Form die Erlebnisse, die die Familien des Schloßherrn von Reinshagen, des Lehrers und des Pastors miteinander verknüpfen und die sich um ein Mädchen gruppieren, das eines Nachts im Garten des Lehrers von unbekannter Hand ausgesetzt worden ist". Natürlich, ohne Schloßherr und Pastor geht sowas nicht ab, und zuletzt wird es „wie ein selbsterlebter schöner Sommertraum am Fuße des waldumgrünten Schlosses". Waldumgrünt muß es natürlich auch sein, und vor allem ein Traum. Denn — — — man darf beileibe keine Wirklichkeit in einem Roman bringen, nur Traum und Verschleierung und Illusion und hochherrschaftliches Leben, während man selbst am Margarinebrot knabbert.

Die proletarische Zeitung veröffentlicht keine waldumrankten, träumerischen, verlogenen Romane, mit denen die Leser verblödet werden. Sie veröffentlicht Werke, die das wirkliche Leben selbst widerspiegeln. „Abenteuer in Florenz", unser neuer Roman, der seit wenigen Tagen begonnen hat, ist so ein Stück des heutigen wirklichen Lebens, das in interessanter spannender Form geschildert ist. Darum sorge jeder, daß die Leserzahl des „Klassenkampf" verstärkt wird.

Kinderarbeit in einem Kommunalbetrieb

In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen wurde festgestellt, daß die Bühnenarbeiter im Stadttheater manchmal 14 bis 16 Stunden arbeiten müssen. Diese Behauptung unserer Genossen stieß auf kälteste Abweisung bei der bürgerlichen Mehrheit und bei dem in Frage kommenden Deszernenten, der sie, im Zusammenhang mit anderen Fragen, als Agitation für den „Klassenkampf" zu bezeichnen beliebte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß nicht nur eine derartig lange Arbeitszeit an der Tagesordnung ist, sondern

daß sogar Kinder beim Bühnenaufbau beschäftigt werden.

Und zwar geschieht dies schon seit längerer Zeit im Thalia-Saal. Dort sind nur zwei Bühnenarbeiter beschäftigt (der Besucher des „Thalia" wundert sich immer über die furchtbaren Pausen, die durch den zu lange dauernden Umbau bedingt sind), aber der Forderung, noch mehr Arbeiter dort zu beschäftigen, ist immer noch nicht entsprochen worden. Einer dieser Bühnenarbeiter, der sich übrigens bereits als Streikbrecher erwiesen hat und Stahlhelmgesinnung sein eigen nennt, hat nun ein paar Jungens herangeholt, die am Bühnenaufbau und allen sich nötig machenden Arbeiten mithelfen.

Diese Jungens sind größtenteil noch schulpflichtig.

Es wird gesagt, sie tun diese Arbeit zum Vergnügen, und es kann ja möglich sein, daß es ihnen Spaß macht, hinter der Bühne herumzuwimmeln. Aber für Erwachsene gibt es keinen Grund, diese Kinderarbeit noch länger zu dulden. Daß keinerlei Bezahlung dafür erfolgte, soll nur nebenbei erwähnt sein.

Obgleich Betriebsratsmitglieder dem Stahlhelmfreund die Kinderausbeutung verboten haben, hat dieser bisher immer noch nicht davon abgelassen. Er erklärte sogar rundweg, daß er nur auf seine Vorgesetzten hören würde. Ob und wie diese „Vorgesetzten" sich zu dieser unerhörten Tatsache bisher geäußert haben, steht noch nicht fest.

Es ist eine Schande, daß in einem städtischen Betrieb so etwas vorkommen kann. Wenn irgendein Unfall passiert, was bei dieser Art Arbeit gar nicht ausgeschlossen ist, wer will dann die Verantwortung übernehmen? Und weiter ist es geradezu bohnsprechend, Kinder zu beschäftigen, wodurch erwachsene Arbeitskräfte gespart werden. Unsere Genossen werden sich bei der Beratung des Theateretats auch mit diesem skandalösen Fall beschäftigen müssen. Vielleicht äußert sich Herr Stadtrat Fischer dazu, ob er diese Zustände auf dem schnellsten Wege abzustellen gedenkt. Oder will er sich, wie im Fall Kabelhäuser, auch hier wieder wochenlang in Schweigen hüllen?

An alle Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes und der Roten Jungfront Halles!

Achtung, Jugendtagteilnehmer!

Zu Ostern, am 17. und 18. April, marschiert die revolutionäre Jugend in Hamburg auf. In allen Orten sind dazu die Vorbereitungen getroffen. Es gilt aber, die wenigen Tage noch zur zur Aufrüttelung aller säumigen Genossen zu benutzen. Die Einzahlungen finden statt für den

Stadtteil Norden: Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, „Volkspark";

Stadtteil Zentrum: Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, „Gesellenheim", Klosterstraße;

Stadtteil Westen: Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, Jugendherberge, Weingärten.

Der angesetzte Tag ist der letzte Termin. Spätere Einzahlungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

KPD. des KJVD. Halle-Saalkreis.

*

Achtung, Holzarbeiter! Am Freitag, dem 8. April, abends 7½ Uhr, findet im „Volkspark" die Vierteljahrsversammlung des Holzarbeiterverbandes statt. Bericht vom Gautag in Dessau, Abrechnung vom 1. Quartal 1927, Anträge zum Verbandstag, Bericht über Lohnverhandlungen.

Hoch- und Tiefbau im kommenden Etat

Seit Jahr und Tag wird von dem Unternehmertum und dessen Presse darauf hingewiesen, daß die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke nur im Besitz der privaten Hand den Anforderungen gerecht werden können, die nun einmal nach dem verlorenen Kriege an diese Werke gestellt werden müssen. Es wird behauptet, daß die in städtischer Regie befindlichen Werke zu teuer arbeiten. In technischer Beziehung seien sie nicht auf der Höhe. Die Anpassung an die veränderten Verhältnisse wäre bei dem „bureaukratischen System" nicht möglich, und viele andere Dinge. Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Gas, Wasser und Strom möglichst billig an die Bevölkerung abgegeben werden müssen. Deshalb müssen wir als Kommunisten fordern, daß kommunale Betriebe in eigener Regie verbleiben, um die Versorgung mit Gas, Wasser und Strom so billig als möglich den unteren Schichten der Werktätigen zu gewährleisten und die Preise je nach Einkommen staffelweise zum Selbstkostenpreis zu stellen. Wie liegen nun aber gerade in Halle die Dinge? Es werden große Ueberschüsse aus den Betrieben erzielt, die aus den Proleten herausgewirtschaftet werden, kaum, daß die ärmsten der Armen in ihrer traurigen Wohnung ohne Bad mit nur einfachster Beleuchtung leben. Aber die Eigenwirtschaft in den städtischen Betrieben ist dem Bürgerblock selbst in dieser Form unangenehm, denn sie sind nur Interessenvertreter für ihre Taschen, sie wollen den Profit aus den Werken für sich einheimsen, ihn aber nicht der werktätigen Bevölkerung zugute kommen lassen. Deshalb müssen wir als Kommunisten mit allem Nachdruck fordern, daß alle die Betriebe in eigener Regie verbleiben oder in eigene Regie kommen, und wir müssen durch unseren Einfluß die Pläne der Ausbeuter zunichte machen.

Kapitel Hochbau-Verwaltung

Der Etat, der uns schematisch jedes Jahr vorgelegt wird, zeigt uns nicht das, was wir als Kommunisten von einer Hochbauverwaltung erwarten. Wir müssen vor allen Dingen vom Hochbau eigene Regiebauten verlangen, um dem Privatunternehmertum den Profit zu schmälern, weil die Unternehmer bei städtischen Arbeiten nur die Antreiber und Ausbeuter der werktätigen Bevölkerung sind. Vor allen Dingen bemängeln wir am Etat,

daß nicht mehr Mittel für den Wohnungsbau eingesetzt werden.

Die Stadt sollte der Wohnungsnot in größerem Maße entgegentreten, die Wohnungen zu billigeren Preisen als bisher herstellen und in allen Zweigen den Privatunternehmer ausschalten. Die Wurzel des Uebels liegt in der bürgerlich-kapitalistischen Einstellung. Unser Bauamt muß die gesamte Baustoffindustrie, insbesondere die Ziegelei-, Kalk- und Zementindustrie, in eigener Regie ausnützen. Dann kann ein zentrales Bauamt ohne Rücksicht auf die Rentabilität nach Maßgabe des Bedarfs das Bauwesen in großzügiger Weise in Gang bringen, um die so dringenden Wohnungsbedürfnisse zu befriedigen. Die bis jetzt errichteten Wohnungen sind bei weitem für die wohnungsuchenden Proletarier nicht ausreichend.

Es werden vorwiegend Wohnhäuser für die Bourgeoisie gebaut, weil das Einkommen der wirklichen Wohnungsinteressenten nicht im Einklang steht mit den ungeheuren Mietpreisen der neuen Wohnhäuser.

Auch muß hier zu unserer Hochbauverwaltung gesagt werden, daß die Vorarbeiten zu den geplanten Neubauten viel zu lange Zeit in Anspruch nehmen. Architekten und Techniker sind genug arbeitslos und es besteht die Möglichkeit, solche einzustellen, damit die Neubauten auf schnellstem Wege in Angriff genommen werden. Es scheint aber, als ob das Stadthallen-Projekt vor Wohnungsbauten vorgeht. Für uns als Arbeiter sind Wohnungen weit wichtiger als eine Stadthalle.

Tiefbau Verwaltung

Zum Etat der Tiefbauverwaltung haben wir als Kommunisten dieselbe Einstellung. Auch hier müssen wir unseren Standpunkt für eigene Regie in den Vordergrund stellen, da gerade im Straßenbau die Stadt alle Materialien selbst liefert, sowie die Pläne und die Kontrolle bei der Arbeit. Auch muß bei unserer Tiefbauverwaltung bemängelt werden,

daß gerade in den enghewohnten Vierteln der Arbeiter die Straßen sowie die Beleuchtung am meisten zu wünschen übrig lassen.

Bei der Wiederherstellung des Landknechtsdenkmals war man schneller in Tätigkeit, als daß man schlechte Wegeverhältnisse in Ordnung brachte. Insbesondere bei umfangreichen Arbeiten einfachster Art, wie Straßenbau und sonstigen Erdarbeiten, sind Regieausführungen unbedingt die weitaus günstigeren. Wo man aber noch für höher qualifizierte Arbeiten Unternehmer zuzieht, ist bei Vergebung und Ueberwachung der Ausführung die sachverständige Kontrolle notwendig, um Begünstigungen und Minderleistungen zu unterbinden. Hierin ist überall so viel an Mißständen bekannt, und die Verhältnisse sind so verschieden, daß es der Aufzählung weiterer Einzelheiten nicht bedarf. Die Tiefbauverwaltung muß auch besonders bei Straßenarbeiten bessere Unterkunftsräume für die Arbeitenden zur Verfügung stellen.

Die Zukunft der Notstandsarbeiter

Aus dem fertiggestellten Haushaltplan der Stadt Halle für das Rechnungsjahr 1927 geht hervor, daß eine bestimmte systematische Kampagne eröffnet wird, um zu beweisen, daß den Löwenanteil der Finanzen die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch nimmt. Festgestellt werden muß, daß es nichts für die Erwerbslosen bedeutet, Arbeiten unter solchen Verhältnissen auszuführen, sondern daß es ihnen viel wichtiger ist,

in ein dauerndes Arbeitsverhältnis eintreten zu können.

Notstandsarbeiten werden doch von den Geldern ausgeführt, die eigentlich zur Unterstützung der Erwerbslosen bestimmt sind. Die Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge werden zum größten Teil aus den Beiträgen der pflichtversicherten Arbeiter aufgebracht. Als Notstandsarbeiten kommen in Frage Arbeiten, die einen volkswirtschaftlichen Wert haben. Da jede kommunale Arbeit im Interesse der Volkswirtschaft ausgeführt wird, ist es auch notwendig, daß jede Körperschaft der Arbeiterklasse sich immer wieder gegen den Versuch wendet, durch Notstandsarbeiten die vorhandene Erwerbsarbeit zu verdrängen. Als Träger von Notstandsarbeiten kommen in Frage: das Reich, Länder und Gemeinden. Diese vergeben die Arbeiten an Privatunternehmer, die dann noch einen hohen Prozentsatz Profit einstecken. Wenn aber schon Notstandsarbeiten ausgeführt werden, so muß Wert darauf gelegt werden, bei jeder Arbeit den Tariflohn zu zahlen, da die Mittel, wie schon gesagt, in großem Maße von ihren pflichtversicherten Arbeitskollegen aufgebracht werden.

Dorpmüller geht um

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dorpmüller wird heute in Halle erscheinen. Er soll zur Besichtigung der Strecke Halle–Thüringen bis Weißenfels hergekommen sein. Die „Allgemeine Zeitung" knüpft hieran die Bemerkung, daß die schnelle Entwicklung des mitteldeutschen Industriezentums, vor allem des Leunawerks, die Ursache für den Besuch sei. Es stimmt in der Tat, daß die behördlichen Stellen, gleich welchen Ressorts, nach der Pfeife der Leunakönige tanzen. Aber wenn Herr Dorpmüller sich heute auf dem hallischen Bahnhof und der mitteldeutschen Strecke umsehen wird, ob er sich da auch um die Nöte der Eisenbahnarbeiter und -beamten kümmert? Ob er ihre lange Dienstzeit, ihre schmähliche Bezahlung, das bureaukratisch-militarisierte System sehen wird? Wir glauben nicht.

„Ihr laßt den Armen schuldig werden"

Zwei junge, bisher unbestrafte Arbeiter hatten sich gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen des schweren Delikts eines Straßenraubes zu verantworten. Und sie verantworteten sich. Ohne Schönfärberei erzählten sie die Umstände, die sie gezwungen haben, sich auf diese Weise strafbar zu machen. Was sie sagten, war eine gewaltige Anklage gegen dieses schon eine Ewigkeit währende Elendssystem der herrschenden und bestenden Klasse, die täglich und stündlich Fluch und Schande auf sich ladet.

Am 29. Januar entrissen sie in der Wilhelmstraße einer Angestellten die unter den Arm geklemmte Handtasche und suchten damit das Weite. Auf diese Weise fiel ihnen ein Betrag von 1,75 Mk. und eine Damenuhr in die Hände. Das Geld teilten sie sich, während sie die Uhr zum städtischen Leihhaus brachten, wo ihnen 7 Mark dafür ausgehändigt wurden. Hiervon konnten der Bestohlenen 5,67 Mk. wieder zugestellt werden. Einer der Angeklagten hat sich sofort für 60 Pf. etwas zu essen gekauft. Eine ähnliche Tat vollführte der eine Angeklagte dann noch einmal im Februar, wo er wiederum einer weiblichen Person eine Handtasche, diesmal in der Gneisenaustraße, entriß und entkam. Auch diesmal war die Beute verhältnismäßig gering. Es fielen ihm 18 Mk. in die Hände, die er mit einem Freunde teilte. Von diesem Gelde bezahlte er dringende Schulden, um derentwillen er sehr gemahnt wurde, und das restliche Geld gab er seiner alten Mutter.

Wie schwer die Not auf beiden Angeklagten gelastet hat, das zeigt am besten die Straftat selbst, denn es gehört schon ein Stück Verzweiflung dazu, um auf offener Straße, in einer Stadt, einen Raub auszuführen. Beide Angeklagte sind seit langer Zeit erwerbslos. Der eine stand gerade erst eine Woche wieder in Arbeit. Der andere Angeklagte hat nicht weniger als sieben Geschwister, bezog aber dennoch keinerlei Erwerbslosenunterstützung. Zudem hatte er sich vorher Waren gekauft, die noch nicht ganz bezahlt waren und derentwillen er dauernd zur Zahlung gemahnt wurde.

Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von 12 und 15 Monaten, die den Angeklagten vom Gericht auch tatsächlich zugesprochen wurden. Angesichts der geringen Beträge, die den Angeklagten in die Hände fielen, und angesichts ihrer Notlage ist dieses Urteil als ein Schandspruch zu bezeichnen.

An Alle!

wendet sich die neue Nummer (14) der „A.-J.-Z.", die wohl als eine der besten bezeichnet werden darf. Mit unerbittlicher Schärfe wird der Kampf gegen den internationalen Faschismus und die drohende Kriegsgefahr fortgesetzt. Gleich auf Seite 2 und 3 wird der Blick durch die überall in Albanien an dem Galgen hängenden Kämpfern für die nationale Freiheit gefesselt, die der Mussolini-Henker, der bestochene Achmed Zogu, errichtet hat. Eine Landkarte zeigt, wie weit der englisch-italienische Block die Einkreisung Jugoslawiens getrieben, während Mussolini durch seine räuberischen Eroberungsabsichten die Welt an den Rand neuer Kriege gebracht hat. Was Berlin am 8. Mai erwartet, wird in einem Artikel gesagt, der mit Originalbildern von dem feigen faschistischen Ueberfall auf die 23 Spielleute des Roten Frontkämpfer-Bundes umrahmt ist. Alle Feinde der Arbeiterklasse bezichtigen die „A.-J.-Z." der Bildfälschungen. Darauf erfolgt nunmehr die Antwort in einem mit sensationellsten, jeden überzeugenden Originalphotographien versehenen Aufsatz:

Die „A.-J.-Z." sagt die Wahrheit!

Hier findet Herr Keudell seine verleugneten Olympia-Schützen wieder und die Hakenkreuzler vom „Illustrierten Beobachter", die die von deutschen Soldaten mit Spitzhelm verübten Greuel beim Boxeraufstand in China nicht wahr haben wollten, werden als Verleumder und Schwindler entlarvt.

Weitere Aufsätze sind dem verstorbenen Führer der amerikanischen Arbeiterbewegung Ruthenberg und dem „auf der Flucht" feige ermordeten Berliner Elektrizitätsarbeiter Wilhelm Sült gewidmet. Es folgen Seiten vom Brande der Petroleumquellen in Argentinien, vom Radio als Freund der Arbeiter, die Schach- und Rätsel-Ecke, Anleitung zur Anfertigung von Kleidern für den Beruf, Arbeitersport und Aus aller Welt.

Die „A.-J.-Z." ist wiederum zum Preise von 20 Pf. bei allen Kiosken usw. zu beziehen.

Der Frühjahrsmarkt 1927

steht unter dem Zeichen der Arbeitslosigkeit und dem bevorstehenden Osterfest. Hinzu kommt das schlechte Wetter, das nicht einladend wirkt. Wer keine Langschäfter hat, läuft Gefahr, daß die Halbschuhe im Dreck stecken bleiben. Hoffentlich trocknet Wind und Sonne in diesen Tagen den Roßplatz so daß die Schausteller einigermaßen auf ihre Kosten kommen.

Neu für Halle ist die Autobahn (Autoselbstfahrer). Ein jeder ist sein Chauffeur. Neben dieser ist die allbekannte Achtbahn; eine weitere Autobahn (oberhalb des Wasserturms); Eberts russische Gondelschaukel; Eites amerikanische Luftschaukel und Semts Berg- und Talbahn auf dem Platze. Wer gut dressierte Hunde bewundern will, kann auch diese in einer besonderen Schaubude antreffen, und wer sich als Kunstreiter ausbilden will, der gehe in Wendts Tattersall. Seiferts Oskar ist selbstverständlich auch wieder da, er arbeitet an der Dessauer Straße. Beim Kauf von Speise und Trank sind die Jahrmarktsinserenten (siehe Ausgabe vom Sonnabend, dem 2. April) des „Klassenkampf" zu berücksichtigen.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Theater und Konzerte

Im „Volkspark" tritt am Sonntag, den 3. April, die Gruppe „Papa Kleinert's Märchenspiele" auf. (Siehe Inserat). Wir bemerken noch hierzu, daß diese Gruppe in den Jahren 1913 bis 1922 ständig in Leipzig auftrat und vom dortigen Arbeiter-Bildungsverein des öfteren engagiert war. Es treten bei diesen Märchenspielen Menschen und künstliche Puppen auf, sie sind also nicht mit den üblichen „Kasperletheatern" zu vergleichen.

Volksbühne. Die achten Beitragsmarken sind in der Geschäftsstelle erhältlich. Spielplan: „Bonaparte" am 9. April (8 Uhr) für G; am 13. April (8 Uhr) für F; am 16. April (8 Uhr) für A. „Der Widerspenstigen Zähmung" am 21. April (8 Uhr) für B; am 30. April (7½ Uhr) für C. „Wiener Blut" am Sonntag, dem 10. April, ist ausverkauft. Sonntag vormittag 11 Uhr Hauptprobe zum 8. städtischen Sinfonie-Konzert. Die für 6. bis 10. April angekündigten Volksspiele finden nicht statt. Am Mittwoch, 13. April, steht Ernst Toller aus eigenen Werken. Karten für Mitglieder in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Zoologischer Garten. Donnerstag, 7. April, nachmittags und abends Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters.

Thalia-Theater. Die angekündigten Volksspielspiele der Direktion Waldow finden nicht statt.

Die transportable Großstadtbühne. Uns wird geschrieben: Das Mitteldeutsche Landestheater in Halle hat seine dreijährigen Erfahrungen in der Versorgung großer wie kleiner Bühnen soweit verwerten können, daß ihm heute mit Hilfe seines sorgfältig abgestimmten technischen Apparates die Errichtung einer modernen Großstadtbühne auch unter den denkbar ungünstigsten Raumverhältnissen in kleinen Orten keine Schwierigkeiten bereitet. Nur so war es möglich, daß das Mitteldeutsche Landestheater ein derart anforderungsreiches Werk wie Schillers „Wilhelm Tell" herausbringen und 30mal in den verschiedensten Orten aufführen konnte. Selbstverständlich gibt der Betrieb des Mitteldeutschen Landestheaters bei solcher Arbeitsweise auch nicht mehr das charakteristische Bild der anderswo selbst heute vielfach noch üblichen Gastspielreisen mit dem Handkofer. Im allgemeinen führt das Theater 20 bis 25 Zentner Bühnengerät mit. Damit ist es ihm möglich, alle Naturerscheinungen (Sternenhimmel, Wolkengang, Sezgang, Regenbogen usw.) in derselben technischen Vollendung und künstlerischen Schönheit vorzuführen, wie sie der verwöhnte Theaterbesucher auf Großstadtbühnen bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Höher gehts wohl kaum

Der „BZ. am Mittag" entnehmen wir folgende Notiz: „160 Kilometer auf allen Vieren. Ein ehemaliger kanadischer Offizier hat einen Spaziergang von Dublin nach Belfast, das sind 160 Kilometer, auf allen Vieren unternommen, um eine Wette zu gewinnen, und ist auch glücklich in Belfast angekommen. Er war aber in Wahrheit „hundemüde". Die malerische Wirkung dieser ungewöhnlichen Reiseart wurde noch durch eine Ziege erhöht, die neben dem Offizier einhertrottete und einen kleinen Wagen mit Kampierungsgeräten zog."

Die Notiz spricht für sich. Die Spießer haben nun nach dem Kanalschwimmen usw. wieder eine Sensation mehr.

Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes

Der interfraktionelle Ausschuß zur Förderung der Leibesübungen des Deutschen Reichstages hat, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, eine Besichtigung der in Leipzig befindlichen Bundesschule unter Führung der Herren Schreck, Wildung und Gellert vorgenommen, um einen Einblick in die Arbeit an diesem Institut zu nehmen. Ein Bericht darüber wird folgen.

Protest gegen den „Volkssport"

Am Sonntag tagten im „Volkssport" die Berichterstatter des hallischen Bezirks. Auffällig war der gute Besuch. Nach Erledigung der Formalitäten gab der Obmann, Sportgenosse Bahr, Bericht über den Kursus in Leipzig. Seine Ausführungen zeigten den Wert der Bundesschule für unsere Bewegung. Hoffentlich gelingt es, daß in Kürze noch weitere Kurse veranstaltet werden können. Ferner berichtete der Obmann von der Magdeburger Kreisberichterstatterstellung. Im einzelnen hörten wir von der Beschickung der einzelnen Kreise und der neuen Kreisleitung „Volkssport". Diese erscheint neuerdings Montags. Interessant ist es, daß in Magdeburg nichts gegen den neuen Titel ausgeführt worden ist. Nach einhündigem Referat wurde zur Diskussion übergegangen. Diese wurde sehr reichhaltig. Die Sportgenossen Mertins und Eurich bedauern, daß die neue Zeitung nicht alle Sportkreise erfaßt. Man solle im gesamten Kreis nur eine Zeitung herausgeben. Sportgenosse Bezold erklärte, daß die erweiterte Zeitung einen Fortschritt bedeute, die Änderung des Namens „Arbeitersport" in „Volkssport" ist ein Fehlgriff. Das Wort Arbeiter scheint den Kreisführern wie ein rotes Tuch zu wirken. Der Sportverein „Fichte" hat eine Entschließung angenommen, die ihr Mißtrauen gegen die Redaktion zum Ausdruck. Die heutige Sitzung müßte ebenfalls gegen diesen neuen Kurs Stellung nehmen. Dem wurde zugestimmt.

Sportgenosse Bezold wendete sich dann zur Berichterstattung. Er stellte fest, daß diese im Bezirk sehr nachgelassen hat. Um diese zu heben, wurde dem Obmann auf den Weg gegeben, zu versuchen, den Vereinen ein Entgegenkommen herauszuholen. Die Sportgenossen Bandermann (ASC.) und Nämpier erklärten neben einzelnen technischen Fragen sich ebenfalls gegen den „Volkssport". Nur Sportgenosse Habicht entfaltet sich über diesen Fall der Diskussion. Dieses Ausweichen bedeutet unserer Meinung nach eine Zustimmung, daß wir in der Änderung ein Unglücken von der bisher gepflegten Linie erblicken. Im Schlußwort ging der Obmann auf alle Anregungen ein. Die Resultate und Berichte müssen bis 8 Uhr im „Volkssport" sein, die dann nach Magdeburg telephoniert werden. Später einlaufende Berichte bringt dann nur die Lokalpresse. Im Verschiedenen wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Die Berichterstatter werden in ihren Vereinen dafür sorgen, daß die Resultate und Berichte der Zentrale zugehen. In Kürze findet eine Obleuteconferenz statt. P.

Berichterstatterzentrale

Die Sportberichterstattung findet jeden Sonntag abend von 6 bis 8 Uhr im „Volkssport", Telephon 290 25, statt. Sämtliche Resultate und Berichte müssen bis 8 Uhr abends nach dort übermittelt sein. Von jedem erstklassigen Zug oder handballspiel ist außer dem Resultat ein kurzer Bericht mitzuteilen. Berichterstatter, beherzigt dieses und sorgt für gute Berichterstattung. Laut Beschluß der letzten Berichterstatterversammlung müssen die Berichterstatter dazu übergehen und in ihren Vereinen einen Vereinsberichterstatterobmann wählen. Sportgenossen, weist in Euren Vorstandssitzungen darauf hin und teilt mir dann sofort mit, welcher Genosse als Vereinsberichterstatterobmann gelten soll. Nun, Genossen, ans Werk.

J. A.: Franz Pabst.

Fußball

Serienspiele am 10. April

1. Klasse, Gruppe 1

13	4 Uhr	Askania 1.	— Giebichenstein 1.	Müller, Sportlust
14	4 Uhr	Viktoria 1.	— Gröbers 1.	Wolta, Wörmlitz
15	4 Uhr	Fortuna 1.	— Minerva 1.	Thomas, Lettin

1. Klasse, Gruppe 2

23	4 Uhr	Wörmlitz 1.	— Sportbrüder 1.	Ballschuh, Sportlust

1. Klasse, Gruppe 3

41	4 Uhr	Teutonia 1.	— Sportlust 1. in Lettin	Damm, Tölau

2. Klasse, Gruppe 1

64	½3 Uhr	Askania 2.	— Giebichenstein 2.	Reidenburg
65	½3 Uhr	Viktoria 2.	— Brachstedt 1.	Trotha
66	½3 Uhr	Fortuna 2.	— Minerva 2.	Lettin

2. Klasse, Gruppe 3

100	½3 Uhr	Trotha 2.	— Lettin 2.	Teiche
101	½3 Uhr	Teutonia 2.	— Bruchdorf 2. in Lettin	Fichte
102	4 Uhr	Reidebung 1.	— Sportlust 2.	ASC.

3. Klasse, Gruppe 1

121	½3 Uhr	Löbejün 1.	— Diemitz 3.	Ammendorf
122	½4 Uhr	Viktoria 3.	— Brachstedt 2.	Teiche

3. Klasse, Gruppe 3

141	½4 Uhr	Askania 3.	— Ammendorf 3.	Viktoria

Jugendklasse, Gruppe 1

164	½12 Uhr	Fortuna 1.	— Minerva 1.	Diemitz
165	½12 Uhr	Askania 1.	— Wörmlitz 2.	Cölme

Gesellschaftsspiele am 10. April

	½4 Uhr	Ammendorf 1.	— Cröllwitz 1.	Bezold, Fichte
	½4 Uhr	Ammendorf 2.	— Cröllwitz 2.	Bruchdorf
	½12 Uhr	Ammendorf Jugend	— Cröllwitz Jugend	Minerva
	½4 Uhr	Zörbig Jugend	— Sportlust Jugend	Trotha
	3 Uhr	Trotha 3.	— Diesau 1.	Diemitz
	4 Uhr	ASC. 1.	— Bruchdorf 1.	Herzdorf, Viktoria
	½3 Uhr	ASC. 2.	— Bruchdorf 2.	Giebichenstein
	½3 Uhr	Teiche 1.	— Trotha 1.	Hübler, ASC.
	2 Uhr	Reidebung 2.	— Diemitz 2.	Ammendorf
	12 Uhr	Lettin Jugend	— Viktoria Jugend	Sportlust
	10 Uhr	ASC. Jugend	— Teutonia Jugend	Cröllmitz
	4 Uhr	Bohn 1. Merseburg	— Diemitz 1.	Greiff, Teiche
	2 Uhr	Bruchdorf Jugend	— Fichte 1. Jugend	Sportbrüder
	½10 Uhr	Viktoria 2. Jugend	— Fichte 2. Jugend	Minerva
	½4 Uhr	Fortuna 3.	— ASC. 3.	Askania
	12 Uhr	Fichte 3.	— Cröllwitz 3.	Giebichenstein
	5 Uhr	Fichte 1.	— Lettin 1.	Harre, ASC.

Werbe-Veranstaltungen am Karfreitag

Die Mitteldeutsche Spielvereinigung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

wird am 15. April (Karfreitag) ihre erste diesjährige größere Veranstaltung in Form eines Werbetages auf den Plan bringen. In diesem Jahre sind noch mehrere größere Veranstaltungen geplant. Jeder Sportler sei der gute Zweck der Sache ein heißer Ansporn zum Gelingen der Veranstaltung. Morgens ½10 Uhr geben die Leichtathleten ihr erstes Stelldichein zum

Heide-Waldlauf.

Wie alle Jahre, so ist mit einer großen Teilnehmerzahl zu rechnen, vor allem muß es für einen jeden Pflicht sein, sich daran zu beteiligen. Nicht um zu Regen, sondern um seinen Körper zu kräftigen soll unsere Losung sein. Nur so kann ein gesunder Körper erhalten bleiben. In ist gerade ein schöner Lauf durch die Heide, freie Natur in der Heide von großen Nutzen für Herz, Lunge und alle inneren Organe. Heraus aus den dumpfen Gebäuden und Straßen, ob alt oder jung, für Leib und Seele.

Nachmittags findet auf dem Stadion mit großer Erwartung das

Städte-Fußballspiel Leipzig — Halle

statt. Da nach langen und vielen Bemühungen das Treffen zustandegekommen ist, wird es nach vielen Jahren, so können wir es nur begrüßen, denn in unserer Arbeiterfußballbewegung liegt die Stärke und Größe im 4. Kreis, und da vor allen Dresden und Leipzig. In bester Erinnerung sind noch die Spiele zwischen beiden Städten um die Kreismeisterschaft des 4. Kreises, Städte-Wettkämpfe u. a. m. Es ist ein Kampf zu erwarten, den unsere Anhänger sehr selten zu sehen bekommen. Vor allem eine große Spielerfahrung, Technik, Ballbehandlung, Stellungsspiel usw. wird Leipzig zeigen. Es steht nur eine Frage offen, wird Halle seinem Gegner gegenüber bestehen? Das alte Vertrauen von den früheren Städte-Wettkämpfen wie Wien, Berlin, Braunschweig usw. wird Halle an den Tag legen. Unsere Hoffnungen sollen offen stehen bleiben, vor allem ein Spiel, das unserer Bewegung große Ehre macht, damit der Werbezweck sein Ziel erreicht. Vor dem Spiel stehen sich im friedlichen Kampfe

Bruchdorf Jugend und Viktoria Jugend

gegenüber, auch hier soll und muß es unsere Aufgabe sein, für die Jugend zu werben. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Abends ½8 Uhr als Abschluß der Werbeveranstaltung im „Volkssport"

Jugend- und Theaterabend.

Auf diesem Gebiete ist solch eine Veranstaltung für die Jugend sehr wertvoll. Haben wir doch sehr viele, welche den reinen Zweck und das Ziel des Arbeitersportes noch nicht erkannt haben. Das Programm, welches am Abend zur Aufführung gelangt, ist ein sehr reichhaltiges. Im Mittelpunkt des Abends steht der Vortrag des Jugendgenossen Busse, Magdeburg, über „Jugend und Arbeitersport". Hier heißt es, die Jugend für den Abend zu gewinnen, damit ihnen das zu Gehör kommt, was für sie sehr großen Wert hat. Auch für die Erwachsenen ist der Vortrag von großem Nutzen.

Das Beiprogramm füllt die Kinderabteilung der Fichte, Halle, mit Freiübungen der Schülerinnen und Gerätetturnen der Schüler aus. Hier ist eine Gewähr für gutes Können vorhanden. Des weiteren werden die Kinder des Kunstradmeisters Eulenberger (Halle) ihre Künste vor Augen führen. Hier ist das Sprichwort treffend: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will."

Als Abschluß des Abends geht den Besuchern ein Theaterstück bevor:

„Dunkle Mächte"

(Drama in 3 Akten)

Damit ist vielen gerecht getan. Zum Schluß wird es etwas geben, das für viele zum Nachdenken Veranlassung geben wird.

Um den Jugendlichen den Zutritt zu ermöglichen, ist für alle Jugendliche bis zu 18 Jahren der Zutritt frei. Erwachsene 30 Pfennig. Zu dem Städte-Wettkampf die üblichen Eintrittspreise. D.

Verbindlich. Zu dem am Charfreitag stattfindenden Städte-Fußballspiel Halle gegen Leipzig hat die Städte-Elf eine Änderung erfahren. Die Mannschaft steht: Wernicke (Viktoria), Harre (ASC.), Geist (Teutonia), Panzer (Fichte), A. Trell (Fortuna), Hohmann (Ammendorf), W. Reuter (Fortuna), Schubert (Fichte), Geßner (Giebichenstein), Buhmann (Minerva), Hermann (Zörbig). Ersatz: Schauerhammer (Viktoria), Mutterlose (Ammendorf) und Meisner (ASC.). Zeit und Treffpunkt der Spieler wird noch bekanntgegeben. Vor dem Spiele findet ein Jugendspiel zwischen Viktoria und Bruchdorf statt. Nach diesem Spiele treffen sich alle Spielgenossen nebst Angehörigen im „Volkssport" zum Jugendabendspiel. Insbesondere ist hier die schulentlassene Jugend mitzubringen. Der Eintritt für Jugendliche ist frei. J. A.: Franz Pabst.

Bekanntmachung des Bezirks Zeitz (Fußball). Der Bezirksvorstand hat in den Vereinsbetrieb von Theißen Einsicht genommen und muß feststellen, daß die Arbeitersportbewegung in Theißen vollständig am Boden liegt und die Gefahr besteht, daß die bürgerliche Bewegung das Heft an sich reißt. Aus diesem Grunde hat der Bezirksvorstand Theißen in die 1. Klasse eingereiht mit der festen Ueberzeugung, die Bewegung in Theißen zu fördern und auf festen Boden zu stellen. Ich hoffe, daß sich kein Verein daran stoßen wird, denn Theißen hat in letzter Zeit bewiesen, daß sie 1. Klasse spielen können. Es macht sich daher eine vollständige Umstellung der Serienspiele in der 1. Klasse notwendig. Die neuen Terministen gehen den Vereinen im Laufe dieser Woche zu. Die Bekanntmachung gilt als verbindlich

Derrstein, Bezirksspielleiter.

Turner

5. Kreis, 4. Bezirk (Turnersparte)

Laut Beschluß vom Spartentag in Weißenfels ist die Bezirks-Vorturnerstunde mit Kampfrichterkursus und -prüfung am 8. Mai (lt. Jahresplan) nach Zeitz verlegt worden. Es wird jedem Verein zur Pflicht gemacht, an diesem Tage Vorturner und Kampfrichter zu entsenden. Desgleichen ersuche ich, Bezirks-Techniker vom Technischen Ausschuß mit an der anschließenden Sitzung teilzunehmen, da eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt.

Auch mache ich jedem Verein zur Pflicht, pünktlich und vollzählig seine Vorturner und Kampfrichter zu den Gruppen-Vorturnerstunden am 24. April zu entsenden, damit sie von dem Lehrgangsleiter zum Kreisturnfest in Erfurt besser unterrichtet sind.

Bezirks-Männerturnwart Karl Henzschel, Zeitz, Schartenstraße 31.

Achtung! Passendorf Achtung!

Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr,

Oeffentliche Gewerkschafts- u. Sportlerversammlung

im Gasthof „Drei Linden".

Referent ist anwesend. — Arbeiter aller Sportvereine und Gewerkschaften, erscheint restlos. [200] Das Ortskartell.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. und 6. Gruppe (Kinderturnwarte). Sonntag, 10. April, findet in Merseburg, Turnhalle Wilhelmschule, Wilhelmstraße (Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Halle—Merseburg), ein Turnstunde statt. Anfang 9 Uhr vormittags. Ich ersuche die Vereine, pünktlich zu erscheinen. Vereine, welche die letzte Bezirksturnstunde versäumt haben, müssen nar allem erscheinen.

Willy Grube, Gruppenkinderturnwart.

Handball

Serienspiele am 10. April

1. Klasse

4	3 Uhr	Fichte 1.	— WBV. 1.	Werge, ASC.
5	½3 Uhr	Fichte Ammendorf 1.	— Sportlust 1.	Schmelzer, Merseburg
6	½5 Uhr	Wörmlitz 1.	— Frisch auf 1.	Meseburg, Sportlust
19	½3 Uhr	Seeben 1.	— ASC. 1.	Bornkessel, Othello
20	½5 Uhr	Minerva 1.	— Canena 1.	Förster, Cröllwitz
21	4 Uhr	Schwimmer 1.	— Othello 1.	Schaupe, Fichte

2. Klasse

34	3 Uhr	Schraplau 1.	— Sportlust 2.	Othello
35	½2 Uhr	ASC. 2.	— Zwintschöna 1.	Fichte
36	½2 Uhr	Bruchdorf 1.	— Diemitz 1.	Osmünde
64	2 Uhr	Fichte 2.	— Minerva 2.	WBV.
65	4 Uhr	Osmünde 1.	— Schwimmer Ammendorf 1.	Diemitz
66	½2 Uhr	Fichte Ammendorf 2.	— Schafstädt 1.	Sportlust
49	½2 Uhr	Wörmlitz 2.	— Frisch auf 2.	Sportlust
50	3 Uhr	Merseburg 1.	— Eisdorf 1.	Fichte
51	10 Uhr	Schwimmer 2.	— Othello 2.	ASC.
78	2 Uhr	Bernstedt 1.	— Schafstädt 2.	Fichte
79	11 Uhr	Fichte 3.	— Krosigk 1.	Cröllwitz
		Osmünde 2.	spielfrei	

Sportlerinnen

98	11 Uhr	Cröllwitz 1.	— Schwimmer 1.	Frisch auf, Nietleben
99	11 Uhr	Viktoria 1.	— Fichte 2.	Schwimmer
		Minerva 1.	spielfrei	
88	11 Uhr	Wörmlitz 1.	— ASC. 1.	Canena
89	10 Uhr	Fichte 1.	— Sportbrüder 1.	ASC.
		Sportlust 1.	spielfrei	

Jugend-Klasse

109	½10 Uhr	Fichte 1.	— Zwintschöna 1.	Frisch auf, Nietleben
110	10 Uhr	Othello 1.	— Schwimmer 1.	ASC.
111	3 Uhr	Osmünde 1.	— Fichte 2.	Schwimmer, Ammendorf

Gesellschaftsspiele

	3 Uhr	Adler 1.	— 09 1.	Achilles
	3 Uhr	Adler 2.	— Achilles 1.	Adler
	2 Uhr	Adler 2.	— 09 2.	Atlas
	3 Uhr	Othello 3.	— Passendorf Jugend	Merseburg
	3 Uhr	Luvis 1.	— Canena 2.	Othello

Sportlerinnen

	2 Uhr	Othello	— Giebichenstein	Schwimmer
	½2 Uhr	Minerva	— Achilles	Canena

Schülerinnen

	1 Uhr	Fichte 1.	— Giebichenstein 1.	Minerva
	10 Uhr	Minerva	— ASC.	Bernstedt
	1 Uhr	Othello 1.	— Zwintschöna	Giebichenstein

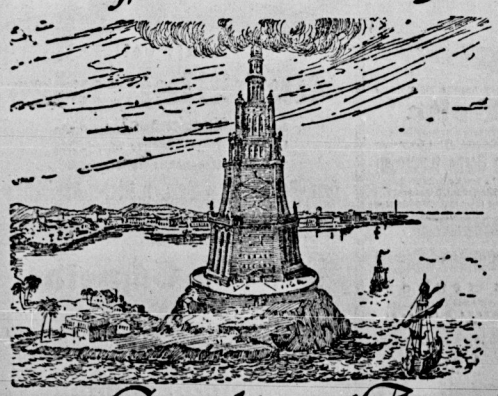
A. Werge, Obmann.

Verbindlich. Spiel Nr. 34 ist pünktlich auf 4 Uhr geändert. Spiel Nr. 78 findet um 11 Uhr Minerva-Platz statt. Das Schülerspiel Minerva — ASC. findet um 9 Uhr statt. Spiel Nr. 21 leitet Kurt Rehnert (Sportlust). Spiel Nr. 19 leitet Schanze (Fichte). Schwimmer Sportlerinnen sind mit 5 Mk. belastet, Spiel am 3. April, Spiel Nr. 98 findet um 10 Uhr Minerva-Platz statt. Sonnabend, den 9. April, ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Spielausschußsitzung statt. Dazu haben folgende Sportgenossen zu erscheinen: Vereinsvertreter von Minerva und Othello und ASC., Sportgenossen Julius Jakob (09), Fritz Weinrich (Minerva), Herm. Bornkessel (Othello), Werner Herrmann (Fichte-Halle), Kaiser und Rudi Albig, Otto Müller (Fichte-Halle), Riemann (Sportlust). Franz Pabst wird ersucht, ebenfalls zu erscheinen.

Vereinsmitteilungen

Freier Kanuverein 1926, Halle. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Freitag, dem 8. April, statt. [201]

Eins der sieben Weltwunder war für die Alten auch der Pharos von Alexandria.



Erbaut von dem großen König von Mazedonien, woher heute einige der vorzüglichsten Tabake für unsere Mischungen kommen, sandte dieser großartigste Leuchtturm der alten Welt seine Strahlen weit über das mittelländische Meer bis nach Rom, Athen und Byzanz. Leuchttürme haben wir heute auch an allen Küsten und in allen Häfen in den verschiedensten Ausführungen, aber das Geheimnis des Pharos, die Reichweite seiner Flammen, ist unerklärt geblieben. Was der Pharos unter den Leuchttürmen ist, das ist die

Greiling-Juwel zu 6 ₰

unter den Zigaretten. Diese neue Marke, geschaffen für alle Verehrer außergewöhnlicher Genüsse, hat in der Tat gleichfalls etwas Wunderbares; in ihrer neuartigen Goldfoliepackung erhält sie sich zudem in einer sonst kaum erreichbaren Frische. Schlank und dabei doch zugleich bequem füllig für die elegante Handhabung, ähnelt sie auch darin dem berühmten Pharos, als kleine Schwester neben dem großen Bruder stehend. In Form und Inhalt stellt Greiling-Juwel geradezu ein Tabakdenkmal des 20. Jahrhunderts dar.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0007

Die Arbeitersportler für die internationale Einheit

Auf dem Bezirkstag des 2. Bezirks im Gau 19 des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" in Würzburg fand ein Antrag einstimmige Annahme, der die Herstellung der internationalen Einheit der Arbeitersportbewegung verlangt. Ebenfalls einstimmig wurden Resolutionen angenommen, von denen eine sich gegen die Verbote von Veranstaltungen proletarischer Partei-, Sport- und Kulturorganisationen durch die bayrische Regierung wendet und eine weitere, die die sofortige Haftenlassung des Genossen Max Hoelz und aller proletarischen politischen Gefangenen verlangt.

Dem Verdienste die Krone

Nicht nur die sozialdemokratische Presse unterstützt den bürgerlichen Sport. Auch sozialdemokratische Stadtväter stehen dabei nicht hintenan, wie es das Beispiel Altona zeigt.

Im Magistrat der Stadt Altona, an dessen Spitze ein Sozialdemokrat steht und dessen weitere Mitglieder in der Mehrzahl ebenfalls Sozialdemokraten sind, hat der bürgerliche Sport eine starke Stütze. Lobend hebt das der bürgerliche Norddeutsche Fußballverband hervor. Und in Anerkennung dieser Verdienste wurde anläßlich des Spieles um den Bundespokal (früher Kronprinzenpokal) der bürgerlichen Fußballer im Namen des Deutschen Fußballbundes dem Altonaer SPD-Senator Kirch eine silberne Medaille überreicht.

So ehrt der schwarzweißrote Deutsche Fußballbund seine Gönner. Was sagen aber die sozialdemokratischen Arbeitersportler zu dieser „Ehrung"?

Deutsche Spielleute fahren nach Moskau

Die Körperkulturabteilung der russischen Gewerkschaften hat die deutschen Arbeitersportler Dehlschläger, organisatorischer Leiter des Spielkorps im Arbeiter-Turn- und Sportbund, und Schubert, Bundessportstandsmitglied des ATSPB., nach Moskau eingeladen, um mit ihren Erfahrungen bei der Organisierung der Trommler- und Pfeiferkorps zu helfen. Wie wir erfahren, ist Schubert infolge geschäftlicher Inanspruchnahme verhindert, der Einladung Folge zu leisten. An seiner Stelle fährt der technische Leiter der Spielleute im 1. Kreis, Gebhardt, Spandau.

Der Reichswehr einen Orden

Das Reichswehrministerium hat geruht zu genehmigen, daß es den Reichswehrangehörigen erlaubt ist, das Turn- und Sportabzeichen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen auf der Uniform zu tragen. Die auf dem Gebiete des Sportes halbwegs vertrauten Leute nimmt die verkappte Ordenseinführung nicht wunder. Wer mit offenen Augen die Presse in der letzten Zeit gelesen hat, kennt die intimen Zusammenhänge zwischen dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und dem Reichswehrministerium. Der DRA. legt in einem Gesuch um Ueberlassung eines Spielplatzes an das Reichswehrministerium ein glattes Bekenntnis zum Geist der vaterländischen Wehrverbände ab. Wortgemäß schrieb er in dem Gesuch:

„Der DRA. kann sich keine sinnvollere Verwendung der ehemaligen Exerzierplätze usw. denken, als wenn sie in Form von Turn- und Sportplätzen der Wehrfähigkeit des Volkes dienstbar gemacht werden . . .

Sollte später einmal eine Erweiterung der Reichswehr möglich sein, was der DRA., wie alle patriotisch gesinnten Deutschen von Herzen wünschen . . . Wenn das heute vorhandene Gelände, das für die Reichswehr entbehrlich ist, als Turn- und Sportplätze benutzt wird, dann stellt die Turn- und Sportwelt in diesem Falle eine freiwillige Kerntruppe dar, die durch keinen Friedensvertrag verboten ist . . ."

Warum sollte die Reichswehr nach diesem Bekenntnis auch mit der Ordensübergabe noch gezögert haben? Sie braucht längst Ersatz für die seit 1918 geschlossenen Klempnerladenfabriken. Nun kann es mit dem Auszeichnen „vor der Front" wieder losgehen. Der DRA., die Dachorganisation der bürgerlichen Turn- und Sportverbände, und das Reichswehrministerium liegen sich beglückt in den Armen, flüsternd: Treue um Treue!

Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine wurden vom Reichswehrministerium für politisch erklärt und ihnen die zur Verfügung gestellten Plätze entzogen.

Postsportvereine überall

Mit Hochdruck geht man daran, die Postsportvereine aufzuziehen. So auch in Hamburg, wo dies aber noch nicht so recht gelingen will. Daher muß der Oberpostdirektor mit einem Begleitschreiben zu einem Aufruf „nachhelfen". In dem Begleitschreiben heißt es:

„Auch wird es zweckdienlich sein, die Beamten, Angestellten- und Arbeitervertretungen für die Sache zu erwärmen."

Wie steht es nun mit der Sache, für die sie erwärmt werden sollen? Der Aufruf bringt dies folgendermaßen zum Ausdruck:

„In vielen Orten Deutschlands haben die Postbeamten schon erkannt, welche Bedeutung der Sport für die geistige und körperliche Tüchtigkeit, für Zufriedenheit und Frohsinn hat." Also, Zufriedenheit und Frohsinn bei niedrigen Gehältern und Löhnen.

Deutlich wird ein Postdirektor Bachmann in den „Blättern für Post und Telegraphie" wo er als Aufgabe für die Postsportler stellt: „Der Wetteifer der Postsportleute möge sich auch auf die dienstlichen Leistungen übertragen."

Dieses Beispiel zeigt wieder einmal treffend, was Unternehmer und in diesem Falle Behörden mit den Behörden- und Werksportvereinen bezwecken. Ablenkung vom Klassenkampf und Ausnutzung der Arbeitskraft bis zum letzten.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Kreis, 6. Bezirk

Adressen der Bezirksverwaltung

Bezirksvorsitzender: Rudolf Mertins, Wölberg bei Halle, Nr. 40.
Bezirkskassierer: Otto Strauß, Reideburg, Deitscher Straße 43.
Bezirksschriftführer: Arthur Fetzeling, Halle, Tiergartenstraße 7.
Ohmann des technischen Ausschusses: Friedrich Menzel, Halle, Raffineriestraße 25.

An alle Vereinssportstände!

Die Veranlagungen für 1927 werden den Vereinen in Kürze zugestellt, um eine glatte Abwicklung zu haben, bitte ich die Vereine, dies so schnell wie möglich zu erledigen. Ebenfalls die Restanten werden gebeten, umgehend ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Veröffentlichung erfolgt. Weiter sei hingewiesen, daß in allen Vereinen unser 13. Kreisfest durchgesprochen wird und für dieses Fest die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Empfehlenswert sei, überall Festsportkassen einzurichten. Nun, Genossinnen und Genossen, nützt die Zeit und rüstet zum Kreisfest vom 8. bis 10. Juli in Bernburg.

Die Gelder für die Veranlagungen sind an folgende Genossen zu entsenden:

Für Turnsparte: Friedrich Fleischhauer, Halle, Forkerstraße 23.
Für Fußballsparte: Otto Eurich, Halle, Lutherstraße 1.
Für Wassersparte: Rudolf Hennig, Halle, Leipziger Straße 84.

Rudolf Mertins, Bezirksvertreter.

Elternabend des Arbeiter-Turnvereins Frisch auf, Nietleben

Einen wohlgelungenen Eltern- und Werbeabend veranstaltete am Sonnabend obiger Verein in Nietleben. Punkt 8 Uhr eröffnete der Turngenosse Haupt in dem dichtgefüllten Saale, worunter sich auch eine große Anzahl Lehrer befanden mit sämtlichen Schülern und Schülerinnen, den Abend. In der Ansprache des Obmanns der Kinderabteilung, Turngenosse Meretteik, ist es durch die leichtverständlichen Worte wohl auch den am weitabstehendsten Personen unseres Turnens zum Bewußtsein gekommen, daß Sport und Körperpflege eine dringend notwendige Kulturaufgabe im schaffenden Volke ist. Die Aufführungen der Jungens und Mädels überboten eine die andere, denn sie wurden exakt und völlig fehlerfrei ausgeführt. Wem lachte da nicht das Herz über die guten Reifenreigen und Uebungen der Mädels? Wer konnte da mit Beifall zurückhalten nach den großartigen Barren-, Reck- und Stabübungen der Jungens? Sämtliche Uebungen wurden durch die unermüdlichen Turngenossen Machon und Haupt mit Musik eingeübt. Wie im Fluge verging die Zeit. Längst war die elfte Stunde vorbei, als nach dem Theaterstück „Lügenmaulchen und Wahrheitsmündchen" die reichlich erschienenen Einwohner völlig befriedigt den Saal verließen. Den Eltern von Nietleben rufe ich aber noch zu: Schickt Eure Kinder in die Turnstunden des Vereins, wir wollen sie zu tüchtigen, kräftigen und gesunden Menschen machen. **W. Haupt, Nietleben.**

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels

Zur letzten Sitzung zeigte es sich, daß einzelne Vereine kein Interesse an den Sitzungen haben. Es fehlten 1893 Turnerinnen, Schwimmer, Schützen, Kegler, S. Arbeiter-Jugend, Prol. Trödler, Komm. Jugend. Sollten die Fehlenden sich nicht im Besuch der Sitzung ändern, wird das Kartell Stellung gegen die Vereine nehmen. Zur Aufnahme meldete sich der Angelsport an, selbiger wird einstimmig aufgenommen. Sportgenosse Partein gab Bericht vom Kreiskartell. Ein Eingang von der Genossenschaft lag vor, am 17. Juli ein Fest der Arbeit zu veranstalten. Die vorbereitende Kommission wird von Vertretern des Gewerkschafts- und Sportkartells sowie der Genossenschaft gebildet, und zwar die Vorsitzenden und Kassierer. Ebenfalls wird in dieser einheitlichen Art der 7. August festgelegt. Zu diesem Zweck ist eine technische Kommission gebildet aus Paul Lux (1893), Karl Rosenkranz (Volks. Turnverein), Walter Bernhard (Mandolinenklub), Willy Scheerbaum (Gesangverein Hoffnung). Sportgenosse Darstein trat an, daß sich das Kartell am 1. Mai geschlossen an den Veranstaltungen beteiligt. Einstimmig wurde angenommen, daß am 1. Mai alle dem Kartell angeschlossenen Vereine geschlossen teilnehmen. Also, Sportgenossen, auf am 1. Mai! Rüstet zum Weltfeiertag.

Der Reichs-Arbeiter-Sportwerbetag wurde vom 26. Juni festgesetzt. Es liegt ein Antrag von 1893 vor, zu Kursen 100 Mark zu bewilligen. Derselbe wurde angenommen. Die Summe soll mit den Beiträgen umgerechnet werden. Im Punkt Verschiedenes beschwerte sich der Vertreter der Freidenker über die Interessenlosigkeit in geistigen Fragen und erwartet, daß in Zukunft die Arbeitersportler sich geistig mehr schulen. In demselben Sinne sprach auch Sportgenosse Beuthan.

5. Kreis, 4. Bezirk. Granschütz

Am 27. März war in allen unseren Sportlern der Drang nach Luft und Natur gekommen, denn es waren 3½ Gerätemeisterkämpfe in der frischen, gesunden Frühjahrsluft zu verzeichnen. Einige aus unseren Nachbarvereinen, die auch im dumpfen Saal trainiert haben, beteiligten sich an unseren Wettkämpfen. Es hatten sich auch Einwohner nach dem Sportplatze des Arbeiter-Turnvereins Frei Heil begeben und wollten dort, wo Leibesübung und Körperkultur gepflegt wird, Zeuge sein. Es war ferner zu beobachten, daß die Sportler den Hörerruf der Volksgesundheit noch nicht buchen können, da ihm das fehlt, was zur Volksgesundheit nützlich ist, nämlich die achtstündige Arbeitszeit. Es wurden aber trotzdem beachtenswerte Resultate erzielt: Männer (Sechskampf): 1. Emil Tille 418 Punkte, 2. Willy Hasse 312 Punkte, 3. Emil Weber 298 Punkte. 4. Otto Bauer 282 Punkte.
Jugend (14 bis 16 Jahre) Fünfkampf: 1. Albin Gerlt 257 Punkte.
Kinder (Dreikampf): 1. Fritz Fischer 200 Punkte; 2. Heinz Fischer 1

Jugendleiterfitzung am 1. April in Bitterfeld (Fußballsparte)

In der recht zahlreich besuchten Sitzung wurde beschlossen, am 24. April in Gräfenhainichen einen Waldlauf zu veranstalten. Nachmittags Jugendtreffen sämtlicher Mannschaften des Bezirks. Beteiligung sämtlicher Jugendlicher ist Pflicht. An den Bezirksspielausschuß wurde ein Dringlichkeitsantrag abgesandt zwecks Entsendung einer Bezirksjugendelf nach Bernburg zum Kreisfest. Später ist noch eine Jugendwanderung nach der Rudolfsburg und Giebichenstein vorgesehen. Jugendleiter, besucht immer die Sitzung so zahlreich, dann geht es auch vorwärts.

Bühnenschaukunnen in Rosleben

Am Sonnabend, dem 26. März, veranstaltete die Gruppe Arbern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Rosleben ein Bühnenschaukunnen mit Ausscheidungskämpfen. Der Abend wurde eingeleitet durch Vortrag eines Prologes und einer Ansprache des Kreisturnwartes Schmidt (Merkhausen), welcher die Anwesenden auf den Wert des Sportes aufmerksam machte, und vor allem des Arbeitersportes. Daß der Arbeitersport nicht nur als Sport betrachtet werden darf, sondern als Glied der Kette zur Befreiung des Weltproletariats, deshalb ermahnte Sportgenosse Schmidt die Anwesenden, vor allem die Sportler, sich außer den Sportvereinen den Gewerkschaften und Arbeiterparteien anzuschließen. Dann folgten die sportlichen Aufführungen. Hierbei gab jeder Sportgenosse sein Bestes her. Die guten Leistungen der einzelnen Vereine an den Geräten waren bestechend. Bei den Ausscheidungskämpfen trug der Sportgenosse Heinemann (Sangerhausen) den Sieg davon. Die Veranstaltung ist als sehr gut zu bezeichnen. Nur so weiter, Sportgenossen, dann werden auch die letzten Arbeiter aus dem bürgerlichen Sumpf zu Euch herüberziehen und werden mit Euren Genossen in den Gewerkschaften und Parteien zusammen kämpfen für die Befreiung der gesamten werktätigen Klasse.

Die Bundesmeisterschaften der Leichtathletik finden am 13. und 14. August im Stadion zu Hannover statt

Eine kürzlich stattgefundene Bundessportausschußsitzung befaßte sich mit der Durchführung und dem Programm der diesjährigen Bundesmeisterschaften. Reichliche Wettkämpfe sind vorgesehen. Reichlich hoch sind auch die Pflichten und Zeiter der einzelnen Uebungsarten gesetzt, um auch wirklich die Besten des Bundes zusammentreffen zu lassen. Immerhin ist mit einer Teilnahme von 600 Leichtathleten nach den bisherigen und sich ständig steigernden Leistungen zu rechnen. Besonderen Reiz erhalten die Meisterschaften durch Teilnahme ausländischer Sportler. Die nur allzu bekannten Leichtathleten Finnlands, Lettlands, Rußlands und Oesterreichs sowie andere mehr werden der Veranstaltung einen ausgesprochenen internationalen Charakter verleihen, dadurch wir wiederum unser junges Verbandsleben mit den Arbeiterbrüdern aller Länder praktisch beweisen. **Wer mit dabei sein will, der übe und spare.** P.

Alle Drucksachen

liefert schnell, gut und preiswert die Produktiv-Genossenschaft in Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Fleischerei Wilhelm Terpe
Ammendorf, Taltzr. Nr. 4
Empfehle meine
hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren

Die gute deutsche Nähmaschine
„Vesta"
darf in keinem Haushalt fehlen
Kleine Anzahlung Kleine Wochenraten
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg, Johannesstr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt —

Kauft bei
Kurt Binnewies
Fernruf 107 Ammendorf Fernruf 107
1. Geschäft: Regensburger Straße 24
2. Geschäft: Regensburger Straße 3
Herr.-Bekleidung ☆ Dam.- u. Kinder-Konfektion

Erstklassige Marken-Fahrräder
Torpedo, Meteor
Urania, Borussia
Kleine Anzahlung Kleine Teilzahlung
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg Johannesstr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt —

Schuhreparatur-Werkstatt
Neuanfertigung nach Maß
B. Gunkel, Burg
Auestraße Nr. 3

Lichtspiele Ammendorf
Freitag, Sonnabend und Sonntag Vorstellung
Es kommen nur erstklassige Filmwerke zur Vorführung

Blumenhaus Dienel
Ammendorf
Bindende und Blattpflanzen
moderne Binderei
Täglich Eingang von:
Obst, Südfrüchten, Gemüse
der Jahreszeit entsprechend
Fachmännisch geführte Samenhandlung

Heinrich Schneider
Ammendorf
Fernsprecher Nr. 220 Regensburger Str. 4
Das führende
Schokoladenhaus
am Platze!!

Burgschlößchen
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Empfehle
Vereinszimmer, Saal u. Garten
Max Frietz

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei, Teegebäck
empfiehlt
Otto Ranneberg
Regensburger Straße 89

Rind- u. Schweineschlächterei
Paul Schmidt Regensburger Straße Nr. 23
empfiehlt seine anerkannten, guten Fleisch- und Wurstwaren

Klempnerei- und Installations-Geschäft
Gas-, Wasser- u. Dampfanlagen
Reparatur-Werkstatt
Albert Henze
Fernruf 55

Uhren, Goldwaren,
Geschenk-Artikel, Musikapparate und Schallplatten kaufen Sie preiswert bei
Otto Busch, gepr. Uhrmachermeister
Ammendorf
Hallesche Straße 9
☆

Kaufhaus
Renner & Co.
Waschgefäße, Waschkörbe
Reisekörbe, Reisekoffer
Regensburger Straße und Berliner Straße 6

Reichsbund Deutscher Mieter
Ortsgruppe Ammendorf
Versammlungslokal
„Elbertal"

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0008

Vom Landrat Guske Merseburg

Sozialdemokratische „Realpolitik"

Wer etwa glaubt, Herr Landrat Guske schütze seine Beamten nicht, der ist ein unverbesserlicher Pessimist, und wer etwa annimmt, Herr Guske behandelt seine Beamten verschieden, ist ein ganz böswilliger Verleumder. Ob deutschnational oder SPD.-Genosse oder Reichsbannerkamerad, darauf nimmt er keine Rücksicht. Bei Kommunisten entscheidet ebenfalls nur strengste Objektivität. Wir erwähnen dies nur, um unsere Leser bei der Lektüre des Nachstehenden in ihrem Urteil nicht zu beeinflussen.

In Dürrenberg ist ein politisch besonders heißer Boden, erklärte kürzlich der Merseburger Strafrichter, was tatsächlich stimmen dürfte. Nur so hat man dabei vergessen zu sagen, aus welchen Ursachen das so ist. Solche Aussprüche haben naturgemäß erst einen Sinn, wenn man bei der Beurteilung Licht und Schatten gleichmäßig verteilt. Im kommunalen Leben Dürrenbergs — darunter hat man sechs einzelne Landgemeinden zu verstehen — herrschen geradezu trostlose Verhältnisse, die wir schon des öfteren im einzelnen unter die Lupe genommen haben und dabei die wirklich Verantwortlichen kennzeichneten, ohne uns über die Wirkung unserer Kritik irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Oder mutet uns ein logisch denkender Mensch zu, wir sollen weiter Schritte tun, etwa den „Beschwerdeweg" beschreiten? Für so naiv darf man uns nicht halten, das hieße den „Teufel beim Beelzebub" verklagen.

Wandel schaffen kann nur die Aktion der straff organisierten werktätigen Masse.

In Dürrenberg herrscht nicht nur Unfähigkeit, nein, am krassesten tritt hier kommunal-politische Impotenz in Erscheinung, was durch politische Scharlatanerie von oben her noch schlimmer geworden ist. — Gegenwärtig quackelbert man anscheinend wieder mit der Wasserversorgung in Dürrenberg herum, und wie aus einer Notiz in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" zu ersehen ist, glaubt man von Lützen aus dem Grundübel Dürrenbergs beikommen zu können. Als vor Jahren Dürrenberg sich seine zentrale Wasserversorgung erbaute, waren es gerade die Herren Sachverständigen, die es weit von sich wiesen, daß jemals ernstliche Bedenken auf Jahrzehnte hinaus hesslich der Wasserversorgung gehegt werden könnten, und so versuchte man die Ermahnungen und Warnungen unseres Genossen Schmöller damals abzutun. Jedenfalls heißt es gerade jetzt die schärfste Wachsamkeit zu üben da unsere Verwaltungsstrategen absolut nicht verstehen wollen, daß erfolgreich in Dürrenberg nur aufgebaut werden kann, **wenn die politische Zerrissenheit und Rückständigkeit** hier und im besonderen in Merseburg aufhört fortzubestehen.

Sogenannte Reformen der kommunalen Gesetzgebung sind auf der ganzen Linie stecken geblieben, und es ist charakteristisch, daß die sozialdemokratischen Verwaltungsstrategen mit besonderer Geschicklichkeit mit den alten preußischen Verwaltungsgesetzen von 1850 usw. zu regieren verstehen. Diese unentwegten Verfechter der Demokratie erteilen samosen Anschauungsunterricht, wie man die Volksherrschaft zur Karikatur herabwürdigt.

Zwei Jahre lange Nichtbestätigung von gewählten Gemeindefunktionären, nutzlose Denunziationen, verschleppte Disziplinarverfahren, so sieht die „Realpolitik" eines Herrn Guske aus und auf solche Männer ist die sozialdemokratische Partei stolz! Wann endlich fällt den Hand- und Kopfarbeitern in der SPD. die Binde von den Augen?

Mit welcher Steifnackigkeit Herr Guske seine Dienstaufsichtspflichten wahrnimmt, zeigt sich wieder einmal drastisch in der Gemeinde Porbitz, der zweitgrößten Gemeinde im Verbande Dürrenberg.

*

Landrat Guske

schützt den Gemeindevorsteher Dießner

Der Gemeindevorsteher Dießner, von welchem wir kürzlich so viel Erhöhtes mitteilen konnten, erfreut sich nach wie vor der größten Wohlgeneigtheit des Herrn Landrats. Herr Dießner bestreitet fast alles und der Herr Landrat glaubt ihm alles. Damit ist restlos alles verständlich. Wie nun Herr Landrat Guske als Vorsitzender des Kreisausschusses die Beschwerdeführer bescheidet, wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten:

Der Vorsitzende **Merseburg,** den 21. März 1927.
des Kreisausschusses

Auf die Beschwerde vom 6. Februar 1927 teile ich ergebenst mit, daß ich keine Veranlassung habe, im Wege des Disziplinarverfahrens gegen den Gemeindevorsteher Dießner vorzugehen.

Hinsichtlich der einzelnen Beschwerdepunkte ist von mir auf Grund der vorgenommenen Ermittelungen folgendes festgestellt worden:

Die Beschwerde der Firma Otto Schumann in Dürrenberg vom 18. November 1926 hat dadurch seine (!) Erledigung gefunden, daß der Gemeindevorsteher die Angelegenheit in der Gemeindevertretung zur Sprache brachte. Die Gemeindevertretung hat, wie mir Herr Dießner mitteilte, daraufhin beschlossen, den Schlüssel zum Transformatorenhause ein für allemal dem jeweiligen Gemeindevorsteher zu überlassen.

In der Grundstücksangelegenheit des Arbeiters Franz Fäustel hat der Gemeindevorsteher, soweit aus den mir vorliegenden Unterlagen hervorgeht, die Interessen der Gemeinde Porbitz, die für die Forderung des Fäustel einzutreten verpflichtet ist, wahrgenommen. Sollte er hierbei zu weit gegangen sein, so stand es dem F. frei, im Wege der Privatklage gegen Dießner vorzugehen.

Hinsichtlich des dritten Beschwerdepunktes hat der Gemeindevorsteher hier nicht bestritten, von der Firma König & Sohn in Porbitz bei dem Einkauf von Eisenwaren ein Geschenk, und zwar eine Grabegabel im Werte von etwa 5 RM., angenommen zu haben. Er hat dies nur deshalb getan, weil er glaubte, König wolle sich dafür erkenntlich zeigen, daß er ihm in einer privaten Angelegenheit zu einem größeren Auftrage verholfen habe.

Diese Angaben des Gemeindevorstehers Dießner konnten nicht widerlegt werden. Während der längeren Erkrankung Dießners hatten Sie genügend Gelegenheit, die von dritter Seite erhobenen Beschwerden eingehender zu begründen. In dem auf den 21. Jan. bzw. 16. März anberaumten Beweiserhebungstermin sind aber weder Sie noch die Vertreter der kommunistischen Fraktion, die die gleichen Beschwerdepunkte vorgebracht hatten, erschienen, so daß ich daraus entnehmen muß, daß Ihnen weiteres Beweismaterial gegen Dießner nicht zur Verfügung steht.

Ich muß deshalb Ihre Beschwerde vom 6. Februar 1927 als unbegründet zurückweisen.

Die bürgerlichen Vertreter der Gemeinde Porbitz haben sich, wie uns glaubhaft nachgewiesen wurde, an namhafte Juristen gewandt und diese hatten nur Kopfschütteln für diesen und andere Bescheide des Herrn Guske übrig. Oberflächlichkeit, Unwahrhaftigkeit und Ignoranz atmen die Schreiben des Herrn Guske. Wir greifen daher das für uns wesentliche heraus. Es ist unwahr, daß zu den anberaumten Beweiserhebungsterminen am 21. Januar bzw. 16. März weder die Bürgerlichen noch die kommunistischen Fraktionsmitglieder erschienen seien. Lediglich am 17. Januar 1927 erhielten die kommunistischen Fraktionsmitglieder folgende unverbindliche Mitteilung:

„Hiermit werden Sie ersucht, am Freitag, dem 21. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, im Kreishause, Kl. Ritterstr. 19, Zimmer 1, vorzusprechen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.: Spalting."

Darauf forderten die Arbeitervertreter Lohnausfall usw., worauf Antwort nicht erfolgt ist. Aber Herr Guske nennt solche Mitteilungen „gesetzlich vorgeschriebene Ladungen" und schlußfolgert nun, das nichts zu beweisen sei. **Im übrigen stimmen 99 Prozent der Behauptungen des Herrn Guske nicht.** Er geht um den Kern der Dinge herum wie die Katze um den heißen Brei.

Im Punkt Erwerbslosenunterstützung des Herrn Gemeindevorstehers Dießner stellen wir fest, daß D. insgesamt an Entschädigung für seine Mühewaltung 1800 RM. erhalten hat, außerdem als Wasserverbandsvorsteher 150 RM. jährlich. In Sachen der Firma K. & S. gibt Dießner zu, eine Grabegabel für 5 RM als Geschenk erhalten zu haben für Gefälligkeiten in privaten Angelegenheiten. Herr Guske unterstreicht extra „privaten". Fügen wir nur noch hinzu, daß D. auch noch als Geschenk für nicht private Angelegenheiten eine Brustleier, Wert 4 RM., erhalten hat.

Ebenso im Falle F. redet Herr Guske darum herum. Mit welchem Fatalismus er im Falle der Firma Schu. an der Hauptsache vorbeigeht, ist ersichtlich. Herr Gemeindevorsteher D. teilt dem Herrn Landrat eine harmlose Schlüsselgeschichte mit und so ist die Beschwerde der betreffenden Firma erledigt. Daß die erforderlichen Arbeiten der Gemeindevorsteher jetzt, seitdem er sich selbständig gemacht hat, aus eigener Machtvollkommenheit ausführt und die an den Tag gelegte Brutalität des Einschaltens des elektrischen Stromes trotz Warnungstafel im Transformatorhäuschen, wodurch in frevelhafter Weise Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet war, hielt Herr Guske gar nicht für der Rede wert. Alles in allem glaubt Herr Landrat Guske diese Angelegenheit in schönster Ordnung. Herr Guske wird eines Besseren belehrt werden. Die erforderlichen Schritte dazu sind in die Wege geleitet worden.

Ein Genosse

muß sich stets seiner hohen Verantwortung gegenüber der Partei und der gesamten Arbeiterklasse gegenüber bewußt sein. Er muß stets als Kommunist handeln, er muß überall für seine Presse agitieren, denn der bewährte Leitstern durch alle Wirrnisse der kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft ist der sturmerprobte:

„Klassenkampf".

Nochmals Leuna-Krankenkasse

Uns wird geschrieben:

Wenn die Krankenkasse kein Geld hat, braucht der Vorstand doch bloß die Hypothek zu kündigen, die dem Bauunternehmer Otto Pladek, Landsberg b. Halle, auf sein Grundstück in **Merseburg, Naumburger Straße 200,** in Höhe von 10 000 RM. gegeben worden ist. Im Falle, daß die Hypothek nicht zurückverhalten ist, könnte doch der Leiter des Arbeitsnachweises Leuna hafthar gemacht werden. Der Herr heißt nämlich auch Pladek, ist von Beruf Schriftsetzer und der leibliche Bruder von Otto Pladek. Man muß noch nachdrücken!

Das „humane" Gesicht der Kirche

Kommunales aus Altranstädt

Die am Sonntag, dem 27. März, tagende Vertreter-Sitzung war bereits schon einmal vertagt worden, weil von den rechtsstehenden Vertretern Protest erhoben wurde, daß die Sitzung Sonntags stattfindet. Um auch den Vertretern, die in Leuna arbeiten, Gelegenheit zu geben, an den Sitzungen teilnehmen zu können, müssen wir jetzt öfters die Sitzung Sonntags machen.

Zunächst wurde der Arbeiter Max Strehlitz als Ersatzschöffe gewählt. Die drei anwesenden rechten Vertreter wählten natürlich den Proleten nicht mit, sondern gaben ihre Stimmzettel unbeschrieben ab. Weiter wurde von uns beschlossen, einen kommunalen Friedhof anzulegen, sowie Leichenwagen und Wagenschuppen anzuschaffen. Es wird wohl jedem noch erinnerlich sein, wie der Pastor in letzter Zeit provozierend gegen die Einwohner- bzw. Arbeiterschaft gehandelt hat. Nicht nur, daß er den Friedhof abschließen läßt, sobald der Leichenzug durchs Tor ist, damit niemand weiter auf den Friedhof kann, sondern er verbietet schon im voraus, daß bei einem Begräbnis eines Verstorbenen, der nicht mehr in der Kirche ist, ein Freidenker sprechen darf. Er nennt dies Laienreden. Sogar ein Arbeitskollege von dem unlängst verstorbenen Arbeiter Trabitsch wurde vom Grabe weggeschoben, als er einen Kranz niederlegte und seinem verstorbenen Freund noch ein paar Worte widmen wollte. Und der Arbeiter Trabitsch war nicht etwa Kommunist oder Sozialdemokrat, sondern er hatte sich nur von der kirchlichen Verdummungsanstalt freigemacht.

Vor seinem Arbeitsverhältnis in der Zuckerfabrik hat sich der Arbeiter Trabitsch lange Jahre auf dem Rittergut geplagt und auch seine Frau ist lange als Landarbeiterin gegangen. Der Gemeindevertreter Landwirt Oehme gab in der Sitzung bekannt, daß im Kirchenvorstand (dem auch er angehört), beschlossen wurde, an Einwohner, die aus der Kirche ausgetreten sind, den Leichenwagen nicht mehr zu geben und auch auf dem Friedhof nicht mehr reden zu lassen. Also Landarbeiter, schufte nur für mich so lange Du lebst, wenn Du tot bist und bist Dissident, muß Dein Sarg von der Friedhofstür abgesetzt werden und dort dürfen sie Dir die letzten Worte nachrufen. Gegen die Anlegung eines Friedhofs und Anschaffung eines Leichenwagens stimmte auch der Geschäftsmann Reinhold Blumenstengel. Er sagt sich jedenfalls auch, der Arbeiter kann nur so lange seine Kohle, sein Brot und seine Materialwaren bei mir kaufen, so lange er lebt, wenn er tot ist, hört das auf und da ist es mir egal, wie er begraben wird. **Arbeiter, seht Euch die Geschäftsleute an, die Ihr mit Eurem Geld unterstützt!**

Weiter wurde beschlossen, Gummibereifung am Krankenwagen anbringen zu lassen. Das Grabenschlämmen wurde an einen Unternehmer vergeben. Die Mißstelligkeiten mit der Interessenten-Gemeinde wurden vertagt zum 8. April, weil da der Landrat selbst in der Sitzung zugegen ist und vielleicht Aufschluß geben kann.

Neben einigen kleineren Sachen wurde dem Arbeiter-Gesangverein auf Antrag die Vergnügungssteuer für einen Konzertabend erlassen.

Arbeiter, besucht diesen Abend!

Merseburg. Die Werbearbeit für den „Klassenkampf" wird fortgesetzt. Alle Genossen haben sich allabendlich in der Buchhandlung, Markt 7, zum Empfang einzufinden.

Merseburg. Werbeabend der Jugend. Am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, findet im „Tivoli" ein Werbeabend mit interessanten Vorträgen vom Jung-Spartokus-Bund und Kommunistischen Jugendverband statt. Der Werbeabend ist auf den **Sinn des Reichsjugendtages des KJVD.** eingestellt. Alle Leser unserer Zeitung werden zur Teilnahme aufgefordert.

Zeitz am Berge. Jugendweihe. Die Jugendweihe in diesem Jahre findet am Sonntag, dem 10. April, nachmittags 2½ Uhr, in Zeitz am Berge statt. Unsere Genossen haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, der aus der Schule entlassenen Jugend eine würdige Erinnerung für ihr späteres Leben an diesem Tage zu errichten. Aber nicht nur für die Jugend soll es ein Gedenktag sein, sondern alle Erwachsenen, auch diejenigen, welche noch abseits stehen, sollten sich überzeugen lassen, daß dieser Tag für das gesamte werktätige Volk ein neuer Ansporn wird, um den unheilvollen Aberglauben der Kirche abzuschaffen. Es gibt noch viele, die diesen Unfug noch mitmachen, obwohl sie innerlich schon längst mit der Kirche gebrochen haben. Das muß aber endlich aufhören! Darum, Einwohner von Zeitz am Berge und Umgebung, versäume keiner, sich zu überzeugen, daß die Jugendweihe am kommenden Sonntag eine wahre proletarische Feier wird. Den Nachmittag der Feier wird die Jugend durch Rezitationen und Theater, sowie der Arbeiter-Gesangverein von hier ausfüllen. Am Abend hat der Arbeiter-Theaterverein die Ammendorfer Dramatische Abteilung als Gast gewonnen, welche durch ihre Theaterstücke den Abend würdig beschließen wird. Es wird also aller Voraussicht nach ein würdiger Tag werden, den sich kein Werktätiger von hier und Umgebung entgehen lassen sollte. Auch diejenigen Kinder, die dieses Jahr konfirmiert wurden, sind mit ihren Eltern herzlich eingeladen trotz der Warnung der Kirche, daß Leute an sie herantreten würden, die ihnen den lieben Gott rauben und sie betören wollen. Gemeint damit sind wir Freidenker. Wir rauben aber niemanden seinen lieben Gott. Wer einen braucht, soll ihn ruhig behalten und mit ihm zugrunde gehen. Aber die Zeiten sind endgültig vorbei, wo man dem hungernden werktätigen Volke vorgaukeln kann, es brauche bloß an den lieben Gott zu glauben und zu beten, dann würde es schon satt werden, denn dieses Märchen glauben heute nur noch wenige Dumme. Darum, alt und jung, heraus am kommenden Sonntag zur Jugendweihe!

Lützen. „Der schwarze Sonntag." Der russische Großfilm „Der schwarze Sonntag" wird in Lützen am Freitag, dem 8. April, im Lichtspielhaus „Zur guten Quelle" zur Aufführung gelangen. In allen Städten Deutschlands hat der Film eine ungeheure Sympathie bei der werktätigen und unterdrückten Bevölkerung gefunden, und mit Recht. Zeigt er doch einen Ausschnitt aus dem Leiden des russischen Volkes unter der Zarenherrschaft. Noch heute ist die Rolle des Priesters Gapon, der die Petersburger Arbeiter zum Schloß des Zaren führte, wo letzterer ein furchtbares Blutbad unter den Arbeitern anrichten ließ, nicht geklärt. Vor der Aufführung wird Genosse Höcker, Halle, in einer Ansprache die Bedeutung russischer Filme, insbesondere des „Schwarzen Sonntags", erläutern.

Lützen. Kommunistischer Erfolg bei der Vertreterwahl im Konsumverein. Gestern wurde bereits das Gesamtergebnis über die Vertreterwahl im Merseburger Konsumverein veröffentlicht. Da sich das „Volksblatt" darüber so **schamhaft** zeigte und die große Pleite der SPD. mit schlechter Wahlbeteiligung entschuldigen wollte, halten wir es für angebracht, allen Arbeitern zu berichten, daß zum Beispiel **in Lützen 70 Prozent der Mitglieder gewählt** haben. Aber trotzdem erlitt die SPD. eine jammervolle Niederlage. Sie erhielt in Lützen ganze 42 Stimmen, während unsere kommunistische Liste 196 Stimmen erhielt. Die Behauptung der vom Katzenjammer betroffenen „Volksblatt"-Redaktion, daß die Niederlage der Reformisten auf geringe Wahlbeteiligung zurückzuführen sei, ist also glatt erfunden. Die Leutchen wollen nur ihren dauernden Rückgang damit „decken". Es steht unumwunden fest, daß **immer mehr Boden für die Kommunistische Partei** erobert wird.

Aus dem Saalkreis

Fortbildung

ist das Geleitwort, das Pfaffen und Schule vielen jungen Arbeiterkindern mit „auf den Weg" geben. Sie wissen, daß die Volksschule nicht genügte, um aus den Arbeiterkindern fertige Ausbeutungsobjekte zu machen. Das soll deshalb durch die Fortbildungsschulen geschehen. In diesen Tagen treten viele Jugendliche ihren ersten Gang zur Berufsschule an, wo sie zu „tüchtigen Staatsbürgern" erzogen werden sollen. Darum muß gerade jetzt unsere Parole sein:

Heranbildung der jüngsten Generation der Arbeiterklasse zum Klassenbewußtsein, zu jungen Mitkämpfern im Kommunistischen Jugendverband!

Könnern. Die Kirche braucht Geld. Wie alljährlich, so kamen auch dieses Jahr viele Kinder aus der Schule. Der größte Teil davon läuft noch hinter den Pfaffen her. Der Superintendent Brüssau hat die Kinder besonders gern, das zeigen schon die Redensarten, mit denen er sie anspricht. Er hatte die Kinder eingeladen, ihn zu besuchen, um dabei den Konfirmationsschein in Empfang zu nehmen. Früher gab es denselben in der Kirche. Der tiefere Grund der Einladung war, daß die Kinder dabei nicht verlegen sollten, eine Liebesgabe mitzubringen. Er setzte auch gleich einen Satz fest und sagte: Jedes Kind solle ein paar Mark mitbringen, nicht etwa 5 oder 10 Pfennig. Nur die ganz armen sollten „nur" eine Mark oder fünfzig Pfennig mitbringen. Der Zweck dieser Liebesgabe soll folgender sein: In Palästina, da wohnen nämlich noch Heiden, und da braucht die Kirche Geld, um den Gottlosen in Jerusalem noch die Gehirne mit Religion zu verkleistern, um sie besser ausbeuten zu können.

Arbeiter von Könnern, heraus aus der Kirche und geht nicht zu, daß mit Eurem Gelde noch die Proletarier anderer Länder ausgebeutet und niederkartätscht wer[illegible] China), laßt es nicht nur beim Schimpfen, daß Euch der [illegible]tendent nicht paßt, und daß Ihr Anstoß nehmt an seinem Lebenswandel. Zeigt durch die Tat, daß die Arbeiterschaft, seinem Ausspruch nach, schlau ist und anfängt zu denken. Erklärt Euren Austritt aus der Kirche.

Könnern. Jugendweihe und Schulentlassungsfeier. Am 27. März fand die diesjährige Jugendweihe statt. Der Saal war festlich geschmückt. Eröffnet wurde die Feier durch ein Musikstück, welches gut zum Vortrag kam, sodann trug der Arbeiter-Gesangverein Frohsinn ein Lied vor; man konnte dabei feststellen, daß jener Verein über sehr gute Stimmen verfügt. Der Genosse Müller hielt die Weiherede. Er schilderte kurz die Notlage der Arbeiterkinder. Während die Kinder schon in der Schulzeit ausgebeutet werden, wird die Ausbeutung während der Lehrzeit noch viel schlimmer werden. Nach der Rede wurde noch ein Lied vorgetragen, und mit einem Musikstück fand die Feier ihren Abschluß. Abends wurde ein Unterhaltungsabend veranstaltet unter Mitwirkung der Sportvereine. Der Arbeiter-Gesangverein verschönte auch den Unterhaltungsabend. Von Jugendlichen wurde zur Vorführung gebracht: „Von der Schule in die Bude." Dieses Theaterstück sprach bei den Anwesenden sehr gut an. Genosse Fritz (Halle) sprach über das Thema: „Warum Kommunistische Jugend?" Er zeigte klar und deutlich die Notlage der arbeitenden Jugend auf. Daß wir heute eine demokratische Republik haben und was diese in Wirklichkeit zum Schutze der Jugendlichen tut. Der Beifall, der dem Referenten gezollt wurde, zeigte, daß alle Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß am Sonnabend, dem 2. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" eine öffentliche Jugendversammlung stattfindet. Als Referent erscheint voraussichtlich der Genosse Fritz. Arbeiter-Eltern, schickt Eure Kinder in diese Versammlung und erscheint nach Möglichkeit selbst, damit auch in Könnern das Banner der Kommunistischen Jugend wieder entrollt wird. Streift ab die Lauheit und werdet Kämpfer in der roten Einheitsfront.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Vom Schöffengericht Weißenfels

1. Der seit dem 10. Januar 1927 in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Kurt Liske, Weißenfels, ist beschuldigt, am 27. September 1926 ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er ist in erster Instanz mit 1 Jahre Gefängnis bestraft, wogegen er Einspruch erhoben hat. Obgleich er vier Entlastungszeugen geladen, ist doch durch zwei Belastungszeugen bewiesen, daß er das Rad gestohlen hat. Daraufhin wird die Berufung verworfen.

2. Der Angeklagte Gustav Schwarz, Berlin, hatte voriges Jahr zum Zeitzer Schützenfest eine Schießbude ausgestellt. Am 8. August war zur Polizeistunde ein Polizeibeamter in seine Bude gekommen und hatte Feierabend geboten. Der Angeklagte bat den Beamten, indem ein Schütze zwei Schuß getan, ihm noch einen Schuß tun zu lassen. Nach Aussage des Angeklagten ist ihm das verweigert worden und von dem Beamten wurde ihm das Gewehr entrissen, wobei ein Schuß losging. Hierauf sei noch ein Beamter hinzugekommen, der sofort mit dem Gummiknüppel losgeschlagen habe. Der Angeklagte, welcher hierauf verhaftet wurde, soll gegen seine Verhaftung Widerstand geleistet haben. Daß der Angeklagte geschlagen wurde und freiwillig zur Wache mitging, wurde von zwei Zeugen bekundet. Der Zeuge, Polizeibeamter Kallin, Zeitz, bekundet, er wäre vom Angeklagten vor die Brust gestoßen, worauf er ihm innerhalb 15 Sekunden 5- bis 6mal mit dem Gummiknüppel geschlagen hätte. Auf dem Wege zur Wache hätte der Angeklagte Widerstand geleistet. In erster Instanz wurde der Angeklagte vom Amtsgericht Zeitz zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufung wird verworfen.

3. Auf der Anklagebank erschienen die Arbeiter Ewald und Erich Sachse und Kurt Emus, Teuchern. Sie sind beschuldigt, am 30. Mai vorigen Jahres aus dem städtischen Hölzchen am Friedhof in Teuchern von Birken die Kronen und Äste mit dem Beile abgeschlagen zu haben. Sie bestreiten, die Birken von dort geholt zu haben. Auch hier wurde auf Grund der Zeugenaussagen die Berufung verworfen.

4. Der von dem Erscheinen entbundene Angeklagte Ludwig Dittmann, zurzeit in Lübeck, wird beschuldigt, am 22. Februar 1926 im Dorfe Rambitz einen Hund an sich genommen zu haben, der nach zirka 10 Tagen in Weißenfels in seiner Wohnung beschlagnahmt wurde. Der Angeklagte ist vom Amtsgericht Lützen wegen Diebstahls mit 50 Mark Geldstrafe belegt, wogegen er Berufung eingelegt hat, die aber verworfen wurde.

5. Die unter Sittenpolizei stehende Ella Dolesin, Weißenfels, ist in der Voruntersuchung wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften in zwei Fällen zu je zwei Wochen Haft verurteilt, ohne die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde auszusprechen. Gegen das Urteil hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt, und beantragt, die Ueberweisung zu beschließen. Die Angeklagte erklärt, daß sie jetzt Arbeit in der Schuhfabrik bei einem Verdienst von 18 bis 20 Mark gefunden hätte, womit sie ihr uneheliches Kind und ihre Mutter unterstützt. Das Gericht beschließt die Verwerfung der Berufung. Die Strafe hat die Angeklagte bereits verbüßt.

6. In der Voruntersuchung ist der Schuhfabrikarbeiter Fritz Härting, Weißenfels, wegen Verletzung der gesetzlichen Unterhaltungspflicht zu einer Woche Haft verurteilt. Er hatte für zwei ledige Kinder, für die er die Vaterschaft anerkannt hat, bis zum November 1925 Alimente bezahlt. Von diesem Zeitpunkt hat er die Zahlung eingestellt, weil das Jugendamt einen Antrag, ihm ein Kind zur eigenen Pflege zu überlassen, widersprochen hat. Dieselbe Zeit ist er aus der Beschäftigung seines Vaters ausgetreten, ohne sich arbeitslos zu melden. Das Jugendamt hat in der Ansicht, daß Beklagter in böswilliger Absicht handelt, Strafantrag gestellt. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt und demnach bestraft werden muß. Er stellt jedoch anheim, die Haftstrafe in eine Geldstrafe zu verwandeln, und stellt den Antrag, eine Geldstrafe von 30 Mark oder sechs Tage Haft. Das Gericht beschließt 30 Mark Geldstrafe oder 5 Mark je 1 Tag Haft. Die Kosten trägt der Angeklagte.

Verschoben — aufgehoben?

Die Zeitzer SPD. plante zur Auffrischung ihres verlorengegangenen Renommees eine Sowjetgranatenenthüllungsversammlung, in der der bekannte Künstler seine antibolschewistischen Tiraden loslassen sollte, zu veranstalten. Diese Versammlung, die zum Freitag, dem 8. April, einberufen war, hat man verschieben müssen, und zwar bis nach Ostern.

Hinter dieser Verschiebung kann sich nur die Erkenntnis verbergen, daß der jetzige Augenblick nicht für eine solche Hetze unter der Zeitzer Arbeiterschaft geeignet ist und die SPD. nur einen großen Reinfall erleben würde. Sicherlich ist diese Versammlung auf den Nimmerleinstag verschoben worden und wenn sie ja einmal stattfinden sollte, würde sie höchstens die bekannten, oft widerlegten Lügen bringen können.

Weißenfels. Eine Aenderung in der Autoverbindung von Weißenfels—Hohenmölsen. Während der Sperrung der Kreisstraße Weißenfels—Hohenmölsen zwischen Selau und Zorbau verkehrt der Postomnibus ab Montag nach dem jetzigen Fahrplan über Drei Wege, Aupitz, Granschütz nach Hohenmölsen.

Weißenfels. Schulaufnahme. Die Schulaufnahme der neu angemeldeten Grundschüler findet statt Donnerstag, den 21. April, und zwar: in der Bergknabenschule um 2 Uhr in der Turnhalle, in der Bergmädchenschule um 3 Uhr in der Turnhalle, in der Beudischule um 10 Uhr in der Turnhalle, in der Neustadtschule für Knaben um 3 Uhr in der Turnhalle, für Mädchen um ½3 Uhr in der Turnhalle, in der Katholischen Volksschule für Knaben und Mädchen um 10 Uhr in der Unterklasse. Die der Sprachheilschule überwiesenen Kinder sind an demselben Tage nachmittags um 2 Uhr der Schule zuzuführen, und zwar in das Haus der Mittelschule neben der neuen Brücke.

Zeitz. Von der „Internationalen Arbeiterhilfe". Genau wie zu Weihnachten, so hat auch jetzt zu Ostern die hiesige Ortsgruppe der IAH. verschiedenen in Not befindlichen Arbeitsbrüder unterstützt, damit die Kinder an der Jugendweihe teilnehmen konnten. Dreizehn Knaben und Mädchen ohne Unterschied der Partei wurden reichlich bedacht. Genosse Lenke hielt eine kurze Ansprache, indem er das grenzenlose Elend und die furchtbare Not, die heute unter dem kapitalistischen System herrscht, treffend schilderte. Er ging dann näher auf Zweck und Ziel der IAH. ein, die durch ihre praktische Arbeit sich immer größere Sympathien in der werktätigen Bevölkerung erwirbt. Zum Schluß forderte er auf, endlich die Einheitsfront aller Werktätigen ohne Unterschied der Partei herzustellen, um endlich die Arbeiterschaft von ihren Sklavenketten zu befreien. Es wurden darauf einige Neuaufnahmen gemacht. Zur Bescherung der Kinder haben beigetragen der Verband der Sattler und Tapezierer (25 Mark), der Verband der Bäcker und Konditoren (20 Mark), der Verband der Maschinisten und Heizer (10 Mark). Alle anderen Verbände hatten abgelehnt, die Arbeiterkinder zu unterstützen. Denen, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Zeitz. Ein Konzert veranstaltete am vergangenen Sonnabend die Mandolinen- und Gitarre-Gesellschaft Zeitz im „Preußischen Hof", das als sehr gut gelungen bezeichnet werden kann. Die Zupfgeigenkünstler zeigten an diesem Abend, daß sie imstande sind, nicht nur auf Wandertouren, sondern auch in geschlossenen Räumen eine wirklich gute Musik zu bieten. Das ausverkaufte Haus bewies, daß die Arbeiterschaft sich immer mehr und mehr für diese Musik interessiert. Die Besucher kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Als der Lehrer vom Dresdner Konservatorium, Professor Chartokilas Athen, auftrat, erkannte man, was ein kleines unscheinbares Instrument zu leisten vermag. Der ungeheure Beifall zeigte, daß die Gesellschaft durch Gewinnung des Künstlers jedenfalls das Richtige getroffen hatte. Die sichere Leitung unter Oskar Osterwald und das gegenseitige gute Zusammenspiel zeigte sich bei jedem Stück an diesem Abend. Alles in allem war der Abend ein voller Erfolg für den Verein. Es wäre wünschenswert gewesen, daß von seiten der Besucher etwas mehr Ruhe während derartiger Konzerte bewahrt wird.

Zeitz. Unfall. Am Sonnabend gegen 1 Uhr fuhr das Pferdegeschirr des Gärtners Pitschler den Wendischen Berg herunter. Das Pferd scheute infolge des Lärms, der von einem mit Eisen beladenen Wagen verursacht wurde. Der Geschirrführer, ein Lehrling, wurde vom Wagen geschleudert und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde erfreulicherweise festgestellt, daß die Verletzungen nicht ernsthafter Natur sind.

Naseberg. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, dem 7. April, im „Gasthof Adler" statt. Die Sitzung ist öffentlich.

Etatberatung im Naumburger Stadtparlament!

Die grundsätzlose SPD.-Fraktion — Den Reichen und Satten alles, den ärmsten der Armen nichts!

Nachdem in wochenlangen Vorberatungen in den einzelnen Ausschüssen und Deputationen der Etat zurechtgestutzt und frisiert wurde, kam derselbe in der am Mittwoch stattgefundenen öffentlichen Sitzung bis zur Hälfte unter Dach und Fach. Die Beratungen fanden am Donnerstag ihren Abschluß. Der Etat ist wie alljährlich auf Grund der Struktur der Vertreter im Parlament und Ausschüssen **erträglich für die Reichen und Satten!** Alle eventuellen Begünstigungen für die ärmeren Schichten der Einwohner Naumburgs, die aus den Anträgen der KPD.-Fraktion hervorgingen, wurden durch die „nationalen" und bürgerlichen Stadträte abgewürgt. Die SPD.-Vertreter waren, weil ihr „geistiger Führer" im Provinziallandtag saß, stumm wie die Fische. Lediglich der Lehrer Blüthgen wagte eine Rede zu reden, in der er dies und jenes wünschte und den hohen Magistrat ersuchte, seiner Anregung Rechnung tragen zu wollen. Ein Winseln und Bitten, was natürlich nichts einbringt.

Die Anträge der KPD. wurden abgelehnt.

Dafür stimmten unsere Genossen und Blüthgen (SPD.). Die anderen beiden Arbeitervertreter Reichbach und Martin enthielten sich der Stimme. Der vortragende Rat der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft Zschernitz bemerkte, daß alles aufs sorgfältigste vorbereitet wäre und sachliche sowie grundsätzliche Abänderungen im Etat wohl kaum vorgenommen werden könnten, da das Leitmotiv des Magistrats **äußerste Sparsamkeit** sei. (Wie immer. D. Ber.) Die Abschnitte Schul- und Bildungswesen sowie Wohlfahrtswesen erforderten einen ziemlichen Aufwand, so daß der Etat so angenommen werden könne.

Im Abschnitt Bauverwaltung kritisierte Genosse Neubert den minimalen Betrag in Höhe von 100 000 Mark für Pflasterarbeiten. In Anbetracht der miserablen Verhältnisse der Straßen schlug er vor, eine Anleihe aufzunehmen, damit das Pflasterprogramm, das vorgesehen sei, mit 1 Million Mark, schneller als auf die vorgesehenen 10 Jahre ausgeführt werden könne. Fest steht, daß die Naumburger Facharbeiter im Straßenbaugewerbe ¾ Jahr lang in den Reihen der Erwerbslosen sind und daß deshalb eine Anleihe aufgebracht werden müßte. Der Magistratsdirigent erklärte, daß die vorgesehenen Arbeiten auf zehn Jahre berechnet seien, aber daß sie beschleunigt würde. Von einer Anleihe wollte er nichts wissen.

Beim Abschnitt Gaswerk beantragte Genosse Höhne: Im Etat wird vorgesehen, daß den Kleinrentnern, Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten, Erwerbslosen und solchen, die der Krisenfürsorge überwiesen sind, das Kubikmeter Gas mit 17 Pfennig anstatt mit 22 Pfennig berechnet wird. Auch dieser Antrag wurde von den Bürgerlichen, einschließlich der SPD., abgelehnt.

Beim Abschnitt Elektrizitätswerk wurde beantragt, daß die Stromverbrauchsmengen so gestaffelt werden, daß den obengenannten Schichten der Strompreis pro Kilowattstunde anstatt mit 48 nur mit 37 Pfennig berechnet wird. Zschernitz erklärte, daß jeder das bezahlen müsse, was vorgesehen sei und jeder zu kämpfen habe. Genosse Höhne vertrat nochmals grundsätzlich den Standpunkt, daß z. B. die Leute mit hohem Einkommen und hohen Pensionen wohl in der Lage seien, höhere Preise zugunsten der unteren Schichten zu zahlen. Natürlich stimmten Bürgerblock und SPD. gegen die Anträge unserer Genossen.

Im Abschnitt Friedhofsverwaltung wurde auf Antrag des Genossen Neubert die Pflege der Märzgefallenen-Gräber in den Etat eingestellt und die Mittel dazu bereitgestellt werden. Im Abschnitt Volksbad beantragte Genosse Neubert: Allen Kleinrentnern, Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten, Erwerbslosen usw. wird monatlich ein Freibad gewährt. **Für diesen Antrag stimmte nur die KPD.!**

Im Straßenbahnbetrieb ist eine zweite Stelle für einen Aufseher geschaffen worden. Genosse Neubert kritisiert, daß man zur Ueberwachung der Wagenführer noch Vorarbeiter, sogenannte Antreiber, eingestellt habe und beantragt, diese Mittel zu streichen. Der Magistrat erklärte, daß nicht die Arbeiter im Straßenbahnbetrieb überwacht werden sollten, sondern das Publikum, ob es seinen Obulus für die Fahrt entrichtet.

Bei der Gartenverwaltung ist ebenfalls ein sogenannter Vorarbeiter vorgesehen. Genosse Neubert beantragte, auch diesen zu streichen, weil gerade dieser Betrieb stark rationalisiert sei und Entlassungen vorgenommen worden sind. Blüthgen (SPD.) stellt in diesem Abschnitt einige belanglose Anträge und bat den Magistrat um Erfüllung seines großen Wunsches.

Im Kapitel Kirche, Schule und Bildungswesen hatte der Finanzausschuß den Betrag von 5862 Mark für eine Hilfskraft am Realgymnasium gestrichen. Zschernitz als Berichterstatter erklärte, daß hier ein Fehler unterlaufen sei und nach einer vollzogenen Nachprüfung der vorgesehene Posten doch bereitgestellt werden müsse. Bei dieser Gelegenheit rieb der Stadtverordnete Hagemann Herrn Zschernitz unter die Nase, daß er immer den

dicken Wilhelm markiere,

daß er unfähbar sei und hier sei ihm doch einmal ein ziemlicher Irrtum unterlaufen.

Genosse Fiekert macht nunmehr längere Ausführungen. Er hob dabei besonders den Klassenunterschied hervor, der den wahren Charakter der derzeitigen Republik enthält. Nach dem Artikel 145 der Reichsverfassung ist die Gemeinde nur zur Erhaltung der Volksschule verpflichtet und in dieser hätten alle ohne Standesunterschied die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. Natürlich hat das Gesetz, wie in allen Paragraphen, auch hier Lücken offengelassen, die gestatten, daß eben die noch immer bestehenden Privat- und höheren Schulen durch die Gemeinden getragen werden. Um sich ein Bild der Vorrechte der Schüler an den Gymnasien und Lyzeen zu machen, zieht er folgende Tabelle:

Die Schülerzahl am Realgymnasium beträgt 430. Der Zuschuß der Stadt beträgt 160 900 Mark, pro Schüler 372 Mark.

Die Schülerzahl am Lyzeum beträgt 365. Der Zuschuß der Stadt beträgt 83 000 Mark, pro Schüler 227 Mark.

Die Schülerzahl an der Mittelschule beträgt 482. Der Zuschuß der Stadt beträgt 65 750 Mark, pro Schüler 131 Mark.

Die Schülerzahl an der Volksschule beträgt 1860. Der Zuschuß der Stadt beträgt 189 777 Mark, pro Schüler 102 Mark.

Dazu noch ein Staatszuschuß in der hohen Summe von 33,60 Mark.

Weiter stellt Genosse Fiekert fest, daß den höheren Schulen versteckte Zuwendungen, Privilegien gemacht werden in Form besserer Lehr- und Lernmittel. Schuld sei, daß die höheren Schulen Forderungen stellen, was die Lehrer an der Volksschule gar nicht wagen, weil sie bescheiden **ihren Hungerlohn hinnehmen.** Weiter sei die Tatsache zu verzeichnen, daß sich der Elternbeirat nun endlich mit dem Lehrkörper der Volksschule beschäftigt hat, um auch grundsätzliche Forderungen für bessere Ausgestaltung der Volksschule zu stellen. Zu dem Abschnitt stellte Genosse F. folgenden Antrag:

„Im Realgymnasium und Lyzeum wird in Zukunft die Erhebung des Schulgeldes auf einer anderen Grundlage geregelt, und zwar so, daß grundsätzlich diese Schulen sich selbst bezahlen und erhalten müssen durch staffelweise Schulgelderhebung, berechnet nach dem Einkommen der Eltern. Ausgenommen davon sind die Zuschüsse der Stadt für Freistellen."

„Die Stadt hält ein Drittel der Plätze am Gymnasium für Freistellen frei und setzt die dazu benötigten Mittel in den Etat ein."

Blüthgen (SPD.) stimmt den Ausführungen grundsätzlich zu, doch müsse man die gesetzlichen Bestimmungen nicht außer acht lassen. Er bedauert, daß wir (trotz der Hänisch und Genossen, die an führender Stelle gestanden. D. B.) **nicht weiter gekommen sind!** Seine Rede war ein Winden und Biegen. Er ging um die Angelegenheit wie die Katze um den heißen Brei, ohne die Grundfäße der SPD. zu zitieren. Genosse Fiekert stellte auf Grund der Ausführungen Blüthgens fest, daß es, wie in allen Parlamenten, mit den Grundsätzen der SPD. faul bestellt sei. Ueberall schlage die SPD. Schaum und wenn es gilt,

Farbe zu bekennen,

dann sacke sie ab und steht in den Reihen der bürgerlichen Gesellschaft, deren Lakai sie ist. Einige Bürgerliche verstiegen sich zu der Behauptung, daß die Lohn- und Gehaltsstaffelung der höheren Schulen gegenüber den Volksschullehrern zu straff gespannt sei. Der Ober bemerkte dazu, daß nur jeder das zum Leben bekomme, was er benötige. (Allgemeines Oho und Gelächter. Für den Ober benötigt der Etat annähernd 20 000 Mark, für einen Erwerbslosen 800 Mark jährlich.)

Beim Punkt Mittelschule beantragt Genosse F., diese Ausgaben zu streichen und dieselben an die Volksschulen anzugliedern. Die Mittelschule soll nur die **Klassengegensätze im Bürgertum verkleistern** und habe deshalb keine Daseinsberechtigung mehr. Der Dezernent erklärt, daß gerade die Mittelschule augenblicklich von dem Vater Staat wieder großgepäppelt werden sollte. Der Antrag unserer Genossen wird abgelehnt. (Fortsetzung folgt.)

Mansfeld-Sangerhausen

Achtung, Kreistagswähler von Sangerhausen!

Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 3. April bis 16. April im Rathaus, Zimmer 3, öffentlich aus. Jeder Wähler, vor allen Dingen die Hinzugekommenen, müssen sich überzeugen, daß sie in der Liste stehen.

Ein Kirchgang in der Heilstätte Sülzhayn

„O Haupt voll Blut und Wunden" war der bekannte Choral. Dazu der Text der Predigt: Der König mit der Dornenkrone. Ein Leidensgenosse, der sich schon bald 6 Jahre als Schwerunfallverletzter und Invalide kümmerlich durchs Leben geschlagen hat, bekam von seiner Knappschaft die Gottesbegnadung in der Form eines Einschreibebriefes, worin ihm verkündet wurde: „Vom 1. April Rente entzogen." O göttliche Weltordnung! Nun, werte Glaubensgenossen der heiligen Schrift, vergleicht einmal den König mit der Dornenkrone mit dem von vielen Dornenkronen gekrönten Leidensgenossen, welchem dieses Heil widerfahren mußte! Wie schätzt Ihr nun das Glaubensbekenntnis beider Leidenden ein? Das Bekenntnis des Invaliden ist ein Hungerbekenntnis. Wäre hier nicht am Platze, helfend bei dem Leidensgenossen einzugreifen? Ja, wie verträgt sich nun die göttliche Leidensgeschichte einem Leidenden gegenüber, der jetzt mit seiner Familie Hunger leiden muß? Fort mit dem göttlichen Glauben! Ein besseres Dasein muß erkämpft werden!

Eisleben. Das Eisleben er Wurstblatt freut sich, daß in Halle beim Bismarck-Film das Deutschland-Lied mal wieder mitgegrölt wurde und spricht dann die süße Hoffnung aus, daß dieser Film „aus Deutschlands großer Zeit" auch bald nach Eisleben kommen möge, wo er „Hunderte erfreuen und erbauen" würde. Eisleben der Arbeiter! Zeigt diesen Leuten, daß Ihr für andere Filme Verständnis habt, als für diesen Kitsch.

Eisleben. Jugendweihe. Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkshaus" unsere diesjährige Jugendweihe statt. Alle Arbeiter von Eisleben und Umgegend werden hierzu eingeladen.

Oberröblingen. Eine Geldtasche mit 415 Mark hat Sparkassendirektor Richter, Sangerhausen, auf dem Bahnsteig in Oberröblingen gefunden und dem Stationsvorsteher übergeben. Ob ein Kumpel die Summe verloren hat?

Schraplau-Stedten-Eperstedt. Jugendweihe. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet am 10. April, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten" die diesjährige Jugendweihe. Redner ist Genosse Otto König (Unterröblingen). Auch die Arbeitergesangvereine Schraplau und Eperstedt haben sich bereit erklärt, an der Feier mitzuwirken. Rauchen, sowie das Verschänken von Alkohol und der Zutritt von kleinen Kindern ist nicht gestattet. Nach der Jugendweihe ist gemütliches Beisammensein. Alle Einwohner von Schraplau, Stedten, Eperstedt und Umgebung sind dazu eingeladen. Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß am Freitag, dem 8. April, im Rathaus (Gerichtstag) die kostenlose Kirchenaustrittserklärung vollzogen werden kann.

Creisfeld. Ueberfahren. Vormittags, während der Schulpause, wurde der 7jährige Schüler Walter Geißler von einem Milchwagen überfahren. Während die Kinder spielten, fuhr der Wagen über den Schulplatz. Der Schüler lief direkt gegen das Pferd und wurde vom Vordertade über den Leib gefahren. Das Kind wurde schwerverletzt ins Eisleber Krankenhaus gebracht.

Sangerhausen. Schulentlassungsfeier. Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 10 Uhr, findet die vom Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltete Schulentlassungsfeier in der Aula des Gymnasiums statt. Alle Mitglieder, überhaupt alle Arbeitereltern, werden ersucht, daran teilzunehmen.

Blankenheim. Unfall. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau ereignete sich ein bedauernswerter Unfall. Der Arbeiter O. H. von hier wurde von einer mit Erdmassen beladenen Kipplore überfahren, so daß er zahlreiche Fleischwunden und Quetschungen davontrug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Das Neueste über die Krankenhaus-A.-G.

Bitterfeld hat zwar noch kein neues Krankenhaus, aber doch schon einen Verwaltungsrat der Krankenhaus-Aktien-Gesellschaft. Und was für einen! Dieser Tage fand die Wahl statt. Es wurden gewählt: Erster Bürgermeister Schmidt, im Hauptberuf Rechtsanwalt für die Stadt Bitterfeld; Landrat Stammer für den Kreis Jg., Abteilung Wolfen; Direktor Dr. Borsbach für die Betriebskrankenkasse der Jg., Abteilung Bitterfeld; Rittergutsbesitzer Weidlich-Riemegk für die Landkrankenkasse; Fabrikbesitzer Dr. Piltz für die kleineren Krankenkassen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Kurschmann gewählt. Durch das Los wurde Landrat Stammer 1. stellvertretender Vorsitzender und Bürgermeister Schmidt 2. stellvertretender Vorsitzender. Nun kann der Bau losgehen. Die Ausschreibungen sollen bereits in Kürze erfolgen. Wir werden uns aller Voraussicht nach noch des öfteren mit dem Bau des Krankenhauses und den Maßnahmen dieses Verwaltungsrates beschäftigen müssen.

Zur Berechnung der Aprilmiete

Die Berechnung der zu zahlenden gesetzlichen Miete soll an nachfolgendem Beispiel klargemacht werden:

Die am 1. Juli 1914 gezahlten oder durch Beschluß des Kreismieteinigungsamtes auf Grund der Bestimmungen des Reichsmietengesetzes neu festgesetzte Friedensmiete — Raummiete — beträgt z. B. 320 Mark jährlich. 5 v. H. von 320 Mark Wassergeld, 16 Mark jährlich. Mithin 320 Mark Raummiete zuzüglich 16 Mark Wassergeld, folglich 336 Mark Friedensmiete. — Somit ist zu zahlen nach dem jetzigen Stande: jährlich 106 v. H. von 336 Mark, 356,16 Mark. Demnach für den Monat April 1927 356,16 Mark : 12, ergibt 29,68 Mark gesetzliche Miete, zuzüglich 0,53 Mark umlagefähiger Betrag des Gemeindezuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer, ergibt den Gesamtbetrag von 30,21 Mark.

Die umlagefähigen Beträge zur Grundvermögenssteuer sind bei der Stadthauptkasse zu erfahren. Die reine Friedensmiete — Raummiete — ist der Betrag, der am 1. Juli 1914 für die gemieteten Räume gezahlt oder der auf Antrag eines Vermieters oder Mieters durch rechtskräftigen Beschluß des Kreismieteinigungsamtes auf Grund der Bestimmungen des RMG. vom 24. März 1922 neu festgesetzt worden ist. 5 v. H. der Friedensmiete sind zur Raummiete als Wassergebühren nicht hinzuzurechnen, wenn durch Beschluß des Kreismieteinigungsamtes die Friedensmiete nach dem 30. Juni 1914 neu festgesetzt worden ist.

Schupo, General und „Freie Presse"

In der Montag-Nummer der „Freien Presse" ist ein Artikel zu lesen mit der Ueberschrift „Schupo und General", in dem vom Tode des monarchistischen Generals Wriesberg die Rede ist. Nicht weniger als sechsmal ist die Bezeichnung „Kommißkopf" zu lesen. Unter anderem ist auch folgender Satz darin enthalten. „Wir haben so viele von diesen Großpensionären der Republik, daß es auf einen mehr oder weniger nicht darauf ankommt." Wer lacht da nicht über so viel Rrradikalismus? Hat nicht erst vor ganz kurzer Zeit der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun einen solchen Großpensionär neu ausstaffiert, indem er dem Holzhacker in Doorn Millionen zuschanzte? Doch hören wir einmal die Worte, die am Freitag der sozialdemokratische **Innenminister Grzesinski im Landtage zu diesem Vorfall** äußerte. Die „Vossische Zeitung" berichtet darüber folgendes: Der Minister des Innern, Grzesinski, nahm dann noch einmal das Wort, weil inzwischen neue Nachrichten über die Untersuchung des Falles eingegangen waren, um seine ersten Worte zu ergänzen. Er erklärte, daß nach der neuen Darstellung General v. Wrisberg nur mit einigen Worten seine Kranzniederlegung habe begleiten wollen, und wenn diese Darstellung zutreffe, so habe der Beamte unrichtig gehandelt. Er durfte diese Kranzniederlegung nicht hindern und hätte auch den General nicht auffordern dürfen mit zur Wache zu gehen, sondern hätte ihn lediglich nach dem Namen fragen dürfen. Wenn die neue Darstellung richtig sei, werde der Beamte bestraft werden. Soweit also der Freund der „Freien Presse" Grzesinski im Preußischen Landtage. Er will den Schupomann, der seine Pflicht erfüllte, bestrafen, weil er es gewagt hat, den „Kommißkopf" anzufassen. Darüber werden natürlich die sozialdemokratischen Arbeiter ihren Kopf schütteln. Deswegen wird Herr Heidingsfelder in der „Freien Presse" so furchtbar rrradikal. In der SPD. darf eben die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. Das sollte den Arbeitern wieder einmal deutlich zeigen, wie übel es die SPD.-Führer mit ihnen treiben.

Alarmrufe

müssen in den letzten Tagen die jungen Arbeiter für den Reichsjugendtag der Kommunistischen Jugendverbandes aufrütteln. Mit jungen Genossen und klassenbewußten Jungarbeitern die Fahrt nach der Wasserkante antreten, wo in diesem Jahre die Kampfbanner

Der Aufmarsch des Kommunistischen Jugendverbandes in Hamburg fällt in eine Zeit, in der die Reaktion triumphiert. Das unter dem Schutze Keudells und seiner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten führen sie planmäßige Ueberfälle auf die revolutionären Arbeiter durch. Mit reaktionären Gesetzen soll die arbeitende Jugend niedergehalten werden. Der Reichstag hat vor einiger Zeit das Gesetz zum Schutze der Jugend vor Schmutz und Schund angenommen, mit dessen Hilfe die Bourgeoisie in der Lage ist, alle Schriften der klassenbewußten Jugend zu unterdrücken und diese mundtot zu machen. Jetzt sind neue Gesetze eingebracht.

So will man das Wahlalter heraufsetzen, die Schule soll der Kirche ausgeliefert werden, die Jugend soll proletarischen Veranstaltungen ferngehalten werden.

Das alles ist der Sinn dieser neuen Gesetze. Mit dem Reichsvereinsgesetz will man eine Handhabe zur vollkommenen Unterdrückung des Kommunistischen Jugendverbandes schaffen, und so will die Reaktion in Deutschland die proletarische Jugend niederhalten und knechten. Die Niederhaltung der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der revolutionären Jugend, ist notwendig, weil die deutschen Kapitalisten ihre Hände zum kommenden Kriege gegen Sowjet-Rußland frei haben wollen. Deshalb muß den jugendlichen Arbeitern zugerufen werden:

„Rüstet zur Abwehr, zu neuen Kämpfen!"

Formiert die Reihen zum Reichsjugendtag des

Kommunistischen Jugendverbandes!

Bezirksleitung des KJVD. Halle-Merseburg.

Thalheim. Pflasterung. Unser Ort soll nun endlich eine gepflasterte Zufahrtsstraße von Sandersdorf aus erhalten. Geplant ist die Pflasterung dieses Weges schon lange. 1914 verhinderte der Krieg die Ausführung. 1921 wurde sie abermals beschlossen. Obwohl die Gemeinde in dieser Zeit am Hill, baut hätte, unterblieb die Ausführung doch wieder, wahrscheinlich aus Angst vor den großen Inflationssummen. Der regenreiche Sommer und der darauffolgende Herbst und Winter verwandelte den Weg in einen Morast, so daß tatsächlich unhaltbare Zustände entstanden. Dem soll nun endgültig abgeholfen werden. In der ersten Aprilwoche wird mit den Pflasterarbeiten begonnen werden. Gepflastert werden 1250 Meter, von der Mitte des Dorfes bis an die Grenze. Angelegt werden einseitiger Bordstein, 4¼ Meter Pflaster und ein Sommerweg. Der laufende Meter kostet rirka 52 Mark. Zur Finanzierung des Projekts hat die Gemeinde ein Darlehn von 30 000 Mark aufgenommen bei der Sächsischen Provinzialbank in Merseburg. Um die Arbeiten bewarben sich sieben Unternehmer, deren Forderungen 10 900 bis 21 000 Mark betrugen. Den Auftrag erhielt Steinsetzmeister Bär, Bitterfeld, der 10 900 Mark dafür verlangte. Die Anfuhr des Sandes und der Steine hat die Gemeinde übernommen. Von den zahlreichen Steinproben hat sich die Gemeinde sächsisches Material ausgewählt.

Bad Schmiedeberg. Reichsbanner will werben. Am Sonnabend hatte das Reichsbanner eine Werbeversammlung einberufen. Als Redner war der ehemalige Landrat a. D. Raute, Eilenburg, erschienen. Die Reichsbannergrößen dachten damit ein volles Haus zu bekommen, was aber zu ihrem Leidwesen nicht eintraf. Denn es waren **nur 26 Personen anwesend.** Die Ausführungen des abgehabten Landrats waren nicht von Belang. In der Diskussion mußte sein Genosse Brokmann zugeben, daß früher der Name Raute einmal volle Versammlungen brachte. Aber jetzt sind diese Zeiten vorbei, und die Arbeiter erkennen immer mehr, wie sie von der SPD. verraten worden sind. Arbeiter, schließt die Einheitsfront aller Werktätigen und werdet Leser des „Klassenkampf". Hinein in die Rote Front!

Kleinwittenberg. Elternabend. Vor einigen Tagen fand hier ein Klassen-Elternabend statt. (Warum trifft man solche Veranstaltungen nicht für die ganze Schule?) Es ist zweifellos zu begrüßen, wenn fortschrittliche Lehrer mit den Eltern ihrer Schüler in Verbindung treten und mit den Eltern darüber sprechen, welche

Lest und verbreitet die kommunistische Presse!

Gefahren in der Schule für den Lehrer und die Kinder aus dem Reichskonkordat und dem Reichsschulgesetz entstehen. Einige Lehrer sehen zwar die Gefahren, aber sie finden noch nicht den richtigen Weg zur Bekämpfung dieser Reaktion. Diese Lehrer sollten deshalb bei der kämpfenden Arbeiterklasse Anschluß suchen. Nur dort findet man Mitkämpfer. Die Sache mit den 300 gesparten Mark ist von unserem Standpunkt abzulehnen, denn das Geld wird Sparkassen überlassen, damit dieselben kapitalistisch wirtschaften. Warum ruft der Vorsitzende des Elternbeirates keine Sitzungen, Elternversammlungen usw. ein? Muß da etwa die christlich-unpolitische Liste erst die Zustimmung des Pfarrers einholen? In Kleinwittenberg gibt es genügend zu besprechen, und Aufklärung schadet unserer Meinung nach den Eltern nicht. Die Schulbücherei soll endlich aufgefüllt werden, das ist gleich eine Sache für den Elternbeirat!

Schierau. Schulneubau. Eine Kommission besichtigte das Baugelände für den Schulneubau. Es ist nunmehr endgültig beschlossen, das Schulgebäude nicht an der alten Stelle zu errichten, sondern an den sogenannten „Dreicherhäusern". Ein Beschluß darüber, was nun mit dem alten Schulgebäude geschehen soll, ist noch nicht gefaßt worden.

Roter Pfeffer

Der Klapperstorch hat seine Sorgen

Ein Storch ging mit einer Elster am Bache spazieren.

In der Entfernung auf der Landstraße tauchten in einem Staubwölkchen Menschen auf. Männlein und Weiblein kamen in größerer Zahl des Weges daher. Sie schienen fröhlich und sangen.

Da zuckte der Storch erschreckt zusammen, faltete die Flügel und flog mit raschem Schlage davon.

Kaum konnte sich die Elster neben ihm in der Luft halten — so rasch flog er.

„Aber lieber Storch, was ist denn los?" forschte die neugierige Elster im Fliegen — „das sind doch gar keine Jäger."

„Ich weiß, ich weiß", sagte der Storch und beschleunigte das Tempo seiner Flucht.

„Aber sie haben doch gar keine Gewehre", jammerte die Elster.

„Und Frauen sind sogar dabei."

„Schon, schon", sagte der Storch, „aber mir wollen sie das Geschäft verderben. Und ans Leben wollen sie mir auch. Es ist der **„Verein für sexuelle Aufklärung"**, der seinen Ausflug macht.

Neu hinzukommende Abonnenten erhalten die erschienenen Fortsetzungen unseres neuen Romans **„Abenteuer in Florenz"** von Lawrence H. Desberry **gratis nachgeliefert**

Abenteuer in Florenz

5] **Roman von Lawrence H. Desberry**

Agis-Verlag, Wien — Berlin 1926

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen

(Fortsetzung

„Brian", erklärt Tommy pathetisch, „begibt sich eben in die Höhle des Löwen, allein, ohne Hilfe. Wenn diese gottverdammten faschisten irgendwie herausfriegen, daß sein Ausweis gar nicht ihm gehört..." Er machte eine vielsagende Gebärde. „Du weißt ja, Diana, daß diese Menschen nicht vor einem Mord zurückschrecken."

„Aber Tommy, um Gotteswillen!" rief Diana nun wirklich erschrocken. „Brian stellte das Ganze als aufregendes, aber völlig gefahrloses Abenteuer hin . . ."

„Das tut er immer", sprach Tommy düster. Nun hatte er das Mädchen bereits in die richtige Stimmung versetzt, konnte sich an sein eigentliches Thema heranwagen.

„Wenn er mich mitgenommen hätte", erklärte er, „zu zweit wären wir mit der Bande fertiggeworden. Außerdem kenne ich aus meinem früheren Leben allerlei Kniffe, die Brian nicht weiß. So jedoch . . ." Er runzelte die Stirn und machte ein besorgtes Gesicht.

Hättest Du mir das doch früher gesagt, Tommy!" rief Diana verzweifelt. „Vielleicht wäre es mir gelungen, Brian zu überreden, Dich mitzunehmen; aber jetzt ist es zu spät."

„Es ist nie zu spät. Diana, sehe ich wie ein junger englischer Aristokrat aus?"

Das Mädchen blickte ihn verwirrt an.

„Du bist ein hübscher Bursch, Tommy, aber Du bewegst Dich wie ein Gassenjunge. Weshalb?"

Tommy zog einen Brief aus der Tasche.

„Wenn es Dir eine Beruhigung wäre, Diana", sprach er großmütig, „so bin ich bereit, meine Ferien in Schottland, das Zusammensein mit mir äußerst lieben Menschen zu opfern und Brian nachzureisen, um ihm im Notfall zur Seite stehen zu können."

„Ja ja, lieber Tommy."

„Gut; Du mußt mir nur helfen, mein Gesicht dieser Beschreibung anzupassen. Warte, ich werde Dir die darauf bezüglichen Stellen übersetzen; Du kannst ja nicht Italienisch: „Mein Freund, der Ihnen dieses Schreiben übergibt, ist ein aus den vornehmsten Kreisen stammender junger Mann; sein Vater ist der Herzog von Chancey. Herr James Cartwright, der vierte Sohn des Herzogs, ist seit zwei Jahren in unserer Bewegung tätig und Sie können ihm ohne Scheu alles anvertrauen!" Tommy verstummte.

„Ja, aber, ich verstehe nicht . . ."

Tommy holte aus einer anderen Tasche eine illustrierte Zeitung hervor und wies mit dem Finger auf das Bild eines jungen Mannes; unter dem Bild standen die Worte: „Der ehrenwerte James Cartwright, der sich unlängst bei einem Polo-Match einen doppelten Schenkelbruch zuzog."

„Ein doppelter Schenkelbruch", erklärte Tommy, „heilt nicht so rasch. Der junge Mann dürfte die nächsten drei Wochen im Bett verbringen. Verstehst Du?"

„Nein!"

„Aber, Diana, nimm doch Deinen Verstand zusammen! Ich bringe den Brief, ich werde der Ueberbringer des Briefes sein, demzufolge bin ich für einige Zeit der ehrenwerte James Cartwright. Unter diesem Namen wird es mir gelingen, in jenen Kreisen Eingang zu finden, in denen sich Brian bewegen wird."

„Tommy, Du bist wirklich ein Teufelskerl!"

„Das weiß ich." Tommy litt keineswegs unter allzu großer Bescheidenheit. „Jetzt aber gilt es, mich auf Herrn Cartwright zurechtzustutzen und dabei muß Du mir behilflich sein."

Diana nahm die Zeitung, studierte sorgsam das Bild, betrachtete dann lange, prüfend Tommys Züge.

„Es dürfte gehen", meinte sie schließlich. „Heutzutage sehen sich die jungen Männer alle so ähnlich. Wir müßten nur die Haarfarbe kennen."

„Weiß ich, die habe ich aus einem der Polokluddiener herausgelockt, sie ist blond."

„Wasserstoffsuperoxyd", sagte Diana mechanisch, den Blick auf Tommys braunes Haar geheftet.

„Gut. Und der kleine Schnurrbart?"

„Den verschaffe ich Dir, auch das Haar werde ich Dir selbst färben. Die Größe", Diana blickte abermals auf das Bild, „dürfte ungefähr die gleiche sein."

„Jetzt mußt Du mir noch beibringen, wie sich ein Mitglied der oberen Zehntausend wirklich benimmt", sagte Tommy. „Du kommst doch auch mit diesen Leuten zusammen."

„Sie haben schlechte Manieren", erwiderte Diana, „aber nicht so wie Du, Tommy. Sie haben die schlechten Manieren der Leute, die glauben, daß alles und alle auf der Welt nur für sie da sind. Ihre Arroganz ist eine selbstverständliche, ganz verschieden von der der Bürger, deren Hochmut nur Unsicherheit verbergen soll."

Tommy seufzte. „Das ist mir nicht ganz klar; aber vielleicht wird man es in Italien auch nicht so genau wissen."

„Wir wollen es hoffen. Wann willst Du fahren, Tommy?"

„Spätestens übermorgen; je früher, desto besser. Sonst schreibt mein Freund Herr Benedetto Mozzino noch vorher an seine Leute, daß er seine Brieftasche mit wichtigen Dokumenten verloren hat."

„Auf diese Art bist Du zu dem Brief gelangt, Tommy, hast die Brieftasche gefunden? Du bist wirklich ein Glückspilz."

„Ja, ich habe sie gefunden." Tommy lächelte eigenartig. „Du hast doch auch in der Schule gelernt, Diana, daß ehrliche Arbeit stets ihren Lohn findet."

„Wer sein Geld in der Brieftasche?"

„Doch, eine ganze Menge, achtzig Pfund und sechs Schilling."

„Du kannst doch das Geld nicht behalten, Tommy!"

„Was denkst Du von mir?" Tommy sah ehrlich empört drein. „Zuerst wollte ich es dem alten Gauner zurückschicken, dann aber fiel mir ein, daß er es höchstwahrscheinlich nicht zum Wohle der Menschheit verwenden würde und ich kam auf einen anderen Gedanken. Ich schickte es unter dem Namen des Herrn Benedetto Mozzino und unter Angabe seiner Adresse an die „Internationale Arbeiterhilfe". Der Alte wird sich schön wundern, wenn er ein Dankschreiben erhält."

Diana lachte, dann fragte sie, ernster werdend: „An wen ist der Brief, den Du überbringen sollst, adressiert?"

„An Herrn Cagli in Florenz."

„Weißt Du, wer der Mann ist?"

„Keine Ahnung."

„Aber, Tommy, wenn er am Ende den wirklichen Cartwright kennt?"

„Ausgeschlossen, sonst hätte Herr Benedetto Mozzino nicht so genau über ihn berichtet."

„Das stimmt."

„Ich komme also morgen her, und Du machst mir die Maske, ja?"

„Ja."

Diana hielt Tommys Hand fest. „Wie kann ich Dir dafür danken, Tommy, daß Du Deine Ferien opferst, um Brian zur Seite zu stehen?"

„Euch beiden täte ich alles zuliebe, Diana."

Während Tommy heimstrebte, schmunzelte er vergnügt vor sich hin. „Ob ich nicht umsattle", dachte er bei sich, „und Diplomat werde. Hätte ich Diana ehrlich gesagt, ich wolle gegen Brians Willen nach Italien reisen, sie hätte mir nie und nimmer geholfen, so aber, wenn ich es als Opfer hinstelle, ist sie zu allem bereit. Man muß nur schlau sein; das Sprichwort sollte nicht heißen, ehrlich währt am längsten, sondern: ehrlich braucht am längsten."

Tommy wurde so heiter, daß er laut zu singen begann. Dies störte einen breitschultrigen, hochgewachsenen Polizisten, der, auf ihn zutretend, ihn barsch aufforderte, ruhig zu sein.

Tommy maß den Mann hochmütig von oben bis unten. „Was fällt Ihnen ein", sprach er gedehnt. „Wie unterstehen Sie sich, ein Mitglied der englischen Hocharistokratie zu belästigen? Wissen Sie nicht, mein guter Mann, daß die Straße nur für mich da ist?"

Der verblüffte Polizist wich zurück und Tommy schritt stolz erhobenen Hauptes unbelästigt weiter.

„Es scheint gar nicht so schwer zu sein, sich die richtigen Manieren anzueignen", dachte er bei sich. (Forts. folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Roggenschuldner bei den Parteien

Im Thüringer Landtag erschien am 30. März eine Verhandlungs-Kommission der thüringischen Roggenschuldner, um die einzelnen Parteien und die Regierung über ihre Stellungnahme zu den Forderungen der Roggenschuldner zu interpellieren.

Die sozialdemokratische Fraktion anerkannte die katastrophale Lage der Roggenschuldner, erklärte aber, daß gegenwärtig eine Lösung der Frage nicht möglich sei.

Die Landbündler stellten zwerst die Forderung, daß der kommunistische Bauer der Verhandlungs-Kommission das Zimmer verlasse. Die Herren glaubten, nun würden alle Bauern gehen und sie hätten damit die Kommission los, müßten ihre Stellungnahme nicht präzisieren. Der kommunistische Bauer versichtete aber auf Verhandlungen mit den Landbündlern, so daß der Landbund gezwungen war, mit den übrigen Kommissionsmitgliedern zu verhandeln. Dabei stellte sich heraus, daß **der Landbund nicht daran denkt, für die Forderungen der bäuerlichen Schuldner einzutreten, sondern auf seiten der großagrarischen Gläubiger und der Banken steht!** Eine lehrreiche Tatsache für die werktätige Bauernschaft, die sie durch die bäuerliche Kommission nunmehr selbst feststellen mußte.

Die Demokraten anerkannten die Notwendigkeit der Hilfe, aber es beständen Schwierigkeiten hier gesetzlich einzugreifen oder gar ein Verbot der Zwangsversteigerungen herbeizuführen.

Der Regierungsvertreter erklärte, es würde verhandelt mit der Reichsregierung, die Verhandlungen seien aber noch nicht abgeschlossen.

Nur die kommunistische Fraktion hatte es nicht notwendig, mit faulen Ausreden und Phrasen die Bauern zu füttern. Sie teilte mit, daß sie bereits in einem Antrage die Forderungen der Roggenschuldner dem Landtag unterbreitet habe und den Kampf der Roggenschuldner aktiv unterstütze. Die Roggenschuldner anerkannten auch, daß die Kommunistische Partei bisher die einzige sei, die ernsthaft und energisch sich der Sache der werktätigen Bauern angenommen hat.

Ehemalige Kriegs- und Zivilgefangene

Stellt Anträge!

Amtlich wird bekanntgemacht:

Die englische Regierung hat die erste Rate zur Auszahlung der von ihr bisher anerkannten „Guthaben" an die ehemaligen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen (einschließlich Sanitätspersonal) übermittelt.

Alle ehemaligen Heimkehrer, welche sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befunden haben bzw. deren Erben, auch wenn sie bereits ihr Guthaben ganz oder teilweise in Papiermark erhalten haben, werden aufgefordert, in deutlicher Handschrift

An die Restverwaltung für Reichsaufgaben,
Berlin W 9, Königgräser Straße 122,

folgende Angaben einzusenden:

„Betr. englisches Guthaben.
Vor- und Zuname: . . . . . .
Genaue jetzige Adresse: . . . . . .
Geburtstag: . . . . . .
Deutscher Truppenteil am Tage der Gefangennahme:
. . . . . .
Nummer der englischen Gefangenen-Kompagnie bzw.
Depot- und Lagerbezeichnung: . . . . . ."

Jeder weitere Zusatz ist zwecklos und verzögert die Bearbeitung. Militärpäße, Entlassungsscheine, sonstige Personalpapiere oder Rückporto sind nicht beizufügen.

Erben verstorbener Heimkehrer haben ihre Erbberechtigung nachzuweisen. Um den Erben unnötige Kosten zu ersparen, wird ihnen die Restverwaltung auf Anfrage mitteilen, wie der Nachweis im einzelnen zu führen ist.

Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach der Reihenfolge des Eingangs der Anträge und nur durch die Post. Ein persönliches Abheben der Beträge durch die Heimkehrer kommt nicht in Frage. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Bescheid, gegen den Einsprüche zwecklos sind.

Heimkehrer, welche der Restverwaltung für Reichsaufgaben nach dem 1. Juli 1926 die geforderten Angaben bereits eingesandt haben, brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern, da diese vorgemerkt sind.

Da über 200 000 Einzelguthaben in Frage kommen, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsschreiben sind zwecklos und werden nicht beantwortet.

Alle Heimkehrer aus den übrigen ehemals feindlichen Ländern werden dringend ersucht, von Anfragen über Guthaben so lange abzusehen, bis weitere diesbezügliche amtliche Bekanntmachungen folgen.

Mühlberg. Erfolgreiche Werbung für die Rote Front! Am Sonntag, dem 27. März, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Roten Frontkämpfer-Bundes eine **Demonstration gegen Bürgerblock und Faschismus,** die ein voller Erfolg für die rote Klassenfront war. Im Anschluß daran hielt Kamerad Schemmel eine Ansprache. Er brandmarkte die Ueberfälle der Hakenkreuzler auf rote Frontkämpfer und protestierte gegen das Verhalten der reaktionären Schupooffiziere in Charlottenburg, die wieder mehrere Todtschläger und eine Anzahl Verletzte auf dem Gewissen haben. Am Abend fand eine **Veranstaltung der Roten Jungfront** statt. 15 **Neuaufnahmen** wurden gemacht, sowie eine Anzahl Zeitungen und Broschüren verkauft. Für die Rote Hilfe wurden 10.20 Mark gesammelt.

Dommitzsch. Die Jugendweihe der Freidenker findet am Sonntag, dem 10. April, nachmittags ½2 Uhr, im Gastof Berger statt, wozu alle Freunde und Genossen eingeladen sind. — An alle Arbeiterelternn richten wir die Bitte, laßt ab von dem alten Kitsch mit den Zuckertüten! Und wenn Ihr mit der Kirche gebrochen habt, zeigt es auch öffentlich. Meidet besonders Eure Kinder vom Religionsunterricht ab.

Dobrilugk. Einbruch. In der Nacht wurde im hiesigen Postamt ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei Bargeld im Betrage von 700 Mark und Postwertzeichen in Höhe von 4500 Mark gestohlen wurden. Alle Behältnisse waren erbrochen. Die aufgelieferten Einschreibebriefe lagen geöffnet am Boden umher.

Wahrenbrück. „Gaffer." Wie schon so oft müssen wir auch heute Herrn Pastor Polack erwähnen, denn trotz seiner Höflichkeit, die er dem „Klassenkampf" gegenüber an den Tag legte, scheint er seine Schäfchen etwas grober zu behandeln. Er bezeichnete diese als „Gaffer". Am Tage vor der Konfirmation hat er sich zu seinen Konfirmanden geäußert: „Ihr setzt Euch auf die ersten Stühle und die Angehörigen auf die zweiten. Gaffer brauch' ich keine." Hört, Ihr „Gaffer", warum geht Ihr überhaupt zur Kirche und gafft den Pastor Polack an? Heraus aus dem Verdummungsinstitut, mag er die leeren Stühle selbst angaffen!

Wahrenbrück. Lehrerwechsel. Am 1. April verließ der Lehrer Güldenpfennig unseren Ort, um in Halle eine Stellung anzutreten. Wir verlieren dadurch einen guten und tüchtigen Lehrer. — Hoffentlich ist sein Nachfolger ebenso zu unseren Kindern.

Neues aus aller Welt

Der Landgerichtsrat mit den Krampfadern

In Rudolstadt wurde der Landgerichtsrat Dr. Zeigler dabei ertwischt, als er aus dem Vorratsraum eines Fleischerladens einige Würste in seiner Aktentasche hatte verschwinden lassen. Vor einigen Tagen kam der Landgerichtsrat in den Laden und verlangte Schabefleisch, das der Meister außerhalb des Ladens zurechtmachen mußte. Diese Zeit benutzte Dr. Zeigler, um aus dem Vorratsraum einige Würste wegzunehmen, wobei er von einem Gesellen beobachtet wurde. Der Landgerichtsrat wurde in die Nervenheilanstalt nach Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeführt. — So macht man's mit Landgerichtsräten. Wenn so hohe Herren lange Finger machen, dann beobachtet man ihren Geisteszustand. Ein Arbeitsloser hätte bestimmt brummen müssen.

Lebensgefährlicher Abiturz

In einen fünf Meter tiefen Schacht stürzte bei einem Kontrollgang auf dem Baugelände in Alt-Fermersleben ein Wächter. Er zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Vergiftung durch Brennspiritus

Weibliche Zecher

Drei polnische Frauen starben in Sosnowice infolge Vergiftung durch den Genuß von Brennspiritus. Eine Frau hatte sich mit ihrer Untermieterin und einer Bekannten gemeinsam an einer Batterie von Brennspirituusflaschen gütlich getan. Am Tage darauf war ihnen etwas übel zumute und sie wollten erneut zur Flasche greifen, mußten aber dabei feststellen, daß einer der weiblichen Zechkumpane bereits in der Nacht gestorben war. Das hinderte aber die anderen nicht, ihr Heil wieder im Spiritus zu suchen. Diese merkwürdige Art, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, führte nun auch bei den beiden anderen zu schwerer Erkrankung und raschem Tod.

Das Ende eines Geistesgestörten

Vor einiger Zeit erschlug der Landwirtssohn Wilhelm Weber aus Reesen seinen Schwager Engel, mit dem er wegen einer Erbschaft Streit hatte. Weber, der bereits einmal in einer Irrenanstalt interniert war, wurde auf Grund eines Sachverständigengutachtens für geisteskrank erklärt, aber nicht für gemeingefährlich, was die Einstellung des Mordverfahrens gegen ihn und seine Entlassung aus der Untersuchungshaft zur Folge hatte. Mitte der vorigen Woche traf Weber bei seinen Angehörigen in Reesen ein, die von diesem Augenblick an in der Nacht kein Auge mehr schlossen, aus Angst, er könne ihnen ein Leid antun. Vom ersten Tage an trat Weber als Herr der Wirtschaft auf, machte allerlei dunkle Andeutungen und versuchte, das Vieh der Wirtschaft zu verkaufen. Am Freitag voriger Woche wurde ein gräßlicher Mordplan des Geistesgestörten entdeckt. In dem Kuhstall der Engelschen Wirtschaft befindet sich ein 18 Meter tiefer Brunen, der durch eine schwere Eisenplatte verdeckt war. Weber hate diese Platte entfernt und die große Tiefe durch Stroh und Dunk etwas verdeckt. Zweifellos hat es Weber auf das Leben seiner Schwester, der Frau des von ihm ermordeten Engel, oder deren Tochter abgesehen. Die Aufdeckung des verbrecherischen Planes hatte zur Folge, daß die Wiederaufnahme Webers in die Irrenanstalt in die Wege geleitet wurde. Weber erfuhr von dieser Absicht und machte jedenfalls aus Furcht vor seiner neuen Internierung seinem Leben ein Ende, indem er sich in einer Scheune erhängte. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt

Sinkendes Schiff

Der auf der Fahrt von Liverpool nach Kalkutta befindliche englische Dampfer „Author" stieß acht Meilen südöstlich von Gibraltar im Nebel mit dem spanischen Dampfer „Macinto" zusammen, der mit Fracht von Malaga nach Hyelva unterwegs war. Der Anprall war so heftig, daß die „Macinto" innerhalb von 10 Minuten sank. Der Kapitän und sechs Mitglieder der Besatzung konnten von einem Schlepper gerettet werden. Achtzehn Mann werden vermißt.

Zugunglück

Der Schnellzug Bukarest—Budapest stieß in der Nähe von Großwardein infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Die beiden Lokomotiven wurden zertrümmert und einige Wagen schwer beschädigt, zwei Personen wurden getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Sorgen der Bourgeoisie

In Bad Harzburg beabsichtigt die Stadtverwaltung, einen Flughafen einzurichten. Kürzlich weilten Vertreter der Flughafengesellschaft Braunschweig hier, um ein geeignetes Gelände für einen Flugplatz auszuwählen. Es wurde ein Gelände in Vorschlag gebracht, das zwar nicht unmittelbar an der Stadt liegt, aber dafür alle Vorbedingungen für einen guten Flughafen erfüllt.

So ist's recht! Bad Harzburg ist ein bekannter Kurort, in dem sich die Bourgeoisie in den Sommermonaten herumtreibt. Da darf die schnelle Verbindung nicht länger fehlen!

Leichtfertige Luftschiffer

Schweres Unheil hätte in Berlin ein Gruß aus den Lüften anrichten können, der einem Hause in Neukölln beschert wurde. Ueber den Hof dieses Grundstückes flog ein aus Tempelhof kommendes Flugzeug. Aus diesem löste sich plötzlich ein dunkler Gegenstand, der mit rasender Geschwindigkeit herabstürzte und krachend auf den Hof fiel. Die entsetzten Hausbewohner fanden, als sie herzueilten, einen großen Werkzeugkasten, der ein Gewicht von etwa einem Zentner haben mochte. Er enthielt schwere Hämmer und Schraubenzieher. Wenige Minuten vor dem Herabfallen des Kastens hatten noch Kinder auf dem Hofe gespielt. Wären sie von dem Kasten getroffen worden, so hätte großes Unheit entstehen können.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils trübe und regnerisch. Anfangs noch ziemlich mild, später etwas Regen und vorübergehende Aufheiterung.

Für das übrige Deutschland: In Nord- und Mitteldeutschland vielfach Regenfälle, später west-ostwärts fortschreitende Abkühlung.

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh Halle a. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. **Artur Sämisch,** Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Stadtteil Norden. Elementarkursus Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Thema: Elementarfragen des Kommunismus.

Achtung, Stadtteil-Agitprop-Leiter von Halle. „Bolschewistischer Kurs" vom Bureau abholen.

Halle. Stadtteil Süden. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebs- und Straßenzellen-Funktionäre in der Produkten-Genossenschaft. Das Material der Reichskontrolle ist mitzubringen. ½8 Uhr Sitzung der Stadtteilleitung mit den Zellengruppenleitungen. Besonders Einladung erfolgt nicht.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Zwintschöna. Arbeitsgebietsmitgliederversammlung Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, bei Korn, Zwintschöna. Die Ortsgruppen Bruckdorf, Diesdorf, Canena, Kleinkugel und Zwintschöna müssen erscheinen.

Nietleben. Mitgliederversammlung Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, in der „Sonne". Bericht vom Reichsparteitag. Referent: Gen. Lademann.

Mölsch. Außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag, 8. April, abends 8 Uhr. Alle Genossen müssen erscheinen, da ein sehr wichtiger Punkt zur Beschlußfassung kommt.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Groß-Rauna. Mitgliederversammlung Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, beim Gen. Schäfer. Thema: Organisationsfragen und Reichskontrolle. Referent der UBZ.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Langendorf. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 7. April abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Reichsparteitag. Referent: Gen. Frahnert.

Weißenfels. Verhandlung der Gewerkschaftsfraktionen und Kartell Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Teuchern. Frauen-Mitgliederversammlung Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Grüner Baum". Referent: Gen. Löffler.

Werschen. Mitgliederversammlung Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Thema: Bericht vom Reichsparteitag. Referent: Gen. Schlag.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Thema: Bericht vom Reichsparteitag. Referent UBZ.

Greppin. Mitgliederversammlung Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Reichsparteitag.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Liebenwerda. Mitgliederversammlung Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Reichsparteitag. Referent: Gen. A. Holzweißig.

Mühlberg. Mitgliederversammlung Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im „Elbschlößchen". Bericht vom Reichsparteitag. Referent: Gen. Holzweißig.

Elstermerda. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, in der „Quelle".

Halle. Reserve-Spielleute. Heute, Mittwoch, abend 7.30 Uhr Ueben bei Wützel, Unterberg. Leiter: Redaugel und Waldheim.

Werbebezirk Plau. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, in Plau Werbebezirksversammlung. Vorsitzende eine halbe Stunde früher zur Besprechung.

Können. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Versammlung.

Jungfront

Halle. Abteilung 2. Süden. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. Die Funktionäre haben alle Kameraden, auch die Neueingetretenen, einzuladen. Um 7 Uhr Funktionärsäusung.

Halle. Abteilung 3. Westen. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im „Fröhlichen Jecher". Zerkstreke, Abteilungsversammlung.

Halle. Kameraden, die sich am Jugendtag in Hamburg beteiligen, werden ersucht, am Freitag, 8. April, in den Gruppenversammlungen des KJVD. das Fahrgeld einzuzahlen.

Untergau Merseburg

Merseburg. Die für Sonnabend, den 9. April, angesetzte Volksversammlung des KPD. muß am Freitag, dem 8. April, stattfinden. Am Sonnabend, 9. April, beteiligen sich alle Kameraden an dem Vortragsabend des Jung-Spartakus-Bundes und der Kommunistischen Jugend.

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Donnerstag, 7. April, Uebungsstunde der Spielleute, „Weiße Taube".

Untergau Weißenfels

Granschütz. Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Sachsenhof" Granschütz.

Untergau Bitterfeld

Petersroda, Holzweißig, Bitterfeld. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, Werbebezirksversammlung in Bitterfeld im „Gesellschaftshaus". Funktionäre ½8 Uhr. Referent: Kamerad Rödel.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Ortsgruppen-Jungfrontversammlung.

Wittenberg-Piesteritz. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung der Abteilung Wittenberg.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Gruppenführer- und Vorstandssitzung. Alles muß zur Stelle sein.

Delitzsch. Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung.

Halle. Gruppe Nelken. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge, Weingärten, Einführungs- und Unterhaltungsabend für die Schulentlassenen. Musikinstrumente mitbringen. Letzter Termin zur Einsahlung von Fahrtgeldern. Sammellisten sind restlos abzurechnen. Zehnerschaftsführer März-Abrechnung tätigen.

Halle. Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr Klosterstraße, Gesellenheim, Einführungs- und Unterhaltungsabend für die Schulentlassenen. Musikinstrumente sorgen. Sorgt für guten Besuch.

Freiroda-Radefeld. Mittwoch, den 6. April, Spielabend.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Freitag, den 8. April, Werbeveranstaltung.

Kötzschen-Raunn. Freitag, den 8. April, Jugendversammlung. Referent der BG.

Merseburg. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im „Livoli" Vortrags- und Theaterabend. Alle Jugendgenossen und -genossinnen müssen für rege Beteiligung sorgen.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag, den 8. April, Diskussionsabend.

Weißenfels. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, Versammlung der Stadtgruppe 1 im Jugendheim.

Weißenfels. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, Versammlung der Stadtgruppe 2 im Gewerkschaftshaus.

Weißenfels. Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, alle im Jugendheim.

Weißenfels. Sonnabend, 9. April, nachmittags 3 Uhr, Antreten am Rosalesweg. Pflichtausmarsch nach Teuchern.

Teuchern. Sonnabend, 9. April, Werbeabend. Warum Reichsjugendtag?

Unterbezirk Delitzsch

Gielsen. Freitag, den 8. April, öffentliche Jugendversammlung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlberg. Donnerstag, den 7. April, Mitgliederversammlung.

Bockwitz. Freitag, den 8. April, Arbeitsgebietsleitungssitzung im „Kolkshaus".

Pieske. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Eisenbahn" Gründungsversammlung des KJVD.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung I. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Ammendorf. Freitag, 8. April, nachmittags ½5 Uhr, Unterhaltung. Bei schönem Wetter findet unsere Veranstaltung auf der Wiese statt, bei schlechtem Wetter im Heim. Pioniere, besucht unsere Veranstaltungen regelmäßig.

Merseburg. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, findet im „Livoli" unser Vortrags- und Theaterabend statt. Alle Pioniere müssen erscheinen und ihre Eltern und alle Bekannten zur Teilnahme verpflichten.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Funktionärsitzung am Mittwoch, 6. April, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette". Es haben daran teilzunehmen: Die Mitglieder aller Werbebezirksleitungen und die Unterkassierinnen. Tagesordnung: Unsere Arbeiten im Monat April.

Eisleben. Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung.

Weißenfels. Freitag, 8. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

An alle Mitglieder Halle-Saalkreis

Das Fahrgeld muß bis Freitag restlos bezahlt sein. Spätere Einzahlungen können nicht berücksichtigt werden. Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 9 Uhr, im Jugendbureau ist das Fahrgeld restlos an die UBZ. abzuliefern. Letzter Termin. Alle Sammellisten sind zur Kontrolle mitzubringen.

Halle. Stadtteil Süden. Donnerstag abend 7 Uhr Zusammenkunft aller in der Jungfront organisierten Genossen bei Freundlieb.

Halle. Gruppe Norden. Donnerstag abend 7 Uhr im „Volkspark" Zusammenkunft aller in der Jungfront organisierten Genossen.

Halle. Gruppe Norden. Donnerstag treffen sich sämtliche Funktionäre ½8 Uhr im „Volkspark".

Bund der Freunde der JAG.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Donnerstag, 7. April, abends 7½ Uhr, im Bureau Landesausschußsitzung.

Halle. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" wichtige Mitgliederversammlung. 1. Vortrag: „Proletarische Baukiste." 2. Wahl der Delegierten für Erfurt. Alle Einzel- und Korporativmitglieder müssen erscheinen.

Nietleben. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Vortrag: „Mutter und Kind."

Wittenberg. Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Sangerhausen. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im „Herzenskrug" wichtige Mitgliederversammlung. Referentin: Genossin Baumann, Halle. Sympathisierende sind eingeladen.

Naumburg. Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Goldenen Hahn". Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Der russische Großfilm „Der schwarze Sonntag" wird aufgeführt:

Halle: Orpheum-Theater, Steinweg.
Eisleben: Freitag, 8. April, Lichtspielhaus „Zur Quelle".

Achtung! Ortsgruppenvorstände der KPD! Gebt die Bestellung für Mai-Demonstrationskarten bald ab!

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14571 Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 5, Zentrum, 4. Kameradschaft. Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, bei Rappide Mitgliederpflichtversammlung. Gruppenführer haben restlos einzuladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270406-17/fragment/page=0012